Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 266 | DIENSTAG, 14. NOVEMBER 1950 | 77. JAHRGANG

Bevins Absage an Moskau

Viererkonferenz auf Grund Prager Beschlüsse für Deutsche und den Westen unannehmbar

London (UP, Eigenbericht). Der britische Außenminister Ernest Bevin wies am Montag vor dem Unterhaus den Vorschlag der Sowjetunion, eine Viermächte-Konferenz über Deutschland abzuhalten, als „nicht annehmbar" zurück. Bevin fügte hinzu, Großbritannien sei andererseits jederzeit bereit, einen „aufrichtigen Verhandlungsversuch" über die Beilegung des Kalten Krieges in Erwägung zu ziehen.

Bevin gab diese Erklärung anläßlich der Eröffnung der neuen Sitzungsperiode des Unterhauses bekannt. Es war dies die erste amtliche britische Stellungsnahme zur sowjetischen Note, mit der auf der Grundlage der Beschlüsse der kürzlichen Prager Ostblock-Konferenz eine neue Konferenz der Außenminister der vier Großmächte über Deutschland vorgeschlagen worden war.

Bevin sagte: „Nach Ansicht der Regierung Seiner Majestät ist das Prager Kommuniqué nicht geeignet, die Verhandlungsgrundlage für diese schwerwiegenden Probleme abzugeben. Es enthält Vorschläge, die bereits bei früheren Gelegenheiten gemacht wurden und von denen sich gezeigt hat, daß sie für die anderen Besatzungsmächte und überdies auch für das deutsche Volk unannehmbar sind."

Der britische Außenminister verwies darauf, daß die Sowjetunion bis jetzt nichts getan habe, um die Aufrichtigkeit ihrer Verhandlungsvorschläge unter Beweis zu stellen. Er erinnerte dabei an die sowjetische Weigerung, die „Volkspolizei" in der Ostzone aufzulösen, die Bevin als eine „starke, schwerbewaffnete, quasimilitärische Organisation" bezeichnete. Bevin beschuldigte außerdem die Sowjetunion, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um den Abschluß des fast völlig fertiggestellten österreichischen Friedensvertrages zu verhindern.

Winston Churchill erklärte, daß die konservative Opposition die Ausführungen des britischen Außenministers, mit der das sowjetische Verhandlungsangebot auf der Grundlage der sowjetischen Forderungen zurückgewiesen wurde, voll und ganz unterstützt.

Europarat „nicht zuständig"

Ernest Davies, Unterstaatssekretär im Foreign Office, erklärte am Montag vor dem Unterhaus, Großbritannien könne gegenwärtig einer Erweiterung der Befugnisse der Beratenden Versammlung des Europarates nicht zustimmen. Großbritannien könne es auch nicht zugeben, daß die Befugnisse dieser Versammlung in einer Weise erweitert werden, daß sie die Möglichkeit hätte, über Verteidigungsfragen zu beraten.

Davies sprach sich unter dem Hinweis auf die Debatten über die Schaffung einer Europa-Armee und über die eventuelle deutsche Beteiligung dafür aus, daß diese Probleme am besten von der Atlantikpaktorganisation gelöst werden. Davies wies formell den französischen Vorschlag für die Bildung einer Europa-Armee und für die Ernennung eines europäischen Verteidigungsministers zurück (Pleven-Plan). Er bezeichnete diesen Vorschlag als im Widerspruch zum atlantischen Verteidigungssystem stehend. Die Verteidigungsvereinbarungen, die durch den Atlantikpakt gegeben sind, seien für die europäische Verteidigung entscheidend und enthielten ausreichende Vorkehrungen für Europa.

Als Sprecher der konservativen Opposition bezichtigte Duncan Sandys die Regierung einer „Obstruktionspolitik" gegenüber Europa. Die Labour-Regierung habe die Sympathie und die Freundschaft der sozialistischen Parteien des europäischen Kontinents verloren, weil sie nicht bereit sei, an einer schnellen Integration Europas mitzuarbeiten.

Bevin am 24. November in Bonn?

Bonn (dpa). Der britische Außenminister Bevin wird voraussichtlich am 24. 11. abends in Bonn eintreffen. An den folgenden beiden Tagen sind Besprechungen mit Bundeskanzler Dr. Adenauer und mit den Führern der politischen Parteien vorgesehen.



Die französische Regierung hat den Hafen von Bordeaux den amerikanischen Streitkräften in Europa für die Landungen und Ausladungen ihres Nachschubs zur Verfügung gestellt. Zur Uebernahme der in Frage kommenden Hafenteile wurden die benötigten Militärkontingente aus Deutschland nach Bordeaux verlegt. Hier passieren eine Vorausabteilung mit 281 Lastwagen, zum Teil mit Anhängern, und 900 Mann die deutsch-saarländische Grenze.

Langsam voran

Tokio (UP). Die erste amerikanische Kavalleriedivision, die vor etwa zwei Wochen von starken kommunistischen Streitkräften zur Räumung der hart umkämpften Stadt Unsan im nordwestlichen Korea gezwungen wurde, hat sich am Montag mit ihrem Eindringen in die befestigte Stadt Yongbyon Unsan wieder bis auf rund 15 Kilometer genähert.

Der Angriff amerikanischer Marineinfanteristen auf das wichtige Tschosin-Staubecken blieb in der Nacht zum Dienstag etwa fünf Kilometer vor dem Südrand des Beckens in einem Schneesturm stecken.

Der Montag war ein Tag der „kleinen Erfolge" längs der gesamten Korea-Front, wobei die Truppen der Vereinten Nationen nur auf leichten, zum Teil sogar auf gar keinen gegnerischen Widerstand stießen.

Die siebente amerikanische Infanteriedivision überschritt im nordöstlichen Frontabschnitt am Montag den Ungifluß. Sie steht jetzt genau 40 Kilometer südlich der mandschurischen Grenze.

Tito will gutes Verhältnis zu Bonn

Interview für deutschen Reporter - Kriegsgefangenen-Urteile werden revidiert

Belgrad (dpa). Der jugoslawische Staatschef Marschall Tito erklärte am Wochenende, die Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien könnten ausgebaut und verbessert werden. Bereits vor dem Krieg sei der Handel zwischen beiden Ländern umfangreich gewesen. Es sei erstrebenswert, in Zukunft ein ähnliches Verhältnis wie früher zwischen den beiden Ländern zu erreichen, die sich auf vielen Gebieten ergänzten.

In dem ersten Interview, das Tito einem deutschen Journalisten gab, sagte er dem dpa-Korrespondenten, die jugoslawische Regierung werde im Rahmen einer Amnestie auch die Urteile gegen deutsche Kriegsgefangene überprüfen, die in Jugoslawien gefällt worden sind. Ehemalige deutsche Kriegsgefangene, die freiwillig als Spezialisten in Jugoslawien blieben, hätten beim Aufbau des Landes sehr geholfen. In der jugoslawischen Bevölkerung gebe es keine Voreingenommenheit gegenüber dem deutschen Volk. Ein geteiltes Deutschland, betonte Tito, stelle „einen Gefahrenherd, ähnlich wie Korea", dar.

Der Marschall unterstrich in der einstündigen Unterredung, daß Jugoslawien bereit sei, seinen Verpflichtungen als Mitglied der Vereinten Nationen nachzukommen. Auch im Korea-Konflikt werde es die UNO bei der Durchführung von Mehrheitsbeschlüssen unterstützen. Tito rechnet jedoch nicht damit, daß „in der gegenwärtigen Lage" jugoslawische Truppen zum Einsatz gegen einen Angreifer außerhalb Südosteuropas angefordert werden könnten.

Das Land versuche, den Lehren von Marx und Lenin folgend, einen seinen eigenen Verhältnissen entsprechenden Weg zu gehen. „Wir sind aber keine Dogmatiker." Jugoslawien wolle „anderen Völkern ein Beispiel geben, daß man eine sozialistische Gesellschaft auch mit humanen Mitteln aufbauen kann." Die Auseinandersetzung mit Moskau sei kein „Fa-milienstreit". Die Kluft sei in Wirklichkeit sehr tief.

Friedenskongreß fiel ins Wasser

West-Regen löschte die Ost-Friedensfackel

Sheffield (UP). Der Regen tropfte aus seinem Dreß, als der brave Marathonläufer als Schlußmann einer internationalen Staffette mit der „Friedensfackel" zum Sheffield-Kongreß durch die Straßen der Stadt eilte. Die Fackel in seiner Hand hatte der Regen zum Erlöschen gebracht.

Mittlerweile tagen die Delegierten, die nach Sheffield gekommen sind, und beraten über die Frage, wie sie es ermöglichen können, mit ihren Genossen jenseits des Wassers in Warschau zusammenzukommen. Der Himmel öffnete am Montag seine Schleusen und überschwemmte die Stadt in gleicher Weise mit herabstürzenden Regenmassen, wie der Kongreß versucht, mit einer Flut von Flugzetteln der Bevölkerung klar zu machen, daß es „nicht der Friedenskongreß sei, der sich zu schämen habe, sondern die britische Regierung."

Ein Prinz, ein Graf und ein General

Auch führende Belgier entlasten von Falkenhausen

Brüssel (UP). Ein Prinz, ein Graf und ein General sagten am Montag vor einem belgischen Militärgericht aus, daß der ehemalige deutsche General Alexander von Falkenhausen in seiner Eigenschaft als Militärbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich alles in seiner Macht stehende getan habe, um die Auswirkungen der deutschen Besatzung zu mildern.

Generalleutnant Georges Goethals, ehemaliger belgischer Militärattaché in Berlin, sagte aus, von Falkenhausen habe ihn bereits im Jahre 1939 gewarnt und mitgeteilt, daß die Invasion Belgiens und Hollands bevorstehe. Falkenhausen habe eine derartige Aktion Deutschlands als ein Verbrechen bezeichnet. Er habe auch erklärt, daß Hitler „unersättlich" sei und daß Deutschland den Krieg verlieren werde.

Die anderen Zeugen waren Prinz Albert de Ligne, ehemaliger belgischer Botschafter und während des Krieges Präsident des belgischen Roten Kreuzes, und Graf Hubert Carton de Wiart, ehemaliger Gesandter in der CSR und während des Krieges Vertreter Belgiens in Paris. Beide betonten, daß Falkenhausen alles nur mögliche getan habe, um die Verschleppung belgischer Geiseln nach Deutschland zu verhindern. Wenn er Geiseln festnehmen lassen mußte, habe er sich auf Personen beschränkt, die bereits wegen einer strafbaren Handlung verurteilt waren und mit der Hinrichtung zu rechnen hatten. Auf die Sicherheitspolizei habe Falkenhausen keinen Einfluß gehabt. Das belgische Rote Kreuz habe in 600 Fällen bei Falkenhausen interveniert.

Vansittart „kein Deutschenfresser"

Zürich (dpa). „Der Kreml — nicht ich — ist der wirkliche Deutschenfresser", erklärte der britische Politiker Vansittart im Rahmen eines von der Züricher „Tat" veröffentlichten Beitrags über die staatliche Einheit Deutschlands, „obwohl sie — außer den Deutschen — niemanden zum großen Vorteil gereicht." Die Einheit Deutschlands werde jedoch nur dann Wirklichkeit werden, wenn der Kommunismus verschwinde. Daraus ergebe sich zwangsläufig, daß die Deutschen ihr Schicksal unwiderruflich mit dem Westen verbinden müßten, wenn ihr Herzenswunsch in Erfüllung gehen soll.

1,4 Millionen to Kohlen fehlen

Trotz Rekordförderung — Bonn will weniger Schaufenster-Glanz

Bonn (Eigenbericht, dpa, UP). Die rechnerische Fehlmenge der westdeutschen Kohlenförderung beträgt im letzten Quartal 1950 trotz der neuen Produktionsmaßnahmen nach Angaben aus dem Bundeswirtschaftsministerium noch immer rund 1,4 Millionen Tonnen, da Inlands- und Exportbedarf die Gesamtförderung weit überschreiten. Beim gegenwärtigen Stand der Förderung stehen den verfügbaren 27 Millionen Tonnen ein Inlandsbedarf von 23 Millionen Tonnen und ein Exportbedarf von 6,8 Millionen Tonnen gegenüber. Hieraus ergibt sich rein rechnerisch ein Minus von 2,8 Millionen Tonnen, das sich durch die neuen Maßnahmen im Kohlenbergbau voraussichtlich auf 1,4 Millionen Tonnen vermindern wird.

Da der Bedarf für Bundesbahn, Eisen- und Stahlproduktion, Energieversorgung und Hausbrand keine wesentliche Kürzung verträgt, wird der Bedarf der „übrigen Industrie" im Durchschnitt um etwa 25 Prozent gekürzt werden müssen.

Der Kohlenbeauftragte Dr. Sogemeier ist angewiesen worden, insbesondere für eine bevorzugte Belieferung der revierfernen Gebiete und der Haushaltungen zu sorgen.

Infolge der außerordentlichen Anspannung der Kohlenversorgung ist es nicht möglich, den Kraftwerken die für eine uneingeschränkte Versorgung benötigten Kohlenmengen zur Verfügung zu stellen. Stromeinschränkungen sind unvermeidlich geworden Das Bundesministerium für Wirtschaft hat daher den Energiereferaten bei den obersten Landesbehörden aufgegeben, den Stromverbrauch auf eine mittlere wöchentliche Richtzahl, die ungefähr dem Verbrauch der ersten Septemberwochen entspricht, einzuschränken. Ferner wurden die Länder angewiesen, im Rahmen der ihnen mitgeteilten Richtzahlen den Stromverbrauch für Schaufenster- und Reklamebeleuchtung zu begrenzen.

Die Steinkohlenförderung in der Bundesrepublik ist in den letzten Tagen deutlich angestiegen. Bereits der vergangene Sonnabend brachte mit 384 802 to. einen neuen Nachkriegshöchststand der Steinkohlenförderung. Für die ersten zwölf Tage des November beträgt die arbeitstägliche Durchschnittsförderung 369 302 to. Das sind nahezu 5 000 to. mehr als der Tagesdurchschnitt im Oktober.

Deutsche führen Krieg in Indochina

Unter französischen und roten Fahnen - Entlassene Fremdenlegionäre sagen: Bedarf gedeckt

Tuttlingen. „Der ganze Krieg in Indochina wird von Deutschen geführt, und zwar auf beiden Seiten der Front", das ist die immer wiederkehrende Behauptung vieler deutscher Heimkehrer aus der Fremdenlegion im Lager Tuttlingen. In diesem Lager treffen jetzt laufend Transporte von Deutschen ein, die sich 1945 aus der Gefangenschaft heraus für fünf Jahre in die „sagenumwobene Legion" verpflichtet hatten.

Wie von den „Spätheimkehrern" zu Protokoll gegeben wurde, soll der Krieg in den Dschungeln Indochinas hauptsächlich von deutschen Kontingenten geführt werden. Nach diesen Aussagen befinden sich bei den kommunistischen Verbänden des Nordens sogar ganze deutsche Regimenter.

Aus persönlichen Berichten der entlassenen Fremdenlegionäre geht hervor, daß sich 1945 und 1946 oft ganze Gefangenenlager in Frankreich — als die Entlassungsaussichten immer schlechter wurden — geschlossen in die Fremdenlegion meldeten. Auf diese Weise konnte die Legion ihre „Chance" nutzen und, wie behauptet wird, mehr als 25 000 Deutsche anwerben, die zum großen Teil heute noch in Nordafrika, Madagaskar und vor allem Indochina im Dienst stehen.

Ein Teil der jetzt Entlassenen hat bereits vor dem zweiten Weltkrieg die Uniform getragen. Es waren deutsche Berufssoldaten, die dann den Krieg an verschiedenen Fronten erlebten, in Gefangenschaft gerieten und 1945 die Khaki-Uniform der Fremdenlegion anzogen. Nach der Spezialausbildung in Sidi bel Abbes in Nordafrika ging es entweder nach Madagaskar oder in den Fernen Osten. Auf Madagaskar sollen etwa 3 000 deutsche Fremdenlegionäre stehen. Indochina erhält fortwährend über Nordafrika „Nachschub" an deutschen Fremdenlegionären. So kommt es, daß einige der jetzt Heimkehrenden bereits 15 Jahre Soldat sind.

Fragt man die entlassenen „modernen Landsknechte", ob sie sich noch einmal freiwillig in die Fremdenlegion verpflichten würden, so hört man meistens ein „danke, der Bedarf ist vorläufig gedeckt". Der Dienst ist hart und die Disziplin einer solchen Truppe muß streng sein. Viele der Heimkehrer berichten aber anerkennend von der freundlichen, oft dankerfüllten Aufnahme, die sie bei ihrer Rückreise durch Frankreich erfuhren. „Dort weiß man unsere Leistungen für Europa zu würdigen", sagen sie.

Chinesen noch weit vor Lhasa

Neu Delhi (UP). Die indische Regierung veröffentlichte am Sonntagabend einen offiziellen Bericht ihres Geschäftsträgers in Lhasa, in dem es heißt, daß die in Tibet einmarschierenden chinesischen Truppen fünfhundert Kilometer östlich der tibetanischen Hauptstadt Lhasa haltgemacht haben. Ueber die Stadt Poyu hinaus seien keine chinesischen Verbände nach Tibet vorgedrungen. Nach den letzten Presseberichten standen die Chinesen kurz vor der Hauptstadt — einzelne Blätter hatten schon das Eindringen der Chinesen in Lhasa gemeldet.

Das chinesische Oberkommando der Südwest-Armee in Tschungking gab am Montag eine in versöhnlichem Ton gehaltene Proklamation heraus, in der den Tibetanern Freiheit der Religionsausübung, Sicherung des Lebens und Eigentums, wirtschaftliche und kulturelle Unterstützung und die Erhaltung der bestehenden politischen und militärischen Einrichtungen versprochen wird. Alle entstehenden Schäden sollen wiedergutgemacht, niemand eingezogen und kein Eigentum beschlagnahmt werden. Aus dieser Erklärung wird geschlossen, daß die Invasionstruppen der chinesischen Kommunisten in Tibet auf stärkeren Widerstand treffen, als zunächst erwartet wurde.

Streifzug durch die Welt

Essen. Ein 19jähriger Schlosser und ein 16jähriger Bergmann, die in der Nacht zum Sonntag in einer Essener Gastwirtschaft Streit bekommen hatten, trafen sich wenig später zu einem „Box-Duell" Der 19jährige erhielt einen derart unglücklichen Schlag, daß er zusammenbrach und auf der Stelle tot war. Sein Gegner wurde festgenommen.

Warschau. Aus Urteilen polnischer Gerichte geht hervor, daß es in Polen und den polnisch verwalteten Gebieten einen umfangreichen „schwarzen" Edelmetall- und Devisenmarkt gibt.

La Spezia. Alberto Bortolucci, der siebzigjährige Insasse eines Armenhauses in der Nähe von La Spezia, heiratete am Wochenende die 56jährige Giovanna Pascuitti. Als die anderen Insassen des Armenhauses ihm gratulierten, brach er zusammen und starb. Die für die Hochzeit bestimmten Blumen der Gratulanten wurden für sein Begräbnis aufbewahrt.

Stuttgart. Der englische Schiedsrichter E. A. Elliff wird nach einer Mitteilung des deutschen Fußballbundes das Fußballländerspiel Deutschland—Schweiz am 22. November in Stuttgart leiten.

Das Tagesgespräch

pr — Die Prager Beschlüsse bieten keine Grundlage für eine Außenministerkonferenz der vier Mächte — Amerikas, Englands, Frankreichs und der Sowjetunion — erklärte gestern Außenminister Bevin vor dem Unterhaus. Infolgedessen müsse auch der russische Vorschlag einer Viererkonferenz zurückgewiesen werden. Zu diesem Entschluß ist das britische Kabinett nach einer gründlichen Fühlungnahme mit Paris und Washington gekommen. Die Russen haben verhältnismäßig lange auf die Beantwortung ihrer Note warten müssen, und wenn sie inzwischen auch aus Frankreich und Amerika hörten, daß Moskau erst einmal handgreifliche Beweise seines guten Willens liefern müsse, ehe man sich wieder an den runden Tisch setze, war Bevins Unterhausrede doch die erste in aller Form erteilte Absage von seiten einer der Westmächte.

Unter der großen Perspektive der Weltpolitik betrachtet, ist gegen die Antwort des britischen Staatsmannes und ihre Begründung nichts einzuwenden. Wir hingegen, die das politische Geschehen nur aus dem Aspekt des Geschlagenen, seiner staatlichen Vollmachten und der internationalen Gleichberechtigung beraubten Volkes sehen können, empfinden eine gewisse Enttäuschung angesichts der ganzen über unsere Köpfe hinweg geführten westöstlichen Diskussion. Man kann von einem Außenminister freilich nicht erwarten, daß er so frei von der Leber weg spricht, wie der Leitartikler eines großen Blattes es sich leisten kann. Aber ein wenig von dem Geist, der einen dieser Tage erschienenen Deutschlandartikel des „Economist" belebt, hätte man in Bevins Rede doch verspüren mögen. „Die Sowjets haben viel besser als der Westen erkannt", heißt es in diesem Beitrag, „daß Deutschland das entscheidende Schlachtfeld ist. Die Seite, der es gelingt, die wirkliche Unterstützung Deutschlands zu gewinnen, wird in der Lage sein, Europa zu beherrschen." Die Russen können sich selber den Vorwurf nicht ersparen, trotz dieser elementaren Erkenntnis eine Politik getrieben zu haben, die ihnen die Deutschen östlich und westlich der Elbe gründlich und für alle Zukunft entfremdet hat. Aber auch die Westmächte — immer nach Ansicht des „Economist" — haben es nicht vermocht, Herz und Verstand des deutschen Volkes für die gemeinsame Sache zu gewinnen. Statt den Deutschen die Freiheit zu schenken, haben sie sich und die Bundesrepublik in eine Lage manövriert, die sie zwingt, die Beteiligung des deutschen Volkes an der Verteidigung Europas gegen das Gut der nationalen Freiheit und der staatlichen Souveränität schrittweise auszuhandeln. „Es muß auf die Gefahr des Erbrechens immer aufs neue wiederholt werden", schreibt der Leitartikler des liberalen Wochenblattes, „daß die Westmächte sich innerhalb der nächsten paar Jahre ganz sicherlich gezwungen sehen werden, den Preis dieses Tauschgeschäfts in der Form zu zahlen, daß sie die Deutschen aus ihren gegenwärtigen Beschränkungen und Beeinträchtigungen entlassen. Die einzige Frage ist, ob sie etwas dafür erhalten, und ihre einzige Chance ist, großzügig und unverzüglich zu handeln. Der erste Schritt könnte wohl eine Viermächtekonferenz sein — aber mit Dr. Adenauer, nicht mit Molotow auf dem vierten Stuhl."

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Warum Konsumbeschränkung?

Das Stichwort „Konsumbeschränkung", das neuerdings vonBonn aus in die wirtschaftspolitische Debatte geworfen wurde, hat keinen guten Klang in unseren Ohren. Es erinnert peinlich an die Vergangenheit und beschwört den unseligen Schatten des Normalverbrauchers herauf. Diese gefühlsmäßige Reaktion ist verständlich, aber sie hat einstweilen keine sachliche Grundlage. Nicht Rationierung ist es, die uns droht. Sie würde der Marktwirtschaft den Todesstoß versetzen und alles in Frage stellen, was wir in den letzten zwei Jahren an unleugbaren Fortschritten erreicht haben.

Wenn jetzt von Konsumbeschränkung die Rede ist, so geschieht es in erster Linie mit dem Blick auf die Zahlungsbilanz, auf die laufende Abrechnung zwischen Einfuhr und Ausfuhr, ganz besonders gegenüber den in der Europäischen Zahlungs-Union vereinigten Nachbarländern. Aus zwei Gründen müssen wir dieses „heiße Eisen" jetzt energisch anpacken: einmal, weil die harte Tatsache unserer augenblicklichen hohen Verschuldung es verlangt — und außerdem wegen der Bedingungen, die uns die verschiedenen Kontrollinstanzen stellen, bevor sie zu einer finanziellen Aushilfe durch einen Sonderkredit im Rahmen der Zahlungs-Union bereit sind. Einzelheiten darüber, wie man sich bei der OEEC und Marshallplanverwaltung die Forderungen an uns denkt, liegen noch nicht vor; es scheint lediglich festzustehen, daß die Liberalisierung als Prinzip gewahrt bleiben soll, daß man aber von der Steuerpolitik eine Bremswirkung auf den Verbrauch ausländischer Waren erwartet.

Nun hat die Bank Deutscher Länder mit ihren aufeinanderfolgenden Restriktionsmaßnahmen, deren letzte die Diskonterhöhung war, bereits sehr viel getan, um den Einfuhrsog zu verringern. Die jüngste Entwicklung bestätigt schon den beginnenden Erfolg: die Importanträge sind wesentlich zurückgegangen. Aber das ist eine Wirkung, die die Einfuhr als Ganzes erfaßt, ohne Rücksicht auf den Warencharakter. Lebenswichtige Nahrungsmittel und Rohstoffe werden zunächst einmal genau so betroffen wie Dinge, die man in schwierigen Zeiten leicht entbehren kann. Hier eine verschiedene Behandlung vorzunehmen, ist nach außen hin kaum möglich, weil wir gegenüber zahlreichen Partnern zur Liberalisierung verpflichtet sind und auch unsererseits Waren bei ihnen absetzen wollen. Deshalb ist der Gedanke aufgetaucht, mit dem Instrument der Umsatzsteuer die Abstufung herzustellen, die im Wege der Kontingentierung alten Stils nicht möglich ist und unseren Außenhandelsinteressen auf lange Sicht empfindlich schaden müßte.

Waren, die in diesem Zusammenhang als Belastungs-Kandidaten genannt werden, sind zum Beispiel Kaffee und Südfrüchte. Die einschlägigen Handelskreise sind von dieser Aussicht nicht erbaut, und auch vom Verbraucherstandpunkt läßt sich verärgerte Kritik üben. Das beste Argument dagegen ist der Hinweis auf das Loch in der Zahlungsbilanz. Es muß unter allen Umständen gestopft werden, und zugleich ist es notwendig, der im Ausland scharf geäußerten Meinung, wir lebten über unsere Verhältnisse, durch eine konsequente Aktion den Boden zu entziehen. Nicht nur Minister Erhard, dessen Optimismus dem Urteil der Öffentlichkeit gern weit vorauseilt, sondern auch viele andere Sachkenner sind überzeugt, daß die Exportentwicklung bis zum Frühjahr für einen Ausgleich der jetzt so drohend sich präsentierenden Unterbilanz im Außenhandel sorgen wird. Diese Methode, das Loch verschwinden zu lassen, ist weitaus erfreulicher. Aber wir dürfen nicht mit verschränkten Armen darauf warten.

Weltschicksal aus dem Labor

Kein Krieg um Rohstoffe mehr? - Wissenschaft soll die Zukunft gestalten

Wird der Zeitpunkt kommen, da sich die Bevölkerung der Erde gewissermaßen aus der Retorte, mit den Erzeugnissen und der Hilfe wissenschaftlicher Laboratorien kleiden, wärmen und ernähren läßt? Eine kühne Vorstellung und Frage, die heute nur eine sehr bedingte Antwort finden kann. Soviel aber darf bereits gesagt werden: mehr als die Staatsmänner und Politiker glauben die Gelehrten daran, daß die menschliche Kultur nicht zum Untergang bestimmt ist und daß gerade die stille Forscherarbeit der Gelehrten die Menschheit einem neuen Dasein entgegenführt.

Hinsichtlich der Rohstoffquellen nehmen die Wissenschaftler eine interessante Haltung ein. Sie widersetzen sich einer Vergeudung und glauben an die Fähigkeit der Menschheit, neue Ersatzmaterialien zu schaffen. Außerdem bestätigen sie, daß viele frühere Befürchtungen des Schwindens von Beständen sich als unnötig erwiesen haben. Es hieß doch schon wiederholt, daß die Ölvorräte der Welt nur noch wenige Jahre ausreichten. Vielleicht stimmt das, wenn die gegenwärtigen Verbrauchsziffern auf der gleichen Höhe bleiben. Doch schon hat man in den Tonschiefervorkommen genügend Öl für 3000 oder 4000 Jahre gefunden, und auch die jetzt bekannten Kohlenflöze reichen für 2000 Jahre. Heute gewinnt man Benzin aus Tonschiefer oder Kohle. Vielleicht ist es morgen schon aus allen Stoffen erzeugbar, welche Carbohydrate enthalten. Schon jetzt stellt man Motorentreibstoffe aus Melasse, Getreide, Holz, Seetang oder Laub her. Zudem wissen wir über die Leistungssteigerungen des Benzins noch nichts, wenn es nach neuen Methoden hergestellt wird.

Man weiß, daß die Ausbeutung unseres Bodens verhängnisvoll werden würde, wenn man es noch 100 Jahre so weitergehen ließe. Man erkannte auch, wie töricht es ist, unersetzliches Material zu verwenden, wo man die gleichen Resultate durch Produkte erzielen kann, welche die Natur alljährlich in großen Mengen neu liefert. Unentbehrlich sind heute nur noch ganz wenige Metalle. Der neue erdfreie Ackerbau, bei dem Pflanzen in Wasser oder feinem Sand nach Beigabe geeigneter Chemikalien gezogen werden, wird bereits gegenwärtig mit Erfolg angewendet. Heute sind nur 12% der Erde bebaut. Würde der gesamte Boden nach den Methoden bestellt, die in den fortschrittlichsten Ländern gebräuchlich sind, so würde die Hälfte dieser Fläche genügen, um die ganze Welt zu ernähren — und zwar besser als jetzt. Mit anderen Worten: die gegenwärtige Weltbevölkerung von 2 Milliarden Menschen könnte sich ruhig verdoppeln, ohne daß die heute bebaute Fläche auch nur im geringsten vermehrt werden müßte. Natürlich ist der Gesamtbevölkerungszahl, welche die Erde ernähren kann, eine Grenze gesetzt. Doch haben sich die Ansichten der Vergangenheit über dieses Problem als außerordentlich unzutreffend erwiesen.

In großem Stile hat die Herstellung künstlicher Nahrungsmittel eingesetzt. Das bedeutet keineswegs, daß wir uns den in Witzblättern vorausgesagten Zeiten nähern, da unser Mittagessen nur noch aus einer rosa und einer blauen Pille bestehen wird. Die Bedeutung der winzigen, doch hochwichtigen chemischen Bauteilchen unserer Nahrung, der Vitamine, wurde voll anerkannt, und man hat einige auch schon synthetisch hergestellt.

Hoffnung auf Produktionserleichterungen

Vorschläge der Bundesregierung über Erleichterung verbotener Industrien

Bonn (UP). Maßgebliche Kreise der Bundesregierung hoffen zuversichtlich, daß sie zu den Vorarbeiten für die von den Alliierten angekündigten Produktionserleichterungen auf dem Gebiet der verbotenen Industrien herangezogen werden und haben für diesen Fall bereits eine Reihe von Vorschlägen ausgearbeitet, die gegebenenfalls zur Diskussion gestellt werden sollen.

Auf dem Gebiet der Eisen- und Stahlproduktion wird angeregt: Durch den Wiederaufbau der August-Thyssen-Hütte und der Reichswerke soll die Stahlkapazität um 1 Million Tonnen erhöht werden. Der hierzu notwendige Finanzbedarf beläuft sich auf etwa 500 Millionen DM, wofür eigene deutsche Mittel fehlen. Deshalb hat die Bundesregierung bereits Vorverhandlungen wegen der Hergabe entsprechender ECA-Mittel eingeleitet. Der starke Blechmangel in Westdeutschland soll durch die Inbetriebnahme der Mittelblechstraße in Dortmund-Hoerde gemildert werden.

Für die chemische Industrie sollten die Kapazitätsbeschränkungen für Chlor, Ammoniak, Sterol und für weißen Phosphor aufgehoben und das Lizenzverfahren durch jeweilige Anzeigen an das Sicherheitsamt ersetzt werden. Ferner strebt die Bundesregierung den Wegfall des Produktionsverbots für Buna und der Produktionsbeschränkung für die Bergius- und Fischer-Tropsch-Anlagen (Gelsenberg, Wesseling und Gewerkschaft Viktor) an.

Für den Schiffbau zu Inlandzwecken sollen die gleichen Erleichterungen wie für den Exportschiffbau gewährt werden. Jedoch stellen die Küstenländer fest, daß die für den Schiffbau ergangene neue Direktive Nr. 15 unerwartete Erschwerungen mit sich gebracht hat, die sich ausschließlich aus der Auslegung dieser Bestimmungen durch alliierte Dienststellen ergeben.

Neue Regierungsmaßnahmen in Sicht

Bonn (UP). Die Bundesregierung wird, wie aus dem Bundeswirtschaftsministerium verlautet, bis Ende November ein Programm „kombinierter Maßnahmen" vorlegen, das die OEEC veranlassen soll, die deutsche Kreditlinie für eine notwendige Uebergangszeit zur Regulierung der deutschen Devisenbilanz angemessen heraufzusetzen. Gleichzeitig wird aus dem Bundesrat bekannt, daß in den nächsten Tagen die Länder Hamburg und Bremen einen Vorschlag unterbreiten werden, um eine Aenderung des zum Teil umständlichen und preistreibenden Einfuhrverfahrens zu erwirken.

Wird Treibstoff generell besteuert?

Bonn (UP) .Die zuständigen Bundesministerien erwägen jetzt eine Gesamtbesteuerung des inländischen sowie des importierten Rohöls und seiner Derivate ohne daß für die Belastung der Verwendungszweck eine Rolle spielt, verlautet am Montag in Bonn.

Auf diese Weise würde, so erklärt man, die geplante Belastung auf die gesamte Mineralöl verbrauchende Wirtschaft ausgedehnt und die anteilige Belastung des Verkehrs niedriger ausfallen als im ursprünglichen Plan vorgesehen. Als weiterer Grund für diese Form der Belastung gilt die Absicht, den Schwarzen Markt zu treffen, der bei einer derartigen Besteuerung ebenfalls zum Steueraufkommen beitragen müßte.

SPD bleibt in Opposition

Bonn (UP). Die sozialdemokratische Fraktion des Bundestages will sich nicht an einer geplanten interfraktionellen Entschließung beteiligen, in der die Europaratempfehlungen über die europäische Armee und den Schuman-Plan gebilligt werden sollen, verlautet am Montag von SPD-Abgeordneten. Es wird Jaher vermutet, daß der interfraktionelle Beschluß des Bundestages über eine gemeinsame Resolution nur die übrigen sieben Empfehlungen des Europarates einschließen wird, und daß die Regierungsparteien darüberhinaus noch ihre Unterstützung des Europa-Armee-Plans und des Schuman-Plans bekunden werden.

Bonn (UP). Zwischen Bonn und Godesberg hat die sozialdemokratische Parteileitung ein großes Grundstück erworben, auf dem schon der Bau eines umfangreichen Gebäudes begonnen wurde. Nach Fertigstellung wird dort die Parteizentrale der SPD untergebracht werden.

Wetter-Funk

Wechselnd bewölkt mit einzelnen Schauern / Frische langsam abflauende westliche Winde / Kühler als an den Vortagen/ Weitere Aussichten: leicht unbeständig.

Von Tag zu Tag

Der Bundestag berät am Dienstag über die Empfehlungen der Beratenden Versammlung des Europarates an den Ministerrat — am Mittwoch steht eine Interpellation zur Neuordnung der IG-Farbenindustrie auf der Tagesordnung — am Donnerstag und Freitag werden in erster Lesung das Sozialabkommen mit Frankreich und der Regierungsentwurf zum Betriebsverfassungsgesetz behandelt.

Politische Beamte des amerikanischen Hohen Kommissariats in Frankfurt nannten am Montag den Vorschlag des hessischen Kirchenpräsidenten Dr. Martin Niemöller über eine Besetzung Deutschlands mit UNO-Streitkräften unrealistisch.

Gegen die Nachricht, „daß Kirchenpräsident Dr. Niemöller von den Bolschewisten Geld für seine politische Tätigkeit erhalte", hat dieser Strafantrag gegen Unbekannt gestellt.

Die Befürchtungen, daß das jetzt einsetzende Weihnachtsgeschäft zu Preissteigerungen führen werde, sind nach Mitteilung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels nicht gerechtfertigt.

Der Verteidiger des im Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß verurteilten ehemaligen Reichsaußenministers Freiherr von Neurath hat an Präsident Truman, die drei Hochkommissare, Bundespräsident Heuß, Bundeskanzler Dr. Adenauer, den Papst, Altlandesbischof D. Th. Wurm und Bischof Dibelius ein von ihm ausgearbeitetes Gnadengesuch für seinen Mandanten gesandt.

Die Stadt Hamburg hat die Bundesregierung darauf hingewiesen, daß der genehmigte Wiederaufbau der Werft von Blohm & Voß einen Betrag von rund 50 Millionen DM erfordert.

Der Omnibus- und Straßenbahnverkehr in Rom liegt still, nachdem die Gewerkschaften in einen 48-Stunden-Streik getreten sind.

Die letzten aus China zurückkehrenden Deutschen werden nach Mitteilung der kontinentalen Schiffahrtskompanie, Bremen, etwa Mitte Dezember d. J. mit dem Fahrgast-Motorschiff „Dundalk Bay" in Hamburg oder Bremerhaven eintreffen.

Oberstleutnant Carlos Delgado Chalbaud, der Präsident der Militär-Junta in Venezuela, wurde am Montagmorgen das Opfer eines Attentats.

Frankreich beschleunigt Prozesse

Bonn. Eine Beschleunigung der Verfahren gegen Deutsche in Frankreich, die unter der Anklage der Kriegsverbrechen stehen, hat der französische Hochkommissar Francois-Poncet in einem am Montag veröffentlichten Schreiben an Bundeskanzler Dr. Adenauer zugesichert. Wie der Hochkommissar betont, bemüht sich die französische Regierung, die Untersuchungen und Prozesse so schnell wie möglich abzuwickeln. Bei 234 in Frankreich verurteilten Deutschen sei die Strafe ganz oder teilweise erlassen worden. Damit sei rund ein Drittel aller verurteilten Deutschen begnadigt worden.

Arnold über Kirche und Staat

Velbert (dpa). Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident, Karl Arnold, betonte am Montag vor der Synode der evangelischen Landeskirche in Velbert, die christliche Kirche habe eine ungeheure diesseitige Aufgabe und nichts sei unsinniger, als die Hinweise der nationalsozialistischen Staatsführung, daß der Staat für das Diesseits, die Kirche aber für das Jenseits zu sorgen hätte. Der Aufgabenkreis von Staat und Kirche grenze unmittelbar aneinander, ja überschneide sich gelegentlich.

Kirche und Staat bemühten sich beide um den Menschen, „das gequälteste Wesen unserer Zeit", darum könnten sich beide nicht fremd oder gar feindlich gegenüberstehen. Es sei Aufgabe der Kirche, für den Menschen unserer Tage das Gewissen der Oeffentlichkeit zu sein, Aufgabe des Staates, der Verkündigung der Kirche in unserer Welt immer den notwendigen Raum zu gewährleisten.

Konferenz an der Zonengrenze

Bonn (UP). Eine Sicherheitskonferenz internationaler Politiker in unmittelbarer Nähe der sowjetischen Zonengrenze Deutschlands wurde am Montag vom CDU-Informationsdienst in einem in Bonn vielbeachteten Aufsatz vorgeschlagen. „Wir schlagen vor", schreibt der Informationsdienst, „daß nunmehr die internationalen Politiker, von denen für ihre eigenen Völker und für uns so viel abhängt, jetzt selbst die sicherheitspolitische Wirklichkeit dort untersuchen, wo sie am deutlichsten ist, nämlich in unmittelbarer Nähe der sowjetischen Zonengrenze quer durch Deutschland". Dort lägen die Tatsachen und die Erkenntnisse am nächsten und dort sei der Fortschritt vom Konferieren zur praktischen Tat am leichtesten. „Genau wie Adenauer hier war", heißt es in dem aus Bad Harzburg übermittelten Aufsatz, „so sollten auch die Politiker aus Straßburg, Paris, London und Washington einmal hier bei uns im Angesicht des Eisernen Vorhangs beraten, da wäre eine Einigung nicht schwer."

Volkspolizei schießt auf Fliehende

Berlin (dpa) Sowjetzonen-Volkspolizisten schossen am Montagmorgen zweimal auf drei nach Westberlin übergelaufene Volkspolizisten. Als sie auf ihrem Wege in den amerikanischen Sektor auf dem westlichen Ufer des Teltow-Kanals, der dort die Zonengrenze bildet, auftauchten, gaben Volkspolizisten vom anderen Ufer Schüsse auf sie ab. Einer der drei geflüchteten Polizisten war mit einem Karabiner bewaffnet. Er sollte seine beiden Kameraden bewachen, weil diese fluchtverdächtig waren. Er hat sich ihnen jedoch zur Flucht angeschlossen.

Großes Staunen im westlichen Lager

Militärisches Jahrbuch bringt sensationelle Angaben über Rußlands Waffen

London (UP). Selbst überrascht und die Leser in Erstaunen versetzend berichtet „Brasseys militärisches Jahrbuch" in seinem jetzt erschienenen 61. Band, daß die Sowjetunion eifrig mit dem Bau von Schlachtschiffen beschäftigt ist — einem Schiffstyp also, dessen Zukunft nach Meinung der Fachleute in der Rauchwolke von Hiroschima aufging.

Nach den Angaben des Jahrbuches hat die Sowjetunion im vergangenen Jahr zwei Schlachtschiffe in Dienst gestellt, während zwei weitere sich in Bau befinden. Diese Schiffe sollen eine Wasserverdrängung von je 35 000 Tonnen und eine Bewaffnung von je neun Geschützen von 40,6 cm Kaliber haben. Das Jahrbuch vermerkt, daß unbestätigte Berichte das Kaliber dieser Geschütze mit 45,0 cm angeben —, das ist mehr als alles, womit die größten Schlachtschiffe der westlichen Länder aufwarten können. Ueber die sowjetische U-Boot-Flotte wird viel geredet, und es fehlt nicht an Berichten darüber, wie zahlreich und wie vorzüglich die sowjetischen Unterseeboote sind. Brassey meint, es sei kaum zu hoch gegriffen, wenn man ihre Zahl mit 300 angibt, von denen die meisten im Pazifik stationiert sind.

Nach weiteren Angaben werden die sowjetischen Luftstreitkräfte auf etwa 18 000 Flugzeuge aller Art geschätzt. Im Jahrbuch wird dazu bemerkt, daß die Sowjetunion zu diesem Ergebnis dank der Hilfe deutscher Techniker und des erbeuteten deutschen Materials gekommen sei. Die Jahresproduktion der sowjetischen Flugzeugindustrie betrage etwa 12 000 Flugzeuge.

Im Jahrbuch werden die sowjetischen Landstreitkräfte auf drei Millionen geschätzt. Jedes Jahr würden 1,2 Millionen Mann zum Wehrdienst einberufen. Sie würden zwei Jahre in der aktiven Armee ausgebildet und stünden dann acht Jahre in der Reserve. Die Gesamtzahl der ausgebildeten Soldaten werde bis 1954 12 bis 13 Millionen Mann betragen. Die Sowjetunion habe zwei Arten von Panzerdivisionen entwickelt. Der eine Divisionstyp ist vor allem für räumlich begrenzte Operationen bestimmt und verfügt über 200-T-34-Panzer, 50 Panzer vom Typ „Josef Stalin III" und 25 Sturmgeschütze mit 152 mm Kaliber. Die Divisionen des zweiten Typs sind laut „Brassey" für unabhängige Aktionen geeignet. Sie umfassen jeweils drei motorisierte Regimenter in Stärke von zwei Bataillonen, ein kombiniertes schweres Panzerregiment, ausgerüstet mit je 50 Sturmgeschützen und 25 „Josef Stalin III", ein mittelschweres Tankregiment, ein Sturmgeschütz-Regiment, ein Aufklärungsbataillon und Sondereinheiten mit Raketen-Luftabwehrgeschützen. Die Gesamtstärke einer solchen Division beläuft sich laut „Brassey" auf 13 000 Mann.

Hugh Gaitskell, ein Minister mit Zukunft

Wer die Karriere des erst 44jährigen Hugh Gaitskell nicht verfolgt hat, wer seine Jungfernrede als Brennstoffminister vor dem Unterhaus nicht miterlebte, nach der ihm vor drei Jahren die gesamte Labour-Prominenz begeistert die Hände schüttelte, mag überrascht sein, ihn als Nachfolger eines Sir Stafford Cripps, dieses Finanzkopfes von Format, jetzt mit Kabinettsrang an der Seite Attlees zu sehen. In Whitehall selbst allerdings gilt der neue Schatzkanzler seit langem als ein Mann mit großer Zukunft. Denn er bringt nicht nur ein fundiertes Wissen mit in sein Amt, den Ruf, einer der fähigsten jüngeren Wirtschaftler Englands zu sein, sondern eine angeborene Gabe, die der trockene Cripps nicht aufzuweisen hatte (was für diesen nicht immer von Nutzen war): Gaitskell besitzt auch außerhalb des Fachlichen Kolorit, er ist witzig, ja originell. Dieser Wesenszug spricht dem Mann mit dem Gesicht eines großen Jungen gewissermaßen schon aus den Augen. Das soll heißen: er hat alle Chancen, populär zu werden. Und was man nicht vergessen sollte: es gehört sozusagen zur englischen Kabinettstradition, daß der Schatzkanzler als bevorzugter Anwärter auf den Sessel des Premierministers gilt.

Es gibt einen amüsanten Unterhaus-Dialog zwischen Gaitskell und Churchill, der vor drei Jahren das herzhafte Gelächter des ganzen Parlaments zur Folge hatte. Zur Ersparnis von Kohle und Gas riet damals der junge Minister den Abgeordneten, einer Verordnung zur Einschränkung des Badens zuzustimmen. Er selbst habe nie oft gebadet, fügte Gaitskell mit einem Räuspern hinzu, und festgestellt, daß ein gewisses Maßhalten im Baden der Gesundheit nicht schaden könne. Im übrigen sei der größte Teil der äußeren Erscheinung eines Menschen ja nicht sichtbar. „Wenn Minister der Regierung Seiner Majestät solche Reden führen, brauchen der Kabinettschef und seine Freunde sich nicht wundern, daß sie immer mehr in schlechten Geruch kommen", erwiderte Churchill humorvoll. Die Lacher hatten beide auf ihrer Seite. Als Minister der für die Kohlenproduktion verantwortlich zeichnete, fuhr Gaitskell auch gern mit den Walliser Kumpels unter Tage, um sich persönliche Eindrücke von der Bergwerksarbeit zu verschaffen.

Von ihm, der stundenlang über ein so nüchternes Thema wie die Erläuterung des Elektrizitätsgesetzes referieren kann (und das mit glänzender Sachkenntnis), sollte man nicht denken, daß er in Oxford einmal Philosophie studiert hat, vor allem allerdings Staatswissenschaften. Sein Schlußexamen bestand er mit Auszeichnung. Mit 23 Jahren schrieb er sein erstes Buch, mit 31 heiratete er, mit 32 war er Wirtschaftsdozent an der Londoner Universität. Zwei Jahre später debütierte Gaitskell als Privatsekretär des Kriegswirtschaftsministers in der Politik. Sein Vater hat der Krone übrigens als Beamter in Indien gedient.

Als Attlees „junger Mann" nach seinem Programm gefragt wurde, antwortete er: „Ich mache keine Versprechen außer dem, mein Bestes zu tun." Daß er das Schatzamt im Sinne des erholungsbedürftigen Stafford weiterführen wird, dürfte sicher sein. Denn Cripps war nicht nur sein Vorgänger, sondern auch sein Lehrmeister.

Präsident mit Milchköder

Mit dem Vorschlag, Milchleitungen und bergablaufende Straßen zu bauen, ist Domingo Tortorelli in den Wahlkampf für die Präsidentenwahlen in Uruguay eingetreten. Aus den Milch-Leitungen soll die Stadtbevölkerung künftig ihre Milch genauso wie ihr Wasser erhalten, und auf den Straßen, die bergab führen, sollen die Autofahrer Brennstoff sparen. In Montevideo hat man Domingo Tortorelli, der sich als Leiter der „Concordancia Laborista" bezeichnet, zum „originellsten Präsidentschaftskandidaten ganz Amerikas" proklamiert. Er erklärt, er werde bei den nächsten Wahlen mindestens 500 000 Stimmen erhalten. Das ist etwa die Hälfte aller Stimmen in Uruguay. Vor 5 Jahren kandidierte er schon einmal. Damals erhielt er 2 Stimmen. Im übrigen ist seine Partei in den offiziellen Wahllisten nicht eingetragen, da sie nach Ansicht des Wahlgerichtes „nicht alle Voraussetzungen für eine Eintragung erfüllt". — Die Präsidentenwahlen in Uruguay finden am 26. November statt. Bereits seit Monaten tobt ein heftiger Wahlkampf.

Kleiner Kreml in Peking

Die Hauptstädte totalitärer Staaten sind wichtige Schaufenster. Auch Mao Tsetung, Chinas roter Bauern-Napoleon und Staatschef, möchte und muß repräsentieren. Das neuerwachte chinesische Nationalgefühl braucht kräftige Symbole. So wurde schon viel für die Verschönerung der tausendjährigen Kaiserstadt getan. Gebäude, die Pekings zentral gelegenem „Roten Platz" im Wege standen und seine Großartigkeit störten, wurden niedergerissen. Die Paläste, in denen einst die „Söhne des Himmels" und die langzöpfigen Mandarine des Hofes residierten, wurden sorgfältig restauriert und freigeputzt.

Jetzt meiden Flüchtlinge, die in Formosa eintreffen, daß unter der Leitung russischer Ingenieure im Schangschan-Viertel von Peking an der Errichtung eines „Kleinen Kreml" gearbeitet wird. Der neue Prunkbau soll zwar Säulenwerk und Schmuck aufweisen, aber dennoch in seinem Grundzug modern und sachlich wirken. Moderne Lüftung, Temperaturregelung und nicht zuletzt Sicherheitsanlagen sind in den Plänen vorgesehen.

Europäer, die in Peking das neue Regime und seinen Bauwillen studieren konnten, fühlen sich berührt von einem imperialen Geist im Sinne der großen Mongolenkaiser. Sie glauben, daß der „Kleine Kreml" nach seiner Vollendung sehr chinesisch aussehen wird und Stilentlehnungen in Moskau nicht nötig hat.

Die Zukunft Formosas

Das national-chinesische Kabinett beriet über die Frage, ob den Vereinten Nationen die Regelung der Zukunft Formosas überlassen bleiben oder ob bekanntgegeben werden solle, die National-Chinesen betrachteten die Insel unwiderruflich als unter ihrer Jurisdiktion stehend.

Generalissimus Tschiang Kai Schek hielt mit seinen Beratern Besprechungen ab. In offiziellen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Kabinettssitzung auf Antrag des national-chinesischen Botschafters in Washington, Wellington Koo, anberaumt wurde, der vor zehn Tagen eine längere Unterredung mit John Foster Dulles, dem Berater des US-Außenministeriums, gehabt habe.

Diese Kreise erklären, Dulles habe mit Koo über den bevorstehenden Friedensvertrag mit Japan gesprochen. Was Dulles gesagt habe, wird von diesen Personen nicht dargelegt. Eine hochgestellte Persönlichkeit ist der Ansicht, daß National-China dann in der Familie der Völker außerhalb des Sowjetblocks bleiben werde, wenn die Regierung die Entscheidung über den künftigen Status Formosas den Vereinten Nationen überließe. Dagegen werde eine Zurückweisung der Kompetenz der Vereinten Nationen, über die Formosa-Frage zu entscheiden, den Verlust jeder Hilfe für die Formosa-Regelung bei ihren Anstrengungen bedeuten, die Herrschaft über das chinesische Festland wiederzugewinnen.

Der Außenminister der nationalchinesischen Regierung, George Yeh, erklärte, es sei noch zu früh, um irgendetwas über die Entwicklung im Zusammenhang mit dem japanischen Friedensvertrag vorauszusagen. Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, die Regierung berate über die von den Vereinigten Staaten gemachten Vorschläge, jedoch sei nicht zu erwarten, daß in Kürze irgendwelche Enthüllungen über diese Vorschläge, noch die möglichen Entscheidungen der National-Chinesen zu einem Friedensvertrag oder über Formosas Zukunft veröffentlicht werden.

Solange die Sowjetunion noch nicht zugestimmt und noch nicht einmal auf die Vorschläge der Vereinigten Staaten geantwortet habe, sei es unlogisch für jeden — besonders aber für National-China selbst —, zu versuchen, seinen Standpunkt darzulegen oder etwas zu unternehmen. Die Regierung sei sich darüber klar, daß es keinen formellen Vertrag mit Japan über die Beendigung des Kriegszustandes geben könne, in dem nicht auch die Formosa-Frage behandelt wird.

Schwere Kämpfe in Nepal

Neu Delhi (UP). Zu einer regelrechten Schlacht kam es am Montag zwischen den nach Nepal einmarschierenden Truppen der Kongreß-Partei und Regierungstruppen, die von dem nepalesischen Premierminister den Invasionsstreitkräften entgegen geschickt wurden. Nach den letzten vorliegenden Berichten sollen die Invasionstruppen bis auf 25 Kilometer an die Hauptstadt von Nepal, Khatmandu herangekommen sein. In der Stadt Birganj sei von den Nationalisten eine Gegenregierung gebildet worden. Die geschlagenen Verteidiger von Birganj sollen sich den Invasionstruppen angeschlossen haben.

Auf beiden Seiten der kämpfenden Parteien stehen die als die härtesten Krieger in der Welt bekannten Gurkhas.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46 Verlag: Tel 2053 Schriftleitung: Tel 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt 2553 Verlagsleiter: Alfons Frings, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschalk, Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit, Nachrichten: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohleta, Sport: Josef Stahl. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46 Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Aus der Stadt Neuss

Es wird gebaut

Städt. Hafenbehörde, Um- und Ausbau des Gemeinschaftshauses Hammer Landstraße 1a, Siegfried Lemm, Wiederaufbau des Wohn- u. Geschäftshauses Hammtorwall, Theo Hütten, Neubau eines Wohnhauses Kaarster Straße, C. B. Michael, Wiederaufbau der Lagerhalle Hansastr. 12, J. van Opbergen, Wiederaufbau d. Werkhalle Büdericher Str. 11, Regehr u. a., Neub. v. 3 Geschäftslokal. Gielen-, Ecke Krefelder Straße, Fritz Weber, Neubau eines Wohnhauses Niederdonker Weg, Gem. Wohn. Genossenschaft, Wiederaufbau der Wohnhäuser Hammer Landstraße 7, 9, 11.

Neußer Heimstätten eGmbH., Neubau von 14 Siedlungshäusern Werresweg, Walter Soffke, Neubau eines Wohnhauses Kasterstraße, Josef Kriegs, Wiederaufbau des Wohnhauses Venloer Straße 149, Wwe. Krienen, Wiederaufbau des Wohnhauses Hesemannstraße 1, Stefan Lebioda, Neubau eines Wohnhauses am Hasenberg, Stadtgemeinde Neuß, Wiederaufbau der Weingartschule, Karl Kreutzer, Umbau des Wohnhauses Rheinuferstraße 66, Wwe. Kuchenhardt, Umbau der Lagerräume zu einer Wohnung Spulgasse 5, Christel Küpping, Neubau eines Wohnhauses Göresstraße, Dorothea Tillmann, Wiederaufbau des Wohn- und Geschäftshauses Further Straße 50, Hubert Hellendahl, Neubau eines Wohnhauses Steinhausstraße 82.

Hans Rawe, Neubau eines Wohnhauses Kasterstraße 4, Grete Grubenbrecher, Neubau des Wohnhauses Kanalstraße 46, Johannes Engels, Neubau eines Wohnhauses Brückstraße, Otto Manthei, Aufstockung des Wohnhauses Hoistener Straße 81, Fa. Zietschmann, Wiederaufbau des Aufenthalts- und Waschraumes Düsseldorfer Straße 31, Pfargemeinde Hl. Dreikönige, Erweiterung des Kindergartens Bergheimer Straße 82, P. F. Feldhaus, Neubau eines Wohnhauses Grünweg-Siedlung, Stadtgemeinde Neuß, Neubau einer Bedürfnisanstalt Friedrichstraße, Max Kaever, Wiederaufbau des Wohnhauses Kapitelstraße 41, Jakob van Rems, Wiederaufbau des Wohnhauses Josefstraße 132, Stadtgemeinde Neuß, Wiederaufbau des Rathauses Markt, Evgl. Kirchengemeinde, Neubau einer Notkirche mit Wohnung Reuschenberg.

Lebensgefährliche Kletterpartien

Kinder in Ruinen

Der NGZ wird geschrieben:

Es ist in den letzten Tagen mehrfach beobachtet worden, daß sich Kinder in Ruinen und in oberen Stockwerken zerstörter Häuser herumtreiben.

Die Jugendlichen, meist angestiftet durch halbwüchsige Burschen, unternehmen die waghalsigsten Kletterpartien. Ganz abgesehen davon, daß es die Pflicht der Eltern und Erzieher ist, die Kinder von ihrem gefährlichen Treiben abzuhalten, erscheint doch die Frage angebracht, ob nicht die Grundstücksbesitzer verpflichtet sind, wenigstens die Türen und Fenster des untersten Stockwerkes so abzusperren, daß es von Kindern nicht betreten werden kann. Gerade Häuser mit halbzerstörten Treppenhäusern und „besteigbaren" Trümmerteilen reizen die Jugendlichen immer wieder zu lebensgefährlichen Kletterpartien.

Wie übrigens die Polizei berichtet, stürzten am Samstagabend auf der Michaelstraße in der Dunkelheit zwei Personen in den Kellerschacht eines Trümmergrundstückes, der nicht eingezäunt war.

Belebung des Neußer Exports

Erfreuliche Steigerung des Hafenverkehrs

Im Schiffsgüterverkehr des Neußer Hafens brachte der Monat Oktober 1950 die bisher größte Umschlagsziffer des Jahres. Sie betrug 60 546 t gegenüber 51 034 t im September. Die Steigerung liegt hauptsächlich in der verstärkten Zufuhr von Nahrungs- u. Genußmitteln, Getreide und Futtermitteln.

Der Monatsdurchschnitt der ersten 10 Monate des Jahres 1950 beträgt 45 000 t gegenüber 43 700 t in der Vergleichszeit 1949.

Erfreulich ist auch die weiter ansteigende Warenabfuhr, insbesondere die Abfuhr von Fertigwaren auf dem Wasserwege, ein Zeichen für die allmähliche Belebung des Exportgeschäftes der Neußer Industrie. Die Warenabfuhr in den Monaten Januar bis Oktober 1950 liegt um rd. 90 Prozent höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres, sie beträgt jedoch immer erst knapp 25 Prozent eines normalen Vorkriegsjahres, während der Gesamtumschlag 50 Prozent erreicht hat.

Der Güterverkehr der städt. Ring- und Hafenbahn (Kleinbahn der Stadt Neuß) stieg gegenüber dem Vormonat von 80 153 t um 3 730 t auf 83 883 t.

Renngemeinschaft im Motorsportklub

Auf der letzten Monatsversammlung des Motorsportklubs Neuß gab es allerlei Neuigkeiten. Von der Düsseldorfer Geländefahrt, an der sich der Klub beteiligt hatte, war eine Reihe von Preisen zu vergeben, und so überreichte Vorsitzender Jungbluth den Fahrern Sand, Frey, Pol und Küppers die Urkunden vom 3. Mannschaftssieg, dem Klub selbst einen Ehrenpokal. Anerkennungen erhielten Klubmeister Frey und der kleine Lauf als 3. Sieger im Seifenkistenrennen.

Ein Bericht über die Westdeutschlandfahrt des ADAC fand großes Interesse. Es wurde die Bitte ausgesprochen, bei der Stadtverwaltung zu bewirken, daß sie den Motorsport stärker unterstützt. Und es wurde der Vorschlag gemacht, die Bemühungen um eine Rennbahn in Reuschenberg nicht aufzugeben.

Innerhalb des Klubs wurde eine Renngemeinschaft gebildet, in der Mitglieder, die sich für den Motorrennsport interessieren, Betreuung und technische Unterstützung finden.

Der Abend erhielt seine besondere Würze durch ein nahrhaftes Erbsensuppenessen, bei dem die starken Männer des Motors ebenfalls ihren Mann standen. Es handelte sich zwar nicht um ein Wettessen, aber einer brachte es doch auf sieben Teller Suppe und drei Würstchen, kein kleines Kunststück.

Oberbaurat Kloer 70 Jahre

Mit dem heutigen Tage vollendet Oberbaurat Kloer, der Leiter des Städtischen Tiefbauamtes, sein 70. Lebensjahr.

Oberbaurat Kloer kann in diesem Jahre auch auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt Neuß zurückblicken. 1935 zwangsweise pensioniert, wurde er nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 aufs neue mit der Leitung des Tiefbauamtes beauftragt, dem er mit reichem Fachwissen und Tatkraft heute noch vorsteht. 1948 wurde er Oberbaurat.

Nach dem Ende des letzten Krieges hatte er die Aufgabe, die Stadt von den vielen Trümmern zu befreien, die Straßen und Brücken wiederherzustellen, die Kanalisation wieder in Gang zu bringen. Wie erfolgreich diese Arbeit war, bezeugt die Tatsache, daß Neuß eine der Städte in Westdeutschland war, die zuerst und am gründlichsten aufgeräumt wurden. Die Zahlen des letzten Rechenschaftsberichtes des Tiefbauamtes, den wir vor einigen Wochen veröffentlichten, geben von allen Wiederherstellungsarbeiten ein beredtes Bild.

Nun liegt ihm der Wiederaufbau der Neußer Brücke noch am Herzen, die zu Ende des nächsten Sommers fertig werden soll. Die NGZ schließt sich den Glückwünschen an.

„Die Minsche hadde Freud jenog . . ."

Leuchtende Martinsfackeln bei den Heimatfreunden — Kääzkessprenge — Ehrung für Franz Kreiner

Mit ihrem Martinsabend und ihrem Kääzkessprenge machten wie alljährlich die Neußer Heimatfreunde den Beschluß der Neußer Martinsfeiern.

Die, die früher in den Anfängen der Heimatfreunde dabei waren, konnte eine etwas wehmütige Erinnerung überkommen, als die Festgesellschaft mit ihren großen und kleinen Fakkeln singend durch die Bürgergesellschaft zog. So schön war es einmal im „Haus am See", wie wir einst das Stadtgartenrestaurant getauft hatten. Dieses Haus ist seit Jahren verschwunden, und viele, die vor zwei Jahrzehnten das erste große Martinsfest der Heimatfreunde mitfeierten, sind längst von uns gegangen.

Doch was in jenen Jahren begonnen wurde, so sagte auch Karl Kreiner in seinen einleitenden Worten, soll und wird von den Heimatfreunden treu gepflegt werden. Und so viele helfen jedes Jahr bei den Martinszügen, die durch die Straßen der Stadt ziehen. Auch sie sind „Heimatfreunde", und mit ihnen haben in diesem Jahr 8000 Kinder bekundet, daß sie fest zur Heimat und zu Heimatbrauch stehen.

Die alten und neuen Martinslieder, die prächtigen in der Neußer Mundart, die im vorigen Jahr aus der Taufe gehoben wurden, klangen kräftig durch den Saal. Die Großen waren mit Freude dabei und ließen genau so fröhlich ihre Martinslichter leuchten wie die Jugend an den Tagen zuvor. Und die Kapelle Jean Schmitz machte munter die Musik dazu.

„We et beste höppe kann . . ."

Dann warteten die Kääzkes darauf, kunstgerecht übersprungen zu werden. Die Herren standen den Damen darin nicht nach. Es gab eine lebhafte Konkurrenz um hohe und niedrige brennende Kerzen, die mit Grazie oder mit grotesken Sprüngen zur Freude der Umstehenden bewältigt wurden, — oder nicht. Und mit und ohne Trompetensolo.

„Johannes" Dahmen lenkte den Wettbewerb mit gewohnter Freundlichkeit, wobei ihm Peter Naß händeringend assistierte. „Meut ens kicke, we jewennt", erklärten drei würdige Herren, die als Schiedsrichter sehr genau kritisierten und Fuschen nicht anerkannten.

Heimatliche Dokumentensammlung

Auch sonst gab es noch allerlei zu sehen und zu hören an diesem unterhaltsamen Abend. Horst Böckle ließ in Wort, Ton und Bild das Neußer Heimatfest abrollen. Dabei gab es oft ein fröhliches Wiedersehen.

Karl Kreiner nahm die Gelegenheit wahr, um daran zu erinnern, daß Schallplatten und Aufnahmen vom Schützenfest und von den Veranstaltungen der Heimatfreunde sowie vom sonstigen Leben der Stadt wertvolles Dokumentenmaterial sind. Man ist auch schon dazu übergegangen, entsprechende Sammlungen anzulegen, und es sei eine schöne Aufgabe der städtischen Bildstelle, ein solches Archiv zu schaffen, wie es in benachbarten kleineren Städten seit langem üblich ist. Leider sind die Bestände, die in der alten guten Zeit ein Robert Melich, der erste Neußer Kinematograph, in der Frühzeit des Fotos draußen vor dem Hessentor ins Leben rief, restlos verlorengegangen.

Einen aktuellen Beweis für eine tönende Dokumentensammlung bot auch die Wiedergabe der Vereidigung der neuen Minister des Landes Nordrhein-Westfalen, unter denen sich Innenminister Dr. Flecken befand.

•

Der Vorsitzende, Dr. Adolf Flecken, bleibt seinen Heimatfreunden treu. Dies zu betonen, ergriff er das Wort, aber auch, um einen Mann zu ehren, der vor einigen Wochen in den Ruhestand getreten ist und eigentlich weiter im Hintergrund bleiben wollte, wie er es in den vielen Jahren seiner rastlosen Tätigkeit als Stadtarchivar getan hat: Franz Kreiner. Die NGZ hat seiner damals gebührend gedacht. Die Heimatfreunde und die Stadt verdanken Franz Kreiner viel auf dem Gebiet vaterstädtischer Geschichte. Als Ehrung in absentia wies Dr. Flecken einen alten Neußer Zinnteller vor, geziert mit einer Widmung und den Unterschriften des Vorstandes der Vereinigung: Dem um das Neußer Archivwesen, seine Erhaltung und Ordnung hochverdienten Franz Kreiner.

Damit sind die Neußer Martinsfeiern ausgeklungen.

Kenger, reckt öch all de Hank,
saat Zink Mätes öhre Dank.
Dis Kehr es am Eng ons Spell.
Anger Johr, so Jott et well,
wolle mer wehr trecke. —

Die nächsten Veranstaltungen

der Heimatfreunde sind die Nikolausfeier am 7. Dezember in der Bürgergesellschaft (mit großer Verlosung) und der „Nüsser Ovend" am 1. Februar im Saale von Engels in Weckhoven.

Neußer Schlager und Schlachtruf gesucht!

Die Heimatfreunde suchen neue echte Nüsser Fastelovendslieder. Wer die richtigen Einfälle hat, soll sie bis zum 1. Februar bei Karl Kreiner abgeben. Nach Möglichkeit solls was zum Schunkeln sein. Außerdem braucht der Nüsser



Zwei Exellenzen vom Martinsfest in Zivil

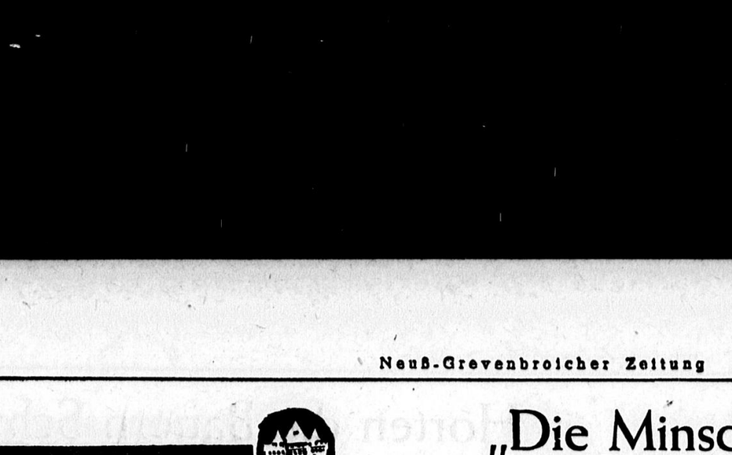
Fastelovend ein zündendes und schlagkräftiges Schlagwort, wie es die Kölner in ihrem „Alaaf", die Düsseldorfer in ihrem „Helau" und andere Orte auch haben. Entsprechende Geistesblitze sind bei Jean Dahmen abzuliefern.

Ein neues Heimatbuch

Auf der Veranstaltung der Heimatfreunde wurde auch ein neues Heimatbuch vorgewiesen, ein umfangreicher Heimatkalender, „Erftbote" betitelt. Dieses wertvolle Werk ist unter der leitenden Hand von Prof. Gerh. Kallen entstanden und ist eine begrüßenswerte Neuerscheinung im Bereich der Heimatliteratur. Wir kommen auf das Heimatbuch noch ausführlich zurück.

NGZ gratuliert

Herr Wilhelm Flier, Neuß, Alemannenstraße 5, hat vor der Handwerkskammer Düsseldorf die Meisterprüfung im Schlosserhandwerk bestanden.



Sie können es auch ohne Te xtbuch — Die großen Heimatfreunde bei ihrem Fackelzug

Neußer Nachrichten

Feierabend im Marienhaus

Am Sonntag hatte der katholische Arbeiterverein von St. Marien seine Angehörigen und die Pfarrfamilie zu einer Martinsfeier in den festlich geschmückten Saal des Marienhauses geladen. Die herzlichen Begrüßungsworte des Arbeiterpräses Kaplan Weber fanden frohen Widerhall bei den Gästen, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten. Mit kurzen, aber treffenden und lustigen Darbietungen, umrahmt von kleinen Sketchs und erläutert durch humorvolle Strophen eines Bänkelsängers, trug eine Spielschar unter Leitung von Tom Kühnen sehr mit bei zum Gelingen des Abends. Der Kirchenchor von St. Marien erntete für seine schönen Lieder reichen Beifall. Die Kapelle Jean Schmitz trug zum Frohsinn bei.

Langjährige Diener St. Martins

Nach dem wohlgelungenen Martinszug von Neuß-Furth saß das Komitee, das im vergangenen Jahr aus der Sebastianus-Schützenbruderschaft hervorgegangen war und sich neu konstituiert hatte, einige Stunden gemütlich beisammen. Die Sammlung hat es in diesem Jahr ermöglicht, den Kindern neben dem Weckmann noch eine „süße Tüte" zu geben zur großen Freude aller Beschenkten. Peter Hensen, der erste Vorsitzende, wurde für seine 31jährige und J. Sosnowski für 26jährige fruchtbare ehrenamtliche Tätigkeit im Dienste des alten Brauchtums am Martinsfest besonders geehrt.

Betrunken am Steuer. Weil er in betrunkenem Zustand einen Personenwagen steuerte, wurde ein Mann aus Noithausen vorläufig festgenommen.

In die Werkstatt eingebrochen. Aus einer verschlossenen Werkstatt auf der Mühlenstraße wurde nachts ein komplettes Autorad gestohlen.

Wegen Unterschlagung von Tabakwaren im Werte von 1 000 DM wurde ein Mann aus Neuß angezeigt.

„Bettlerschecks" in Nachbarstädten

Die Städte Rheydt, M.Gladbach und Viersen wollen „Bettlerschecks" im Werte von fünf Pfennig einführen. Geschäftsleute und Hausfrauen sollen diese Schecks bei den Sozialämtern kaufen und den Bettlern an Stelle von Geld geben. Die Gutscheine werden dann nach Prüfung der Bedürftigkeit beim Sozialamt eingelöst.

Kaninchenfelle sind schöner geworden

Züchterfleiß zeigte sich auf einer Kaninchen- Ausstellung

Die Ausstellung des Kaninchenzüchtervereins R 646 „Alter Verein", die in der Gaststätte Kluth auf der Gladbacher Straße stattfand, war ein Erfolg. Nicht die Anzahl der ausgestellten 81 Tiere allein war dafür ausschlaggebend. Wichtiger war die Feststellung, daß die Felle der Tiere durch Züchterfleiß und Züchtersorge gegenüber früheren Jahren wesentlich verbessert waren. Die deutschen Riesenschecken waren allen anderen voraus.

Preisrichter Johann Rommerskirchen aus M.Gladbach hatte kein leichtes Amt. Dem Vorsitzenden Wilhelm Stöcker kann man nur Lob aussprechen. Von dem am 6. Juni 1906 gegründeten Verein lebt Karl Zuschlag sen. noch als einziger Mitbegründer. Karl Zuschlag ist der einzige organisierte Neußer Züchter, der im März dieses Jahres für seine erfolgreiche 40jährige Züchtertätigkeit mit der goldenen Verbandsnadel ausgezeichnet wurde. Eine Verlosung von Kaninchen, Hühnern, Tauben und Gebrauchsartikeln rundete die gut besuchte Ausstellung ab. Mit dem Ergebnis können die fleißigen Züchter zufrieden sein.

Es errangen für

Deutsche Riesenschecken: Otto Kreuter, Neuß, Ehrenpreis, einen 1. Preis mit 92 und einen 2. Preis mit 91 Punkten. Karl Zuschlag, Neuß, einen 1. Preis mit 92 Punkten und Josef Martens, Neuß, einen Ehrenpreis mit 93 Punkten. — **Deutsche Widder:** Adolf Heidemann 2. Preis mit 91 Punkten. — **Groß-Chinchilla:** Johann Rongen, Neuß, Ehrenpreis und Landesverbandsmedaille so wie drei 1. Preise mit 92 Punkten. Leo Müller, Neuß, Ehrenpreis mit 93 Punkten, einen 1. mit 92 und einen 2. mit 91 Punkten. Wilhelm Stöcker, Neuß, Ehrenpreis mit 94 Punkten und einen 1. Preis mit 92 Punkten. — **Helle Großsilber:** Theo Haas, Neuß, Ehrenpreis mit 93 Punkten, einen 1. mit 92 und einen 2. mit 91 Punkten. — **Angora:** Josef Dahmen, Kaarst, einen Ehrenpreis mit 93 Punkten, einen 1. Preis mit 92, zwei 2. Preise mit 91 und zwei 3. Preise mit je 90 Punkten. — **Hasen: Josef Dahmen, Kaarst,** einen 1. Preis mit 93 Punkten. — **Gelbsilber:** Gottfried Conrads, Neuß, einen Ehrenpreis mit 93, zwei 1. mit 93 und 92 Punkten, einen 2. Preis mit 92 und zwei 3. Preise mit je 91 Punkten. — **Schwarzloh-Kaninchen:** Karl Dresbach, Neuß, 3. Preis mit 92 Punkten. — **Hermelinchen: Karl Zuschlag, Neuß, 2. Preis mit 93 Punkten.**

Von Frankfurt auf die Neußer Apollo-Bühne

Ein Plauderstündchen mit dem Conferencier der Schlichting-King Kols-Truppe

Was Millowitsch für Köln ist, das ist Köllisch für Hamburg — und soll es heute für Neuß sein. Cläre Schlichting und die drei King Kols bringen nämlich Heinz Köllisch als Conferencier mit. Köllischs Lachbühne stand, bis sie ausgebombt wurde, auf der Reeperbahn. Heinz Köllisch, mit dem wir gestern ein Plauderstündchen hatten, stammt aus dem bekannten Hause. Von Kindesbeinen an war er dabei. Er ist unter der Jupitersonne des Varietés aufgewachsen. Seit vielen Jahren führt er die Conference. Als erster deutscher Conferencier weilte er nach dem Kriege in der Schweiz. In Frankfurt traf er mit Cläre Schlichting und den King Kols zusammen. Ihre Truppe erntete in Frankfurt begeisterten Applaus. Radio Frankfurt war mehrmals bei ihnen zu Gast. Als nächste Station nach Frankfurt besuchen sie jetzt Neuß. Heute und morgen geben sie im Apollo-Theater zwei Abendvorstellungen (8 Uhr und 10.15 Uhr).

Ueber die King Kols viel sagen, hieße Eulen nach Athen tragen. Man kennt ihren zwerchfellerschütternden potenzierten „Unsinn" vom Radio her, aber man weiß im Radio mitunter nicht, warum die Leute lachen, das kann man heute im Apollo sehen. wenn sie den russischen Salat oder den Zementmixer vorführen oder wenn sie zu dritt sechshändig am Flügel spielen. Die King Kols sind waschechte, unverwüstliche Bajuwaren.

Aus dem Rheinland, aus Wuppertal, stammt Cläre Schlichting. Auch von ihr gilt: sie hören genügt nicht, man muß sie gesehen haben, wenn sie sich für die Bühne „komisch häßlich" macht und ihre Witze vom Stapel läßt. Ihr Mann ist übrigens auch Artist, Exzentriker und soeben aus Indien zurückgekommen.

Weiter sind mit von der Partie die Exzentriker Kidney und Ponpon, Paul Smoll, der Mann ohne Knochen, und das Akkordeon-Duo der zwei Carenas. Sie alle gemeinsam bilden das „lachende Blitzvarieté".

Fahrraddieb erwischt. Wegen Fahrraddiebstahls wurde ein Mann aus Neuß vorläufig festgenommen.

Konzert mit sieben Professoren

Das 3. Zeughauskonzert — Ein köstlicher Abend vor begeistertem Publikum

Wie unerschöpflich ist doch der Schatz der deutschen Musik! Und wie lohnend ist auch immer wieder ein Griff in diesen Schatz der Vergangenheit, daß man das dem Hörer von heute Unbekannte oder wenigstens kaum Bekannte ans Tageslicht zieht, bei dessen Aufnahme er dann aber alles problematische Suchen beiseite lassen und sich einem unbeschwerten Genießen hingeben kann.

Dies galt bei dem dritten Zeughauskonzert am Sonntagabend. Besonders von Franz Schuberts unsterblichem Oktett op. 166: ein Werk, das zu seiner idealen Ausführung der glücklichen Zusammenfügung einer ungewohnten Besetzung bedarf, wie sie am Sonntag in vorbildlicher Weise gegeben war. Dann aber enthüllt es eine solche Fülle von Wohllaut und Melodiensüße, von Stimmungszauber, von rhythmischen Feinheiten und auch fröhlicher Laune, daß man sein helles Entzücken daran haben muß. So ist sein Ruhm, wenn man es auch nicht allzu häufig hört, doch unvergänglich geblieben.

Bei den beiden anderen Werken des Programms ist dieser Ruhm allerdings der Vergänglichkeit anheim gefallen. Vor allem deswegen, weil die Komposition gleichzeitig auch das virtuose Element berücksichtigt. Bei Mozarts Quintett Es-dur, K.-V. 407, ist es das Horn eines alten Freundes, das der Meister hier herausstellen wollte, wobei aber doch die Kunstfertigkeit seiner Schreibweise immer wieder hervorleuchtet. Und ebenso war das Klarinetten-Quintett, op. 34 von Carl Maria von Weber einem großen Künstler dieses Instrumentes zugedacht, dem Weber viel klangliche Anregung verdankte und der dann auch hier reichlich Gelegenheit fand, sein eminentes Können zu betätigen.

Nicht weniger als sieben Professoren waren am Sonntagabend bemüht, einer aufgeschlossenen Hörerschar die Köstlichkeiten dieser Werke zu erschließen: auf der Seite der Streicher das Stroß-Quartett: Prof. Wilhelm Stroß (1. Violine), Manfred Blum (2. Violine), Prof. Walentin Haertl (Viola), Prof. Rudolf Metzmacher (Cello). Dazu die Bläservereinigung der Wiener Philharmoniker: Prof. Leopold Wloch (Klarinette), Prof. Gottfried von Freiberg (Horn), Prof. Karl Oehlberger (Fagott), Prof. Otto Rühm (Kontrabaß).

Die Hörer hatten schon recht, wenn sie am Schlusse nach dem Verklingen von Schuberts Oktett die acht Künstler immer wieder hervorjubelten! In der Abstimmung seiner klanglichen Werte gegeneinander, der leisen Wehmut, die über es gebreitet war und die immer wieder durchbrochen wurde von einem so urmusikantischen Temperamente, in der von tiefer Empfindung durchdrungenen Zeichnung seiner melodischen Linien war es eine Gabe von höchster Vollendung!

Geschlossen in sich die Streicher auf der einen und die Bläser auf der anderen Seite und doch sie alle zusammengefaßt in der Einheit eines herrlichen Ganzen! Wie dann im besonderen ein Horn mit einer nie versagenden Treffsicherheit des Ansatzes und einer schwebenden Leichtigkeit der Läufe geblasen werden kann, wie eine Klarinette in der Makellosigkeit ihrer Töne und der süßen Sehnsucht ihres Gesanges sich den Ruhm, die Nachtigall des Orchesters zu seiner worben hat, das konnte man bewundern bei den Werken von Mozart und Weber.

Schwarzes Brett

Die Intendanz des Rheinischen Landestheaters gibt bekannt, daß die Proben zu Gerh. Hauptmanns „Agamemnons Tod" und „Elektra" unter der Gastregie von Karl Sibold begonnen haben. In den Hauptrollen wirken u. a. mit: Hilde Helberg a. G., Hilde Büttel, Rosemarie Rave; Hannes Biesenbach, Matthias Breuer, Johannes Horn, Bardo Wilden, Johannes Zander.

Konzert der „Vineta" erst am 16. Dezember

Das für Mittwoch, den 22. 11. (Buß- und Bettag) vorgesehene Herbst-Konzert des Quartett-Vereins „Vineta" ist auf Samstag den 16. Dezember, 20 Uhr, verlegt worden.

2. Hauskonzert beim Minnesänger

Am Donnerstag, dem 16. November, um 19.30 Uhr, findet das zweite Hauskonzert beim „Minnesänger" statt, und zwar ein ital. Opernabend. Die Mitwirkenden sind: Aenne Pfirschinger (Sopran), Karl Weismandel (Tenor), Karl Meuter (Bariton) von den Städt. Bühnen Bonn. Am Flügel Peter Seitz. Auf dem Programm Werke von Leonardo Carvallo, Puccini und Verdi. Anmeldungen schriftlich oder telefonisch Nr. 1326.

Druckerei AG., Neuß, Niederstraße 27. Schriftleitung: Tel 3953/3954, Fernruf 2553 Verlagsleiter: Alfons Mühlenbeck. Chefredakteur: Friedrich Gottschalk. Chef vom Dienst und Nachrichten: Dieter Berenbrok, Kulturelles: Joseph Lange. Heinz Schmitz. Vertrieb und Anzeigen: Druckerei und Verlagsgesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß. Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Postzustellgebühr 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann die Schriftleitung keine Verantwortung.

Kreis Grevenbroich

Narren stiegen in die Bütt

Karneval-Auftakt im Landkreis — Stimmung in allen Ecken

Nievenheim-Ueckerath. Der Karnevalsauftakt in Nievenheim-Ueckerath brachte der großen Karnevalsgesellschaft „Rot-Weiß" in der stilvoll ausgeschmückten „Waldburg" (Manes am Bösch) einen nicht geahnten Erfolg. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als die Zeremonien vor Einzug des Elferrates und der schneidigen Funkengarde begannen. Die Kapelle Nießen aus Norf besorgte die musikalische Untermalung. Nach der Fest- und Eröffnungsrede des Präsidenten Hubert Krautstein wurde ein umfangreiches Programm abgewickelt, das an die Lachmuskeln eine Riesenanforderung stellte. Als Büttenredner stellten sich vor: Peter Bellen (Etwas aus dem Nähkörbchen), Josef Schnee (Hä selvs), Hermann Schülgen (Der Kritiker), Kaspar Schnee (Der illegale Grenzgänger), Josef Bellen (Fastelovensjung), Heinrich Tillmann (Der Mharadscha aus Eschnapur), Karl Rosen (Der Grielächer), Konstantin Walter (Der Friedensengel). Außerdem standen Adolf Pohl mit seinen zwei Sängern aus Zons wiederholt durch ihre Liedervorträge im Mittelpunkt.

•

Holzheim. Zu einem Ereignis fröhlichster Art wurde für die Holzheimer Freunde des Karnevals die Eröffnungssitzung des K.G. „Rot-Weiß" im Narrenheim „Zur Post". Mit 150 prozentigem Elan schwang Präsident Paar das Narrenschwert bei der Kampfansage an die Muckerer. Der Einmarsch des Elferrates, der schmucken Prinzengarde mit Standarte, wie auch das Einholen des Prinzenpaares Willi I. und Prinzessin Lissy von der Ahr, bot ein farbenprächtiges Bild. Der durch Krankheit verhinderte Zeremonienmeister Hinzen wurde durch Ehrenurkunde zum Oberzeremonienmeister ernannt. Als Büttenredner schossen Jupp Könen, Conrads und Schills, deren Vorträge die richtige Mischung von Geist und derbem, aber sauberem Humor zeigten, den Vogel ab. Hans Hammelstein sang seine neuesten Schlager, die stark applaudiert wurden. Die Prinzengarde gefiel mit ihren Tänzen. Die Stimmungssänger Conrads W. und Ad. Greisbach brachten mit ihren Schunkelliedern den ganzen Saal in Wallung.

•

Gustorf. Be de „Sprötz" fing der Fastelovend an. Sonntag machte sie im Saale Franken den ersten Start in dieser Saison. Wilhelm Hüls, der Präsident des „Närrischen Sprötztrupps" ist, eröffnete die Sitzung und hieß sämtliche „Narren" der Gemeinde herzlich willkommen. Unter den Gästen befanden sich Bürgermeister Kropp und Gemeindedirektor Sander. Gleich nach der Begrüßungsansprache begann ein frohes närrisches Treiben. Der Elferrat, unter Leitung von Jakob Bischof, zog auf. Die bekannten Gustorfer Kanonen stiegen in die „Bütt". Ob es Tünnes, Bestevaar oder Schäl waren, alle zauberten Lachorkane hervor. Aber auch die fraulichen Stimmungskanonen brachten mit ihrem „Gewicht" die Bütt ins Wanken. Zeremonienmeister Meger waltete mit Umsicht seines Amtes.

•

Grevenbroich-Orken. Die buntgeschmückte Narrenburg war überfüllt, als der Elferrat der Grielächer und später Prinz Heinrich mit der Prinzessin Orkenia und der Funkengarde in den mit Stimmung geladenen Saal einzogen. Präsident Lennartz freute sich, ein so volles Haus und den Stellvertreter des Bürgermeisters begrüßen zu können. Schützenkönig Adam Nakötter wurde vom Präsidenten für seine Bemühungen um den neu ins Leben gerufenen Schützenverein ausgezeichnet. Die Büttenredner brachten unverwüstlichen Orkener Humor, bestimmt durch örtliche Begebenheiten. Komponisten und Liederdichter sorgen dafür, daß Orken alles aus eigenem Wachstum hat. Der Mann, der immer „durcheinander" war, et Schmitze Billa, Der Besuch vom Huhster Knupp, der Orkener Bömmelter, ausgezeichnet durch den Bärmkrüffer-Orden, Die Reise nach Bonn, die Bilder aus dem Stummfilm, der gemütliche Jeck, alle haben dazu beigetragen, die Stimmung zu heben.

•

Wevelinghoven. Die Erftgrafen waren zur Eröffnung der tollen Zeit in der Gartenstadt zu Gast. Leider hatte das närrische Volk noch keine Beziehung zum Karneval gefunden. Vielleicht war es noch zu früh. Trotzdem erlebten die wenigen Besucher einen flotten, frohen Abend, der als Sonderüberraschung einen Besuch des 1000jährigen Anstreichers brachte. Es wurde gesungen, gelacht und geschunkelt. Die Büttenredner glänzten, so daß jeder auf seine Kosten kam.

•

Gierath. Die Karnevalsgesellschaft Gierath-Gubberath hatte mit ihrer frohen Rheinfahrt einen schönen Erfolg. An Bord war alles in bester Laune. Präsident Lexis begrüßte die Bootsbesatzung herzlich, die auch ohne Steuermann mit närrischer Freude den Zielhafen erreichte.

Horten die Bauern Schweine?

Ein modernes Märchen — NGZ-Gespräch mit Kreisen der Landwirtschaft über ein interessantes Problem

Grevenbroich. Als zu Beginn des Korea-Konfliktes die Preise für Schweinefleisch stark anstiegen, begann in der Oeffentlichkeit ein lebhafter Meinungsstreit über die Schuldigen an dieser Verteuerung, der bis heute noch nicht beendet ist. Es wurde in diesem Streit der Landwirtschaft der Vorwurf gemacht, daß sie die Schweine zurückhalte, um dadurch einen Preisdruck ausüben zu können. Die Landwirtschaft selbst hat den Unsinn einer solchen Behauptung zur Genüge nachgewiesen, auch im Landkreis Grevenbroich. Das Bundesernährungsministerium hat dazu festgestellt, daß solche Preisschwankungen, wie sie in den letzten Monaten beispielsweise bei Schweinefleisch zu verzeichnen waren, in keiner Weise im Interesse der Bauern liegen. Es hat in diesem Zusammenhang bemerkt, daß die auf dem Viehmarkt eingetretenen Preiserhöhungen sehr schnell ihren Niederschlag in den Kleinverkaufspreisen gefunden haben, daß andererseits aber Preisrückgänge sich wesentlich langsamer und zum Teil gar nicht auf den Kleinverkaufspreis auswirken. Diese Tatsache wurde, wie die NGZ aus Kreisen der Landwirtschaft erfuhr, überall offensichtlich. Sie kam nicht nur in zahlreichen Pressestimmen zum Ausdruck, sondern veranlaßte sogar das Justizministerium zurAndrohung von Strafen.

Antwort auf offenen Brief

Das Fleischergewerbe ist hiergegen wochenlang Sturm gelaufen. Man hat seinerseits mit Vorwürfen und unwahren Behauptungen gegen die Landwirtschaft nicht gespart. Es wurde sogar in einem offenen Brief an den Justizminister die Richtigkeit der Behauptungen über die Reaktion des Fleischergewerbes auf die steigenden und fallenden Preise auf dem Viehmarkt in Abrede gestellt. Justizminister Dr. Dehler hat, wie die NGZ erfährt, auf diesen offenen Brief nun geantwortet. Er betont darin, daß er sich nochmals über die im Fleischergewerbe erzielten Kleinverkaufspreise habe unterrichten lassen. Dabei hätten die Unterlagen ergeben, daß die auf dem Viehmarkt eingetretenen Preissteigerungen sich verhältnismäßig rasch auf die tatsächlich verlangten Kleinverkaufspreise übertrugen, während die Preisrückgänge sich nicht immer mit der gleichen Schnelligkeit auf die Ladenpreise auswirkten. Im übrigen gehe aus dem gleichen Material hervor. daß schon Anfang Juni 1950 im Kleinverkauf höhere Preise verlangt wurden, als sie sich bei Zugrundelegung einer vernünftigen Kalkulation als Normalverkaufspreise ergeben hätten.

Auf Bargeld angewiesen

Diese Feststellungen sind ein Beweis dafür, daß es nicht die Landwirtschaft ist, die weiterhin versucht, den Preis für Schweinefleisch hochzuhalten. Auch jetzt noch wird ihr vom Fleischergewerbe vereinzelt der Vorwurf gemacht, daß sie die Schweine horte. Wie es wirklich aussieht, zeigen die Schlachtviehgroßmärkte der Nordrheinprovinz. Sie brachten zwar eine erneute recht beachtliche Zunahme des Angebotes an Schweinen, ihre Qualität ließ jedoch in vielen Fällen zu wünschen übrig, da häufig noch nicht schlachtreife Tiere dem Markt zugeführt wurden. Bei diesen Tieren mußten zum Teil Preisnachlässe bis zu 22 Dpfg. je Pfund hingenommen werden. Dieses zeigt, daß die Bauern dringend darauf angewiesen sind, Bargeld in die Hand zu bekommen. Dieser Geldbedarf ist so groß, daß sie sogar darauf verzichteten, die Schweine auszumästen, obwohl sie dadurch beachtliche Summen verlieren. Die Ansicht, daß die Bauern die Schweine horten, dürfte damit widerlegt sein.

Ungerecht und unsozial

Unverständliche Widerstände gegen die Aufhebung des Saisonabschlages

Grevenbroich. Zu der von den zuständigen Stellen grundsätzlich anerkannten Forderung der Landwirtschaft auf Wiederaufhebung des Saisonabschlages bei Milch und Butter erklärte der Geschäftsführer des Lebensmittel-Einzelhandelsverbandes Dr.Moje erneut, daß eine Erhöhung des Butterpreises jetzt nicht zu verantworten sei. Bereits in einer früheren Erklärung hatte Dr. Moje schon einmal die Dinge fälschlicherweise so dargestellt, als ob von der Landwirtschaft ein Preiszuschlag verlangt werde. Auch in der neuen Erklärung wird, offenbar bewußt und mit erkennbarer Absicht, die Tatsache verschwiegen, daß es sich lediglich um die Wiederaufhebung des Saison-Abschlages handelt, die bei Einführung des Saisonabschlages von allen beteiligten Stellen ausdrücklich zugesagt worden ist. Die Erfüllung dieser Zusage ist ein selbstverständliches Gebot der Gerechtigkeit.

Auch die Gewerkschaften wollen ihre damalige Zusage, daß es sich nur um einen Saisonabschlag gehandelt habe, der nach Ablauf der Saison wieder fortfallen müsse, jetzt nicht mehr wahrhaben. Sie erklären, es habe sich damals lediglich um eine Anpassung an die Marktverhältnisse gehandelt. Diese Stellungnahme der Gewerkschaften muß um so befremdlicher wirken, als es allmählich doch jedem, der sich mit landwirtschaftlichen Fragen befaßt, klar sein muß, daß gerade die Verhinderung der Rentabilität der Milcherzeugung eine ausgesprochen unsoziale Maßnahme gegen das Bauerntum ist. Die Einnahmen aus der Milchwirtschaft betragen im Durchschnitt des Bundesgebietes 30% der Gesamteinnahmen. Sie sind gerade bei klein- und mittelbäuerlichen Betrieben wesentlich höher. Den höchsten Anteil bilden sie bei den Betrieben in Mittelgebirgslagen, in denen die Arbeit für die bäuerlichen Familien am härtesten ist. Mit der Verhinderung von Milch- und Butterpreisen, die den Erzeugungskosten entsprechen, trifft man also gerade die sozial schwächsten Teile der Landwirtschaft.

Von seiten der Marktverhältnisse können keinerlei Bedenken gegen die Aufhebung des Saisonabschlages erhoben werden. Unsere Handelspolitik hat nach starker Liberalisierung den Wink bekommen, viele nicht unbedingt notwendige Einfuhren zu drosseln. Aus den Ländern der europäischen Zahlungsunion mußte die Einfuhr von Nahrungsgütern vorläufig erheblich eingeschränkt werden. Es kann also gar kein Problem sein, die Marktverhältnisse auf dem Butter- und Fettmarkt so zu gestalten, daß der alte, schon unter den damals günstigeren Produktionsbedingungen als gerechtfertigt anerkannte Butterpreis sich auch marktmäßig ergibt. Es wäre ebenso ungerecht wie unsozial, den Saisonabschlag noch länger bestehen zu lassen.

Vergeßt die Evakuierten nicht!

Eine Stellungnahme der Fliegergeschädigten-Organisation

Grevenbroich. Dem Organ der Fliegergeschädigten, das der NGZ vom Kreisverband zuging, entnehmen wir folgende Stellungnahme: „Diejenigen Fliegergeschädigten, die nach dem Verlust ihrer Wohnung durch die Ereignisse des letzten Krieges außerhalb ihrer Heimatstadt evakuiert wurden, sind besonderen Belastungen und Störungen ihres persönlichen wie auch beruflichen Daseins ausgesetzt. — Häufig ist mit der Evakuierung der Verlust des Arbeitsplatzes verbunden gewesen, und in der kleinen Gemeinde, in der jetzt der Geschädigte wohnt, bietet sich nicht immer für ihn eine angemessene und seinen beruflichen Voraussetzungen entsprechende Verwendung. Ist es gelungen, gleichwohl an einem anderen Platze eine zweckmäßige Beschäftigung zu erhalten, so ist die Trennung der Familie damit vollzogen worden und ein neuer Belastungspunkt zu den vorangegangenen Schädigungen hinzugetreten Man darf diese unselige Konsequenz nicht unterschätzen. Es ist dringend geboten, die Bestimmungen über den Zuzug aufzuheben oder so abzuwandeln, daß auf alle Fälle in absehbarer Zeit die Familien Gelegenheit haben, wieder zusammenzukommen. Dieser bedauerliche Zustand trifft Heimatvertriebene wie auch Altbürger. So wie sich der Staat bemüht, seine Beamten mit Familie einer Residenzpflicht zu unterstellen, um Trennungsgelder zu vermeiden, so muß der Staat auch dafür sorgen, daß die Familien endlich wieder zusammengeführt werden, damit ihr kärgliches Realeinkommen nicht noch durch derartige unverschuldete Trennungszustände geschmälert wird.

Was aber die Gemeinden und Städte selbst angeht, so sollen sie beachten, daß die Evakuierten draußen und damit fern der Heimatstadt vielen Unzulänglichkeiten ausgesetzt sind und sich manchmal sagen lassen müssen, daß sie „nicht am Platze" sind. Wie schmerzvoll ist es, daß heute eine derartige Eigenständigkeit geäußert wird und jede Gemeinde glaubt, sie sei eine Festung für sich. Die Evakuierten dürfen nicht das Gefühl haben, überflüssig zu sein oder nicht geduldet zu werden. Darum sollen alle Gemeinden und Städte Anstrengungen machen, ihre alten Bürger baldmöglichst wieder zurückzuholen. Wenn auch Verständnis dafür besteht, daß in der modernen Welt und in der modernen Wirtschaft eine Fortentwicklung vorhanden ist, die in Verbindung mit Fragen des Arbeitsmarktes natürlich nicht ausschließen kann, daß der Zuzug von Auswärtigen wegbleibt, so muß doch ein richtiges Maß in der Aufnahme neuer Bürger gefunden werden. Vergeßt die Evakuierten nicht. Denkt daran, daß sie ihr altes Wohnrecht in der Heimatstadt behalten haben und nur Mangel an Wohnraum die Rückkehr bisher unmöglich gemacht hat. Reserviert neuen Wohnraum in erster Linie für die Evakuierten, die dadurch in ihre alte Heimatstadt kommen, in ihrem Leben wieder freier aufatmen und beruflich angemessene Verhältnisse finden!

Der Zentralverband der Fliegergeschädigten und Währungsgeschädigten wird sich mit seinen Landesverbänden dem Problem der Evakuierten mit besonderer Aufmerksamkeit widmen und über seine Kreisorganisationen ständig an die Wohnungsämter herantreten, um die Forcierung der Rückführung aller Evakuierten zu erreichen."

Dank für Sparsamkeit

Haushälterisch gewirtschaftet — Bürgermeister von Jüchen wiedergewählt

Jüchen. Die Gemeinderatssitzung in Jüchen verlief einmütig. Bürgermeister Schiffer wurde einstimmig wiedergewählt; sein Stellvertreter wurde — ebenfalls durch Wiederwahl — Gemeindevertreter Schnitzler.

Amtsdirektor Allwicher legte die Jahresrechnung 1949 zur Verabschiedung vor. Einer Einnahme von 740 375,65 DM stehen Ausgaben in Höhe von 724 626,71 DM gegenüber. Ein Ueberschuß von 15 748,94 DM bildet für die Gemeinde einen Rückhalt. Der außerordentliche Haushalt von 1949 schloß in Einnahme und Ausgabe mit 24 000 DM ab. Bereits im Finanzausschuß war die Jahresrechnung eingehend besprochen worden. Amtsdirektor Allwicher betonte, daß das Ergebnis dieser Rechnung außerordentlich günstig sei. Das Jahr 1949 hatte einen Mehreingang an Gewerbesteuer zu verzeichnen. Amtsoberinspektor Schillings betonte, daß man in Jüchen zufrieden sein könne, denn andere Gemeinden seien bereits erheblich in Schulden geraten. Bürgermeister Schiffer sprach der Verwaltung seinen Dank für ihre Sparsamkeit aus. Einstimmig wurde die Rechnung verabschiedet.

Zum Halbjahresbericht 1950 erklärte Amtsdirektor Allwicher, bis jetzt lägen noch keine Anzeichen dafür vor, daß eine Nachtragshaushaltssatzung aufgestellt werden müsse. Die Finanzentwicklung halte sich im Rahmen des Etats. Die Belastung des Fürsorgeetats habe nachgelassen. Es entstände hierdurch kein Nachteil für die Beteiligten, sondern durch Rentenfestsetzung habe der Bund die betreffenden Personen zum Unterhalt übernommen. Er betonte ferner, daß jeder gestellte Rentenantrag in kürzester Zeit zur Weiterbearbeitung abgeschickt würde und durch die Verwaltung keine Verzögerungen in der Bearbeitung eintreten würden. Der Etatsansatz für dieses Jahr beträgt in Einnahme und Ausgabe 685 907 DM. Vereinnahmt wurden 278 658, verausgabt 253 082 DM, also nicht die Hälfte des Etatsansatzes.

Amtsoberinspektor Schillings betonte: „Wenn eine Kasse soweit gekommen ist, daß sie nicht mehr zahlen kann, dann ist es zu spät. Eine solche Situation muß rechtzeitig erkannt werden."

NGZ gratuliert

Liedberg. Fräulein Maria Weyers, Liedberg 13, wird am 18. November 89 Jahre alt.

Grevenbroich. Im Stadtteil Noithausen, Grabenstr. 3, vollendet heute Christine Cames ihr 82. Lebensjahr. — Am 15. November wird Hermann Huschmann im Stadtteil Elsen, Jülicher Str. 32, 82 Jahre alt. Die NGZ übermittelt herzliche Geburtstagsglückwünsche.

Schönes Fest in Oekoven

Oekoven. Einen schönen Verlauf nahm die Feier der goldenen Hochzeit der Eheleute Pochert in Oekoven. Die Dorfgemeinschaft hat es verstanden, den Jubeltag zu einem eindrucksvollen Erlebnis für das Jubelpaar und die Gäste werden zu lassen. Am Vorabend des Festtages wartete das Tambourkorps mit einem fröhlichen Ständchen auf. In Anwesenheit des Pfarrers der evangelischen Kirchengemeinde Wevelinghoven fand der 50. Jubeltag der Eheschließung mit einer kirchlichen Feier seine Einleitung. Die Schulkinder unter Leitung des Lehrers Zimmermann erfreuten mit Gesangsdarbietungen. Vertreter der Verwaltung, u. a. Amtsbürgermeister Nicolin, Amtsdirektor Nix und Bürgermeister Heinen, überbrachten die Glückwünsche der Kreisverwaltung und der Gemeinde Oekoven. Von Vertretern der Dorfgemeinschaft konnte dank der Opferfreudigkeit der Bevölkerung ein ansprechendes Geschenk in Gestalt eines großen Frühstückskorbes und eines Kaffee-Service übereignet werden. Zudem lag diesem Geschenk ein größerer Geldbetrag bei. Anschließend verbrachte das Jubelpaar einige mit Frohsinn angefüllte Stunden im Kreise der Gäste und Gratulanten. Zur Freude der Eltern konnte eine in der russischen Zone lebende Tochter an der Feier teilnehmen.

Sehen wir uns in Büderich um!

Soziales Werk wird Früchte tragen

Büderich. Die soziale Einstellung des Böhlerwerkes ist bekannt genug, als daß man noch besonders darauf hinweisen müßte. Es war auch bekannt, daß im Werk selbst ein Kindergarten eingerichtet wurde, um den weiblichen Betriebsangehörigen die Möglichkeit zu geben, ihrer Arbeit am Tage ruhig nachgehen zu können. Die Mütter bringen ihre Kinder morgens zum Kindergarten und holen sie nach Betriebsschluß von dort wieder ab. Im Kindergarten werden sie tagsüber verpflegt und teilweise sogar neu eingekleidet. Das Werk wirft für diesen Kindergarten monatlich die ansehnliche Summe von 25 000 DM aus. Diese Mitteilung machte der Direktor der Böhlerwerke, Schütz.

Post wies Antrag zurück

Büderich. Da das Telefonortsnetz Büderichs nicht an das Selbstanschlußnetz angeschlossen ist, hatte die Verwaltung wegen der unterschiedlichen Gebühren für Gespräche im Verkehr mit Düsseldorf und Neuß bei der Post um Abstellung der Mängel gebeten und um die Einrichtung eines Selbstanschlusses nachgesucht. Während nämlich ein Telefongespräch nach Düsseldorf nur 10 Pfennige kostet, betragen die Gebühren für eine Telefonverbindung mit Neuß 30 Pfennig und mehr. Dabei liegen beide Städte gleich weit von Büderich entfernt. Aus technischen Gründen konnte die Post dem Antrag der Verwaltung nicht entsprechen.

Betriebstechniker für Büderich

Büderich. Die Gemeinde Büderich ist nach Grevenbroich und Wickrath flächen- und bevölkerungsmäßig die größte im Landkreis. Dementsprechend ist auch das Straßenbeleuchtungsnetz ziemlich ausgedehnt. Wie Gemeindedirektor Klüners erklärte, hat man mit dem Auto zwei Stunden nötig, wenn man alle Brenn- und Schaltstellen hintereinander besuchen will. Tritt einmal plötzlich eine Störung an irgendeiner Stelle des Ortes auf, so ist der Schaden nicht schnell zu beheben, weil die Reparaturen bisher von auswärtigen Firmen ausgeführt wurden. Die hohen Kosten dieser dringenden Reparaturen (60 DM für einen Kurzschluß) veranlaßte die Gemeindevertretung zu der Ueberlegung, ob man durch Einstellung eines sogenannten „Betriebstechnikers" nicht billiger davonkomme. Es muß sich aber in diesem Falle um einen Universalhandwerker handeln, der während der langen Sommermonate auch anderweitig eingesetzt werden kann. Da sich die Gemeindevertretung durch die Einstellung eines eigenen Elektrofachmannes Nutzen verspricht, sprach man sich einstimmig für die Annahme des Vorschlages aus.

Der Landkreis in einem Blick

25 Jahre im Dienst der Höflichkeit

Grevenbroich. Seit 25 Jahren versieht Johann Stengs bei der Firma Erckens und Co. seinen Dienst als Portier. Aus diesem Anlaß stand er im Mittelpunkt vieler Ehrungen und Aufmerksamkeiten. Wegen seiner zuvorkommenden Höflichkeit wird der Arbeitsjubilar von allen hochgeschätzt. In einer Feier unterstrich der Betriebsinhaber die Dienste, die der Jubilar der Firma geleistet hat. Auch die Arbeitskameraden ließen es sich nicht nehmen, dem Jubilar herzliche Glückwünsche durch den Betriebsrat zu übermitteln.

Stand der Stadtfinanzen

Grevenbroich. In der nächsten öffentlichen Sitzung der Stadtvertretung am Freitag um 16 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses wird der Bürgermeister und sein Stellvertreter neu gewählt sowie u. a. ein Bericht über den Stand der Stadtfinanzen im ersten Halbjahr 1950 gegeben werden.

25 Jahre Kreisverband Grevenbroich

Grevenbroich. Am 22. November um 15 Uhr findet bei Jean Krüppel eine erweiterte Vorstandssitzung des Kreisverbandes der Gartenbauvereine statt. Die Winterarbeit in den Gartenbauvereinen und Organisationsfragen zum 25jährigen Bestehen des Kreisverbandes werden erörtert.

„Germania" gab ein Konzert

Garzweiler. Der MGV „Germania" Garzweiler trat mit einem Konzert an die Oeffentlichkeit. Vorsitzender Willi Büttgenbach bedauerte sehr, daß der Besuch so schwach sei. Unter den Gästen befanden sich Pfarrer Kittler, Gemeindedirektor Schmitz und Gemeindedirektor Sander aus Gustorf. Neben dem gastgebenden Verein wirkten der MGV „Quartettverein" Otzenrath und der MGV „Euphonia" Hochneukirch, beide unter Leitung von Lehrer Zwirner, mit. Den MGV „Germania" dirigierte Musikdirektor Barleben aus Königshoven. Mit dem „Deutschen Sängergruß" wurde das gehaltvolle Konzert eröffnet.

Wagen schwer beschädigt

Rommerskirchen. Zwischen Stommeln und Rommerskirchen fuhr ein Personenwagen gegen einen Straßenbaum. Der Fahrer des Wagens gibt an, von einem entgegengesetzt kommenden Lastwagen von der Fahrbahn abgedrängt worden zu sein. Fahrer und Beifahrer wurden beide mit Kopfverletzungen in das Krankenhaus in Nettesheim eingeliefert. Der Personenwagen wurde schwer beschädigt.

Vorbildlicher Gemeinschaftsgeist

Evinghoven. Das Pastorat, im Kriege ausgebrannt, entsteht wieder in alter Schönheit. Dem Gemeinschaftsgeist der Bewohner ist es zu verdanken, daß dieses von Kanonikus Splinter vor mehreren Jahrzehnten errichtete Bauwerk der Nachwelt erhalten bleibt. Wilhelm Splinter, der Nachfolger des Kanonikus, arbeitet emsig unter Mithilfe der Bewohner in den Feierabendstunden an der Wiedererrichtung dieses Hauses. Unermüdlich wird hier gemauert, gehämmert und gezimmert.

Sogar die Unterhose mitgenommen

Büttgen-Vorst. Nach dem Spiel Büttgen-Vorst gegen Norf fielen die Norfer Spieler aus den Wolken, als festgestellt wurde, daß Diebe auf bisher nicht geklärte Art und Weise in den Umkleideraum gelangt waren und sich dort ausgesucht hatten, was sie für mitnehmenswert ansahen. Der Raum war ordnungsmäßig verschlossen, so daß man annimmt, daß der Dieb durch das Fenster eingestiegen ist. Einem Spieler aus Norf wurde ein neuer blauer Anzug gemaust, ein Paar Kreppschuhe, die Brieftasche, Handschuhe, sogar die Unterhose wurde nicht verschmäht. Der Bestohlene war gezwungen, in Fußballkluft die Heimreise anzutreten. Einem anderen Spieler wurden Schuhe und eine Aktentasche gestohlen, einem weiteren ein kleiner Geldbetrag und Schuhe. Der Schaden beträgt etwa 500 DM. Im Laufe der letzten Wochen wurden an vier verschiedenen Stellen im Kreis ähnliche Diebstähle verübt.

52 hinter zwei Füchsen

Starke Beteiligung an der Fuchsjagd des Reitervereins Glehn

Glehn. Die Fuchsjagd des Reitervereins Glehn wies eine so starke Beteiligung auf, daß zwei Füchse ausgeritten werden mußten. 52 Reiterinnen und Reiter stellten sich dem Master Eugen Körschgen, der das große Feld über ein sieben Kilometer langes und schwieriges Gelände führte. Stürze waren nicht zu verzeichnen. Das Geläuf war tief, und Roß und Reiter mußten ihr Bestes hergeben. Besonders schwierig war das Durchqueren des Liedberger Sandloches. Hier wurde eine kleine Pause eingelegt. Acht Reitervereine aus der näheren Umgebung beteiligten sich an der Jagd. Die Fuchsschwänze trugen Albert Humpesch und Cornelius Kluth. Ueberlistet wurden die Füchse von Clemens Hördemann, Neuß, und Karl-Heinz Pannenbecker, Holzbüttgen. Nach der Jagd versammelten sich die Reiterinnen und Reiter im Kasino Frangen, wo der Vorsitzende des Reitervereins Glehn, Eugen Körschgen, die Preisverteilung vornahm und die Sieger ehrte. Erfreulich war neben der starken aktiven Teilnahme die große Zahl der Zuschauer, die die flotte und interessante Jagd mit Anteilnahme verfolgten.

Heimat – nah und fern

Landrat Dombois findet einen Ausweg

Leverkusen. Seit rund einem Vierteljahr lenkt der vom Kreistag des Rhein-Wupper-Kreises ernannte Kommunalbeauftragte für die Stadt Leverkusen, Landrat Dombois, die Geschicke von 65 000 Einwohnern als „Ersatzmann" für das nicht mehr funktionsfähige Stadtparlament. Leverkusen ist eine von rund einem halben Dutzend Gemeinden Nordrhein-Westfalens, in denen die normale Selbstverwaltung außer Kraft gesetzt ist, da ein Teil der Kommunalvertreter ihr Amt niederlegten. Nach einer Bestimmung der derzeit geltenden Gemeindeordnung ist nämlich ein Kommunalparlament beschlußunfähig, wenn ein Drittel seiner Mitglieder fehlt.

Landrat Dombois, dem die Leverkusener Verhältnisse nicht unbekannt sind, rückte in seiner gewichtigen Funktion in die Stadt der Bayerfarbwerke mit ihrer ausgeprägten Industriebevölkerung ein, prüfte die vorliegende Situation, nahm Einsicht in die Pläne und die Maschinerie der Verwaltung und begann Entscheidungen zu fällen, die der Rat oder seine Ausschüsse nicht mehr treffen konnten. Aber Landrat Dombois fühlte sich nicht wohl in seiner Rolle als beauftragter Diktator, er suchte einen Weg, um die Selbstverwaltung doch aufrecht zu erhalten — und der Weg war bald gefunden. An Stelle eines beschließenden Rates lud Landrat Dombois einen beratenden politischen Beirat zu regelmäßigen Sitzungen ein. Jede bisher im Stadtrat vertretene Partei schickt zu diesen wöchentlichen Routinesitzungen oder zu besonders einberufenen Sondersitzungen ihren lokalen Parteivorsitzenden. Dieser ist berechtigt, jeweils einen weiteren Vertreter seiner Partei mitzubringen, wobei die Partei sich bei der Auswahl dieses zweiten Vertreters jeweils nach den zur Verhandlung stehenden Themen richten kann. Sind es Kulturthemen, dann wird sie einen Kulturfachmann schicken, sind es technische Themen, einen technischen Fachmann usw. Der Leverkusener Kommunalbeauftragte spricht dann mit dem Beratungs-Gremium aus fünf Parteien (die zurückgetretene CDU, die SPD, FDP, KPD und RSF) alle anliegenden Fragen durch, genau wie früher in der Selbstverwaltungszeit in den Ausschüssen oder im Plenum, alle äußern ihre Meinung — aber Abstimmungen gibt es nicht. Der Beauftragte hört sich alles an, was er an Meinungen hört, wägt es gegeneinander ab und entscheidet dann. Bisher soll in Leverkusen alles zur einigermaßen übereinstimmenden Zufriedenheit vor sich gegangen sein, obwohl es in diesen Wochen auch um einige größere Projekte ging.

Die Leverkusener hoffen, daß im Frühjahr die Beauftragtenzeit wieder vorüber sein wird, daß dann in Neuwahlen nach den Bestimmungen eines zusätzlichen Landes-Gemeindeordnungsgesetzes die neue Stadtvertretung gebildet wird und der Zwischenakt des „Beauftragten" vorbei ist, wenn dieser Beauftragte auch alles andere war als ein „Kommunaldiktator".

Um das freie Wochenende

Essen. Wie die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen in Essen mitteilte, bestänaen die Beschäftigten im Handel nach wie vor auf Anerkennung des freien Wochenendes. Sie hielten die vom Bundesausschuß für Arbeit vorgeschlagene Regelung, die Geschäfte am ersten Samstag im Monat bis 19 Uhr offen zu halten und an den anderen Samstagen zu schließen, für den besten Vergleichsvorschlag.

Demontage Holland — Deutschland

Münster. Die Gleise der holländischen Kleinbahn von Gendringen (Niederland) nach Anholt-Isselburg (Bundesgebiet) werden jetzt nach langwierigen Verhandlungen abgebaut. Die Demontage soll drei Wochen dauern. Die abgebrochenen Schienen werden von einer deutschen Firma verschrottet.

Bauern buddeln im Stollen

Kohle einfach aus der Erde geholt - Konjunktur liquidierte Bergbau-Romantik

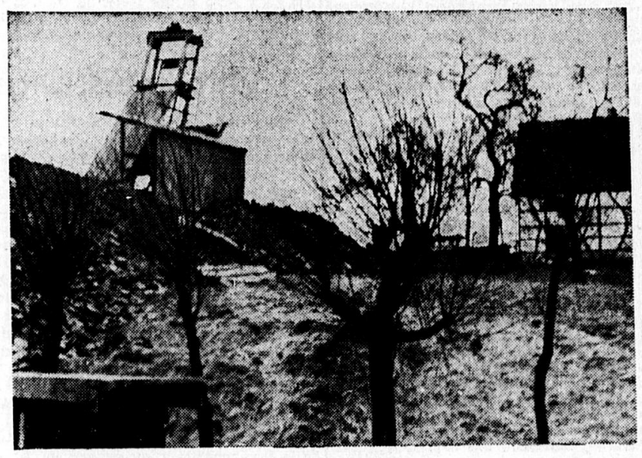
Im südwestfälischen Raum gibt es noch eine beachtliche Anzahl von Klein- und Kleinstzechen, sogenannten Stollenbetrieben, unter denen sich zur Zeit ein großes Sterben vollzieht. Es sind häufig genug nur Zwei- oder Drei-Mann-Betriebe, über deren Schacht keine ragenden Fördertürme stehen. Der Kumpel macht es sich zunutze, daß hier die Kohle sehr hoch zutage tritt. Er steigt meist über eine Holzleiter in die gar nicht tiefe Grube und kann mit einfachsten Fördermethoden arbeiten. Dort, wo ein vom Dieselmotor getriebener Haspel die Fracht aus der Erde holt und man mit einer Belegschaft von 20 bis 30 Mann arbeitet, handelt es sich schon um recht ansehnliche Unternehmen. Vielfach aber vereint sich bäuerliches Landschaftsmotiv mit dem des Bergbaus. Kötterhaus und Schachtgerüst der Stollenzeche stehen dicht beieinander. Da sind die Kumpels zugleich Bauern, und es kommt vor, daß der „Zechendirektor" eine Frau ist. Unsere Mitarbeiterin informierte sich einmal über die Lage dieser aus der Not geborenen Kinder der Papiermarkzeit an Ort und Stelle.

Um zu einer der kleinen Zechen zu gelangen, muß man schon ein gutes Stück querfeldein laufen. Sie haben einen Vorteil: sie liegen nicht wie ihre großen Schwestern in düsterer, schmutziger Industrieatmosphäre, sondern inmitten reizvoller Landschaft. Nur ein paar verlorene Kohlen auf dem Wege verraten, daß irgendwo hier gebuddelt wird. Doch bald entdeckt man gleich neben einem Bauernhof ein Häuflein der schwarzen Diamanten. Die gemütliche Bäuerin gibt bereitwillig Auskunft: „Wir haben bloß ein bißchen Kohle geräubert, aber der Bestand ist schon erschöpft." Mit ihrem Mann zusammen „schürfte" sie jedoch soviel, daß sie an die Seifenindustrie liefern konnten. Wir wandern weiter, und nach einigen hundert Metern läßt das typische Geräusch eines Haspels ahnen, daß sich im Walde etwas tut. Ein Wagen mit Grubenholz holpert vorbei und weist uns den Weg. Noch wenige Schritte, und wir stehen vor der Abbaustelle, die eher den Eindruck einer verfallenen Köhlerstätte macht. Wildromantisch, wenn dazu noch die schwarzen Gesichter der Kumpels, die eben ihre Schicht beendet haben, über dem Schacht auftauchen. Doch sie sehen nur so finster aus. Als sie Besuch entdecken, grüßen sie gleich mit einem kräftigen „Glückauf". Bevor die schwarzen Gesellen in der windschiefen Holzbaracke, in der die gute Joppe hängt, verschwinden, lassen wir uns noch schnell etwas von ihrer Arbeit erzählen.

Der „Direktor", der seit 61 Jahren im Bergbau ist, steigt noch jeden Tag mit ein. Er fühlt sich unten bei seiner „Kuhle" trotz schwerer und primitiver Arbeitsbedingungen wohler als über Tage. „Arbeit und Lohn?" Er macht ein bedenkliches Gesicht. Dabei ist eine augenblickliche Konjunktur nicht einmal zu leugnen. Kohle ist nochmal überraschend ein Engpaß geworden. Auf der anderen Seite sehen sich die noch übrig gebliebenen Stollenbesitzer der Chance gegenüber, ihre Bestände restlos und zu vorteilhaften Preisen abzusetzen. Die Qualitätsfrage spielt schon lange bei diesen Unternehmungen die entscheidende Rolle für die Rentabilität. Die größte Schwierigkeit aber sieht der Stollenpächter — und das ist auch die Ursache für den Zusammenbruch vieler der kleinen Betriebe — vor allem in dem hohen Förderzins, den sie an die verpachtenden Bergwerksgesellschaften zu zahlen haben.

„Und unsere Arbeit ist hart . . ." bestätigt der Alte, und die gebeugten Rücken seiner alten Arbeitskumpane sagen noch mehr. „Sehen Sie doch mal nach, wie es unten aussieht," meint einer der Kumpels grinsend mit einem vielsagenden Blick auf seine verschmierten Arbeitshosen. Man wird also in einen Monteuranzug gesteckt, bekommt eine Bergmannskappe auf den Kopf und die Grubenlampe in die Hand gedrückt, und dann geht es vorsichtig über die klapprige Leiter zum ersten Gang, etwa 100 Meter tief. Halb liegend, halb hängend und kriechend krabbelt man sich zu einer der Abbaustellen durch. Dabei hat man bald trotz Gummischuhen triefend nasse Füße, denn wie so oft schon, ist wieder mal eine Wasserader angebohrt worden, und die Pumpe arbeitet nur schlecht. Knöcheltief watet man im Schlamm — so stehen die Kumpels während ihrer ganzen Schicht. Die Kohle, die sie hier abbauen — man erkennt im Schein der Karbidlampe deutlich die schichtweise Lagerung von Stein und Kohle, links das Hangende, rechts das Flöz — ist Essekohle, die an Zement- und Kraftwerke geliefert wird. Die monatliche Produktion beträgt etwa 600 Tonnen. Nach Schätzungen des Fachmannes können hier noch etwa 30 Jahre lang 500 Tonnen monatlich gefördert werden, und schon seit 1894 wird hier abgebaut.

Durch die Wettertür, die den Stollen stets Frischluft (Frischwetter) zuführt, gelangen wir durch einen bereits abgebauten Seitengang dem



Tageslicht wieder näher. Dicke Steinbrocken versperren den Weg. Sobald die Kohle abgebaut ist, rückt das Gebirge nach, und der von ihm ausgeübte Druck ist so stark, daß dicke Grubenstämme wie Streichhölzer geknickt werden. Noch ein wenig Kraxelei auf Händen und Füßen, und wir kommen an eine Holzklappe, stoßen sie auf und — stehen auf einer Wiese, auf der Vieh weidet. Ein Kuriosum, aber ein typisches Merkmal der Kleinstzechen. Ob diese letzte Romantik im Bergbau mit der völligen Liquidierung der Stollenbetriebe in naher Zukunft wieder verschwindet, ist noch nicht abzusehen. Doch sind diese Reminiszenzen aus der Jugendzeit der Kohlenförderung schon jetzt dezimiert. Aber sie gehören ungeachtet ihrer wirtschaftlichen Fehlschläge zu den Aktivposten deutscher Selbsthilfe, auf die man nach Kriegsschluß nicht hätte verzichten können.

Hanne S.

Schecks gegen Bettlerunwesen

Rheydt. Die Städte Rheydt, M.Gladbach und Viersen planen die Einführung von „Bettlerschecks" im Werte von 0,05 DM. Diese sollen von Geschäftsleuten und Hausfrauen bei den städtischen Sozialämtern gekauft und an Stelle von Geld den Bettlern gegeben werden. Die Bettler erhalten dann vom Sozialamt gegen Rückgabe der Gutscheine nach Prüfung der Bedürftigkeit Unterstützung.

„Von Altötting nach Passau"

Paderborn. „Von Altötting nach Passau" heißt ein Dokumentarfilm über den Verlauf des 74. deutschen Katholikentages und der Werktagung in Altötting. Nach einer Mitteilung des Generalsekretariats des Zentralkomitees zur Vorbereitung der Katholikentage zeigt dieser im Einvernehmen mit der kirchlichen Hauptstelle für Bild- und Filmarbeit hergestellte Film in 14 Minuten Spieldauer die wesentlichsten Ereignisse der letzten Generalversammlung der deutschen Katholiken.

Mataré seit 20 Jahren wieder in Berlin

Düsseldorf. Die „Kleine Galerie Schüler" am Kurfürstendamm in Berlin zeigt gegenwärtig eine Kollektivschau der Arbeiten des Düsseldorfer Akademieprofessors Ewald Mataré. Die Ausstellung umfaßt 75 plastische Arbeiten aus 30 Jahren sowie 35 Holzschnitte und Keramiken. Es ist die erste Ausstellung Matarés in Berlin seit rund 20 Jahren.

Der letzte Schrei der „Bürokraten"

Düsseldorf. Wem machte die Arbeit nicht nochmal soviel Freude, wenn er gutes und zugleich schönes Material dazu verwenden kann. Ein Gang durch die in diesen Tagen in Düsseldorf laufende Büro-Fach-Ausstellung macht Freude und weckt viele Wünsche, besonders bei denjenigen, die direkt mit diesen Dingen zu tun haben. Es fängt an bei der Büroeinrichtung, die zweckmäßig und formschön, zum Teil aus Stahlmöbeln besteht. Dann folgen die Büromaschinen, an der Spitze die Schreibmaschinen, die Interesse erwecken. Namen alter und bekannter deutscher Firmen stehen neben solchen neuer oder ausländischer Fabrikate. Von der Schreibmaschine in der Aktenmappe bis zur großen Buchungsmaschine kann man sich über die Vorzüge der einzelnen Systeme beraten lassen. Dann Rechenmaschinen: von der kleinen Additions- bis zur vollautomatischen, mit allen Raffinessen ausgestatteten Rechenmaschine sind die einzelnen Fabrikate vertreten. Diktaphone und selbsttätig arbeitende Schreibmaschinen werden stark beachtet. Andere Firmen zeigen Karteikarten, Ordner, Rollschränke, die sich nunmehr seitlich öffnen lassen. Radiergummis, die nach Benutzung durch einen Gummifaden wieder an ihren Platz schnellen, Schreibtischlampen, Konzepthalter, kurzum alles, womit man heute ein modernes und zweckmäßig ausgestattetes Büro versehen muß. Eine schöne und übersichtliche Ausstellung, die wohl manchen Chef anregt, seine Büros zu gestalten, wenn, ja, wenn er Sinn und Verständnis dafür hat.

Kreissparkasse mit Kapelle und Ausschank

Vaihingen/Enz. Die Kreissparkasse in Vaihingen/Enz wurde in diesen Tagen für 24 Stunden zur Gaststätte „Zum wilden Mann" und schenkte ihren Kunden für die „eingezahlten Beträge" Bier und Wein aus. Eine Kapelle spielte zum Tanze auf. Der Grund: das Dienstgebäude der Kreissparkasse war bis in die Mitte der zwanziger Jahre eine Gaststätte mit dem Namen „Zum wilden Mann". Die Sparkasse kaufte das Gebäude auf. Aber noch heute ruht die Gaststättenkonzession auf dem Bau, und damit sie nicht erlischt, muß die Sparkasse alle fünf Jahre einmal als Gaststätte fungieren. Seit dem Tage der Währungsreform hat das Bankinstitut noch nie so ein Gedränge erlebt, wie bei dieser letzten „Gaststättenperiode". Für 24 Stunden hatten daher auch die Werbeplakate „Dein Geld zur Sparkasse" einen verführerischen Doppelsinn erhalten.

Tuffi-Prozeß läßt sich Zeit

Wuppertal. Der ursprünglich auf den 16. November festgesetzte Termin für den Tuffi-Prozeß ist auf Antrag der Verteidigung aufgehoben worden. Ein neuer Termin steht noch nicht fest, doch rechnet das Gericht mit Mitte Dezember. Nach Mitteilung des Verteidigers von Zirkusdirektor Franz Althoff, ist dieser mit Vorbereitungsarbeiten für eine Auslandstournee beschäftigt. Bei dem augenblicklich unbeständigen Wetter will er den jungen Elefanten auch nicht nach Wuppertal auf die Reise schicken, da das Tier gesundheitlichen Schaden erleiden könne.

Lebensmüde rettet Lebensretter

Wetzlar. Eine 44jährige Frau aus Treysa in Hessen, die sich in der Lahn bei Wetzlar das Leben nehmen wollte, wurde zuguterletzt zum Lebensretter. Ein 75jähriger Mann aus Wetzlar hatte die Lebensmüde bis in die Nähe der Lahn begleitet, war ihr heimlich gefolgt und ihr ins Wasser nachgestiegen, um sie zu retten. Er wäre selbst ertrunken, wenn die Frau ihren Entschluß nicht geändert und den alten Mann wieder an Land gezogen hätte.

Boxer-Duell mit tödlichem Ausgang

Essen. Ein 19jähriger Schlosser und ein 16jähriger Bergmann hatten in der Nacht zum Sonntag in einer Essener Gastwirtschaft Streit bekommen. Sie vereinbarten schließlich, ihren Streit durch einen Boxkampf zu entscheiden. Auf einem benachbarten Schulhof standen sie sich wenig später gegenüber. In dem sich nun entspinnenden Boxkampf erhielt der 19jährige einen derart heftigen Boxhieb, daß er zusammenbrach und auf der Stelle tot war. Der Täter wurde festgenommen.

Dreimal lebenslänglich beantragt

Braunschweig. „Das Gesetz kennt für diese Taten nur eine Strafe", sagte Staatsanwalt Robert Fuhrmann am Montagvormittag in seinem Plaidoyer im Pleil-Prozeß und beantragte für die drei Angeklagten, Rudolf Pleil, Karl Hoffmann und Konrad Schüssler lebenslänglich Zuchthaus und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. „Alle Angeklagten sind für ihr Tun voll verantwortlich". Die lebenslängliche Zuchthausstrafe gegen den 26jährigen Kellner Rudolf Pleil wurde wegen neun vollendeter Morde und eines Mordversuchs in Tateinheit mit schwerem Raub beantragt.

„Der Schauplatz dieser Verbrechen war jene unnatürliche Grenze, die durch Deutschland gezogen worden ist", sagte Staatsanwalt Fuhrmann in seinem Plaidoyer. „Ihre Opfer, durch heimtückische Schläge und Messerstiche umgebracht, waren wehrlose Frauen". Die Aufklärung der einzelnen Mordtaten sei durch den Eisernen Vorhang erschwert worden. Tatorte, nur wenige Meter von der Zonengrenze entfernt im sowjetischen Besatzungsgebiet, hätten nicht aufgesucht werden können. Ein Volkspolizist, der bereit war, mit den westdeutschen Behörden zusammenzuarbeiten, sei wegen Spionagetätigkeit angeklagt worden und habe flüchten müssen. Staatsanwalt Fuhrmann nannte die bisher aufgedeckten Verbrechen Pleils nur einen „Teilausschnitt" und kündigte die Aufklärung weiterer bereits erwähnter Mordtaten als die Aufgabe der Staatsanwaltschaft an.

WIRTSCHAFT

Koksmangel in den Ruhrhütten

Duisburg. Mehrere Großhüttenwerke im Ruhrgebiet rechnen mit einschneidenden Betriebseinschränkungen, wenn die zum 1. November in Kraft getretene etwa 18prozentige Kürzung der Kokszuteilung für die Hüttenindustrie noch längere Zeit andauern sollte. Leitende Direktoren dieser Werke bezeichnen die gegenwärtige Lage übereinstimmend als äußerst ernst. Bei den Hüttenwerken Ruhrort-Meiderich AG. sind die Koksvorräte auf einen knappen Tagesbedarf zusammengeschrumpft .Die Hüttenwerke Oberhausen AG. verfügen nur noch über einen Koksbestand für eine 1½fache Tagesproduktion und mußten in der vergangenen Woche bereits einen Hochofen zeitweilig aussetzen, in Dortmund kann die Westfalen-Hütte wegen des Koksmangels einen im Oktober zur Reparatur stillgelegten Hochofen nicht wieder in Betrieb nehmen.

Von der Kokskürzung sind die großen Hüttenwerke besonders schwer betroffen worden. Sie haben mit ihren vielen Hochöfen im Vergleich zu den kleineren Werken eine geringere Vorratshaltung gehabt und müßten daher als erste zu Hochöfen-Stillegungen greifen. Als erschwerend für die Hüttenindustrie ist noch eine neuerliche fünfprozentige Kürzung des November-Kokskontingents hinzugekommen. Diese Kürzung will der Bergbau jedoch durch erhöhte Förderung im Laufe der nächsten Zeit wieder ausgleichen. Die Hüttenindustrie, so wurde betont, werde ihr möglichstes tun, um den gegenwärtigen Betriebsstand zu halten. Die Bundesregierung sei jedoch schon in mehreren Schreiben auf den Ernst der derzeitigen Lage hingewiesen und auf die Auswirkungen aufmerksam gemacht worden, die eventuelle Stillegungen in der eisenschaffenden Industrie für große Teile der Weiterverarbeitung mit sich bringen würde.

Auch Strom ist knapp

München (VWD). Der Stromverbrauch in einer Reihe von Betrieben der Großchemie und der Metallurgie in Bayern wird vom 13. November an weiter eingeschränkt, teilte das bayerische Wirtschaftsministerium mit. Das Bayern vom Bundeswirtschaftsministerium zugeteilte Wochenkontingent an Strom liege mit 104,4 Millionen kWh etwa 15 Prozent unter dem gegenwärtigen Verbrauch.

Revision der Kohlenexportpreise nötig

Düsseldorf (VWD). Die grundsätzliche Verständigung zwischen Bundeswirtschaftsministerium und westdeutschem Kohlenbergbau über eine Erhöhung der inländischen Kohlenpreise zum Ausgleich der Unterbilanz des Bergbaus macht auch eine Revision der Exportpreise für deutsche Kohlen erforderlich.

Zur Zeit liegt der Exportpreis im Durchschnitt um 4.35 DM je t höher als der Inlandspreis. Da anzunehmen ist, daß der inländische Kohlenpreis um durchschnittlich etwa 6,— DM je t verwertbare Förderung heraufgesetzt wird, wird der Exportpreis um etwa 1,65 DM unter dem Inlandspreis liegen. Der westdeutsche Kohlenbergbau wird sich bei der internationalen Ruhrbehörde für eine Erhöhung des Kohlen-Exportpreises um den tatsächlich enstehenden Differenzbetrag einsetzen. Mit einer solchen Erhöhung wäre die von alliierter Seite wiederholt als notwendig bezeichnete Beseitigung des bisherigen Doppelpreises für Inlands- und Exportkohlen erreicht.

Europas Nachkriegsschulden

Washington (UP). Seit Ende des zweiten Weltkrieges haben die Vereinigten Staaten den europäischen Ländern 7 067 194 139 Dollar geliefert, wie aus in Washington veröffentlichten amtlichen Berichten hervorgeht.

Außer diesen sieben Milliarden Dollar in Anleihen und Krediten haben die europäischen Länder von den USA seit Kriegsende 10 267 234 000 Dollar als nicht rückzahlbare Zuwendung erhalten (Marshallplan). Für die Militärhilfe an die europäischen Staaten hat der Kongreß ferner für das laufende Jahr fünf Milliarden Dollar bewilligt.

Der IG-Entflechtungsvorschlag

Düsseldorf (VWD). Der von den zuständigen deutschen Regierungsstellen zusammen mit dem Montan-Entflechtungsplan der alliierten Hohen Kommission übergebene IG-Neuordnungs-Vorschlag sieht die Bildung von drei Werksgruppen sowie von acht selbständigen Aktien-Gesellschaften vor. Die drei Gruppen sind: Badische Anilin- und Sodafabrik AG in Ludwigshafen, Farbwerke Höchst AG in Frankfurt-Höchst und Farbenfabriken Bayer-AG in Leverkusen. Die Badische Anilin- und Sodafabrik AG und die Bayerwerke AG sollen nach dem deutschen Vorschlag, der zur Zeit von den zuständigen alliierten Stellen überprüft wird, das in den vorherigen Verwaltungseinheiten zusammengefaßte Vermögen übernehmen.

Eine deutsche Abwicklungskommission soll ferner aus dem restlichen IG-Torso folgende selbständigen Werke bilden: Chemische Werke Hüls in Marl bei Recklinghausen, Zeche Auguste Viktoria Marl-Hüls, Braunkohlengruppe Wachtberg in Frechen-Hüls, Kalle und Co. in Wiesbaden-Biebrich, Dynamit AG in Troisdorf, Dr. Alexander Wacker GmbH in München, Wolff und Co. in Walsrode und die Chemiewerke Homburg AG in Bad Homburg.

Erhard gegen Autoversicherung

Köln (Eigenbericht). In der widerspruchsvollen Lage, die durch den Beschluß des Deutschen Obergerichtes vom 21. Juni 1950 einerseits und die Negierung dieses Urteils auf Seiten der Kraftverkehrsversicherung andererseits (wenigstens hinsichtlich der letzten Prämienerhöhung) entstanden ist, verdient die Tatsache, daß sich der Bundeswirtschaftsminister, der die diesjährige Prämienerhöhung verordnete, den vom Obergericht verkündeten Rechtsgrundsätzen angeschlossen hat, große Beachtung. Sein Ministerium war in Anbetracht der Haltung der Kraftverkehrsversicherer vom Deutschen Industrie- und Handelstag um eine Stellungnahme zu seiner einschlägigen Verordnung vom 9. August 50 ersucht worden. In der Antwort wird mitgeteilt, daß sich das Bundeswirtschaftsministerium den vom Obergericht aufgestellten Grundsatz zu eigen gemacht habe, wonach die Erhebung von Nachzahlungen auf solche Prämienforderungen unzulässig sei, die beim Inkrafttreten der Verordnung erloschen waren. Damit dürfte der Wille des Gesetzgebers — so heißt es in der Antwort — eindeutig klergestellt sein. Allerdings habe die Versicherungsaufsicht bestimmt, daß Aenderungen des Einheitstarifs für Kraftverkehrsversicherungen von ihrem Inkrafttreten an auch für schon bestehende Versicherungsverhältnisse Wirkung haben. Diese Bestimmung sei aber ohne Beteiligung des Wirtschaftsministeriums getroffen worden und es sei nun Sache der Gerichte zu entscheiden, inwieweit diese Bestimmung die durch die Verordnung des Bundeswirtschaftsministeriums geschaffene Rechtslage beeinflusse.

Es ist durchaus nicht von untergeordneter Bedeutung, daß sich somit das Bundeswirtschaftsministerium mit aller Deutlichkeit zu der Auffassung der Versicherungsnehmer bekannt hat und daß im übrigen Gesetzgebung und Rechtsprechung übereinstimmen.

Neußer Lagerhausgesellschaft 1:1,5

Neuß. Die Neußer Lagerhaus Gesellschaft AG, Neuß, wird der HV am 7. Dezember die Umstellung des AK im Verhältnis 1:1,5 von 0,30 Millionen RM auf 0,45 Millionen DM vorschlagen. Im ersten DM-Geschäftsjahr vom 21. 6. 1948 bis 31. 12. 1949 wurde ein kleiner Reingewinn von rund 1000 DM erzielt, der vorgetragen werden soll. Die Anlagen des Unternehmens, die im Kriege zu rund 40 Prozent zerstört wurden, können infolge geringer Vorratshaltung z. Z. nicht voll ausgenutzt werden.

Züricher Freiverkehrsnotierungen

Zürich. (Pfunde und Dollar je Einheit, alle übrigen je 100 Einheiten).

Schlußnotierungen:

Banknoten:	13. Nov.	11. Nov.
	Schweizer Franken	
Bonn	82,25	82,50
London	11,15	11,25
Paris	1,13½	1,13½
New York	4,35	4,35
Brüssel	8,60	8,60
Amsterdam	105,00	105,00
Stockholm	74,50	74,50
Mailand	0,65	0,65
Wien	14,50	14,50
Prag	1,10	1,10
Kopenhagen	46,00	46,00
Oslo	45,00	45,00
Kairo	10,70	10,70
Israel	5,50	5,50
Madrid	8,30	8,35
Lissabon	14,60	14,60
Argentinien	23,00	23,00
Brasilien	14,50	14,50
Peru	24,00	24,00
Bolivien	3,50	3,50
Ankara	1,25	1,25
Mexiko	45,00	45,00

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht). Bei leichter Belebung war die Haltung nicht einheitlich, aber weitgehend behauptet.

Industrie-Aktien	13. 11. 50	10. 11.
Bemberg	80 b	79½ b
Demag	84½ bG	84½ B
Dt. Erdöl	56¼ bG	—
Dtd. Union Br.	—	—
Feldmühle	80 b	71 G
Gerresheimer Glas	100 B	101 b
Gladb. Wolle	— G	— b
Hoesch	—	60 b
Kabel Rheydt	62 bG	61 b
Klöckner	69 bB	68 b
Losenhausen	80 G	80 G
Mannesmann	56½ b	56 b
Pongs & Zahn	110 b	110 G
Rh. Braunkohlen	95 b	94 G
Rheinmet. Borsig	27 b	
Rh. Stahlwerke	52 b	53 G
RWE	73½ b	74 b
Salzdetfurth	62½ G	63 G
Schieß	—	—

	13. 11. 50		10. 11.	
Schweb. Bräu	68 G		68 G	
Verein. Rumpus	89 G		89 G	
Ver. Stahlwerke	51 G		51 G	
Waggon Uerdingen	66 b		67 b	
Westd. Kaufhof	80 bG		79 bG	
Wintershall	46½ G		46½ b	
Bank-Aktien				
Commerzbank	25½ b		26 G	
Deutsche Bank	28 b		28 bB	
Dresdner Bank	26 b		26½ B	
Aktien Freiverkauf				
Gutehoffnungshütte	62	67	62	66
Mech. Seide Viers.	50	—	50	—
Rh. Kunstseide	61	—	59	62
Rh. Zellwolle	58	62	57	61
Schermb. Ton	109	—	109	—
Schött A. G.	84	—	84	—

Christliche Lebenshaltung

In der Krisis der Zeit und des Menschen

Dieses Werk ist aus dem Nachlaß des im vorigen Jahre verstorbenen Professors Dr. Steinbüchel entnommen. Ein Theologe und Philosoph, Schriftsteller und Redner, der in der Krisis unserer Zeit lebte und sie ernst nahm. Wenn er darum den Wert der christlichen Lebenshaltung herausstellt, dann geschieht es in der Verbundenheit mit der Not der Zeit nicht als Richter mit geborgenem u. unerschütterlichem Standpunkt, sondern weil er selbst um diese Grundhaltung in aufgewühlter Zeit rang. Obwohl von universellem Geist, bleibt Steinbüchel stets dem Leben verbunden. Deshalb spricht er so viele an, Jugend und gereifte Menschen, die um die Not unserer Tage litten, und vermag in seinem Buch die Kräfte aufzuzeigen, die die Krise überwinden können. H.K.

(Theodor Steinbüchel: Christliche Lebenshaltung in der Krisis der Zeit und des Menschen. Carolus-Druckerei, DM 8,50.)

Deutsche Schicksalsfragen

Eine Katastrophe kommt nie zufällig, sondern sie ist die Folge von Fehlern, Versäumnissen und Unterlassungen in der Vergangenheit, die schließlich in der Gegenwart zur Entladung kommen. In unserer dunklen Gegenwart gewinnen wir keine Kenntnis der Vergangenheit durch sensationelle Enthüllungen, sondern nur dann, wenn wir leidenschaftslos, nicht anklagend, sondern nachforschend den tieferen Gründen nachgehen, wie es möglich war, soviel Schuld auf uns zu laden, die Wahrheit und die Gerechtigkeit in diesem Maße zu vereinen und abzuschütteln. — Von dieser Erkenntnis her wird die Nachkriegssituation analysiert, um so den Ausblick für eine gesunde politische Zukunft des deutschen Volkes zu gewinnen. ha

Max Pribilla: Deutsche Schicksalsfragen. Carolus-Druckerei, Frankfurt.)

Die heilige Klara von Assisi

„Die Botschaft bleibt. Sie ist in treuer Hut. Vielleicht genügt es, daß ein paar Männer, ein paar Frauen sie wortwörtlich leben, um ihr Hoffnung wiederzugeben. Die Adeligen haben Klara, die Kaufleute Franziskus zu den Kleinen und Armen als Vertreter ausgesandt, um auf dem gemeinsamen Boden der christlichen Liebe den Frieden unter den Menschen zu besiegeln." Mit diesen Worten beendet der französische Arzt und Schriftsteller Henri Ghéon sein Büchlein über die Heilige Klara. Er schrieb dieses Büchlein 1943. Seine Absicht war, uns triebverstrickten Menschen, die in der niederdrükkenden Not der physischen und seelischen Armut dahinsiechen, den Weg zu geistiger Größe und Freiheit zu zeigen. p

Henri Ghéon: Die Heilige Klara von Assissi Bastion-Verlag, Düsseldorf, DM 4,50.)

Die Ehen des Pastor Mauerberg

Pastor Mauerberg, Pfarrer in einer deutschen Kleinstadt, nimmt die neun Kinder seines Bruders, die im Kriege Vater und Mutter verloren, zu sich und führt sie ein ins Leben. Wir erleben die sehr verschiedenen Schicksale der Neun und von vielen Menschen, die mit ihnen zusammenkommen. Kein erfundenen Geschichten, sondern das Leben redet selbst. Deshalb ist es ein wahres Volksbuch für Jung und Alt, für Stadt und Land. Es ist schon Lebenserfahrung, wenn es an einer Stelle einmal heißt: „Nicht das Haushaltsbuch und nicht das knappe Einkommen, nicht Haus und Geld und Gesundheit ist das Maßgebende, auf die Grundhaltung der Seele allein kommt es an. Daran fehlt es, daß das eigene Ich alles für sich verlangt, und daß keine Ehrfurcht mehr da ist vor dem „Du" des anderen." —öp

(„Die Ehen des Pastor Mauerberg" von Elisabeth Burger, Augustinus-Verlag, Würzburg.)

Das Leben von J. S. Bach

Nach dem Goethe- das Bach-Jahr. Man atmet erleichtert auf, wenn einem ein Buch oder — wie in diesem Falle — ein Büchlein von Rang und Geschmack in die Hand fällt, das auch noch im nächsten Jahre eine Zierde des Bücherbordes ist. In meisterlichem Deutsch berichtet Richard Benz über das Leben des „letzten Gottesdieners der Musik", er schildert, was er weiß, aus spärlichen und zufällig überlieferten Tatsachen, die sich zu einer „Ahnung vom Leben Bachs" uns fügen. Wohltuend die nüchterne Distanz aus Ehrfurcht und wirklicher Liebe, in der Benz verhält, und die Bescheidenheit, mit der er wissenschaftlich und nicht etwa leidenschaftlich den Spuren des Einmaligen nachgeht. Knapp 95 Seiten benötigt die kleine Biographie, die mehr aussagt und vermittelt als mancher Wälzer. (Christian Wegner, Hamburg.) V.

Lebensweisungen

„Mensch werde wesentlich", das Wort des Angelus Silesius, wählte Oskar Beyer zum Titel einer kleinen Anthologie von Lebensweisungen aus zwei Jahrtausenden, die der Karl-Rauch-Verlag in Boppard in schöner Aufmachung auf Bütten publizierte. Sie vereinigt auf 60 Seiten Verse und Sprüche von Seneca, Marc Aurel und Origines bis Franz Marc, Barlach, Albert Schweitzer, Zille und Jaspers. Eine bunte Namenschar, keine schlechte Auswahl, notwendigerweise auch lückenhaft. So fehlt bezeichnenderweise Nietzsche. Nicht einverstanden sind wir mit den angefügten biographischen Notizen, welche oberflächlich sind und z. T. irreführen, so wenn beispielsweise recht lieblos Ludwig Meidner als „ostjüdischer expressionistischer Maler" charakterisiert wird. —er

Die Komödie des Geistes

Gustav René Hocke hat sich mit seiner Romantrilogie „Die Komödie des Geistes" eine große Aufgabe gestellt. Wer den klugen Essayisten und Journalisten kennt, weiß, welche Fülle des Wissens ihm für die Konzeption zur Verfügung steht, um kollektive seelische Epidemien in drei Epochen der Menschheitsgeschichte in ihren tragischen und läuternden Auswirkungen auf das Individuum, auf die Freiheit des Geistes, darzustellen. Gedankenarmut und Handlungsdürre sind kaum zu befürchten, eher, ob es gelingt, ein Uebermaß an Stoff und Ideen zu einer künstlerischen Einheit zu verschmelzen. Der erste Band, den die Nymphenburger Verlagshandlung, München unter dem Titel „Der tanzende Gott" vorlegte, umfaßt 780 Seiten und handelt von der Vermessenheit und dem Untergang der im Luxus und in Sittenlosigkeit versinkenden unteritalischen Stadt Sybaris, die — im 6. Jahrhundert nach Chr. — den Rattenfängerkünsten des „Heilers" verfällt. Alkmaion, der aus dem klaren Athen zugewanderte Arzt, und die sybaritische Bildhauerin Ametis sind die tragenden Figuren in einem Menschenpanorama, das neben die Fülle erfundener Gestalten auch einen Großen, den Weisen von Croton, Pythagoras, stellt. Der Autor entgeht nicht immer der Problematik, die in der Fusion historischer und erdachter Personen, vor allem in ihren Gesprächen, entsteht, und damit der Gefahr, sich ins Allgemeine, warnend und lehrend, zu verlieren. Aber spannend ist diese Lektüre von Utopie und Historie. Die mittelmeerische Welt spiegelt sich in tausend Facetten. Der zweite Band „Kinder der Finsternis" (aus dem 16. Jahrhundert) und der dritte „Die spanische Treppe" (aus dem 20. Jahrhundert) sollen den großen Kreis schließen und das Bekenntnis zur Freiheit des Willens, zum Primat des Geistes erneuern. gv

Die Jesuiten sind optimistisch

Viele Leute meinen, sie könnten sich ein einigermaßen übersichtliches Bild vom Kräftechaos dieser Zeit verschaffen, wenn sie die gegnerischen Gruppen schematisch nach „rechts" und „links", nach „fortschrittlich" und „reaktionär" oder sonstwie nach ähnlichen Gegensatzpaaren sortieren. Falls sie sich die Mühe machen, näher zuzusehen, erleben sie dabei beträchtliche Ueberraschungen. Die gestern noch das Hohelied der Welt gesungen, behandeln sie heute wie der Hund die Straßenecke. Und jene, die man als Verächter der Welt rubriziert zu haben meinte, sind ihr leidenschaftlicher Anwalt.

So mag sich einer auch verwundern, wenn er im soeben abgeschlossenen 75. Jahrgang „Stimmen der Zeit", dem im Verlag Herder Freiburg i. Br. erscheinenden Organ der deutschen Jesuiten, ein einziges Plädoyer für diesen heute meist nur in käsigen und schmierigen Farben gemalten Planeten findet, eine fast alle Beiträge durchziehende Verteidigungsrede auf den Menschen, auf die Menschheit, auf alle Lebewesen und Dinge. Programmatisch wird das letzte Heft mit einer Begründung der „Hoffnung" eröffnet. Sie gerät sehr in die Tiefe, da sie sich durch den Schutt der absoluten Hoffnungslosigkeit hinuntergraben muß. Beruhigung beim „lieben Gott"? O nein, dieser „liebe Gott", bloßes Spiegelbild unserer Wünsche, ist wirklich gestorben. Grund unserer Hoffnung ist allein Gott in seiner Freiheit, in seiner „absoluten Neuheit und Ursprunghaftigkeit". Während wir in tausend Bedingtheiten gefesselt mühsam Taten verrichten, die „nur halb oder nicht einmal halb der freien Entscheidung entspringen" und uns keinen Weg aus unserer hoffnungslosen Sackgasse zu eröffnen schienen, ist für den ewig neuen Gott die Welt nicht starrer Bestand wie für uns, sondern ein widerstandslos bildbares Geschehen. Ist das nicht der tiefste Grund unserer Hoffnungslosigkeit, daß wir meinen, es sei über uns verfügt (von all den vielen Tyrannen des Lebens) — und ist das nicht der tiefste Grund unserer Hoffnung, daß Gott, dessen Ebenbild der Mensch ist, der absolut Unverfügbare ist, der Freie, der Schöpfer nicht von ehedem, sondern von heute? In solcher Hoffnung ist dann das kühne Wort von der „Heimkehr in die Welt" möglich, in diese Welt, wohlverstanden, nicht in jene andere, in die ausflüchtig vorzugreifen oft genug ein Vorwand der Verzweiflung ist. Heimkehr aber, weil eine solche liebende Hinwendung zur Welt erst möglich ist, wenn wir die Hoffnung über ihr ergriffen haben: „Wir müssen aus der Welt hinausziehen, um wahrhaft in ihr heimisch zu werden." Dann ist sie nicht mehr „die Tretmühle des Nichts", dann „leuchtet wieder alles in den Farben der Freude".

Das ist dann nicht mehr die Welt der „Nackten und Toten". Der Kriegsroman des 23jährigen amerikanischen Schriftstellers Norman Mailer wird in seiner zeitrafferischen, täuschenden Verkürzung enthüllt. In aller Ruhe kann Sartre ein glänzender Dramatiker genannt werden — „wenn aber einer so weit geht, das Ganze auf Tiefsinn und Bedeutung abzusuchen, nun, dann ist er eben selbst schuld". Denn die Voraussetzungen dieses Trübsinnes stimmen einfach nicht. Es ist auch kein Anlaß, die Untergangstrompete zu blasen, weil es leider so schlecht steht um die christliche Dichtung. „Ein erwachsener Christ kann sich auch aus den Stücken der Heiden den Trost oder die Aufrüttelung suchen, die er braucht." Das ist eine große Gelassenheit gegenüber der Welt, nichts mehr vom Ressentiment des Ghettos, aber auch keine Anstrengung, es den anderen unbedingt gleichzutun. Man nimmt das Schöne und das Tüchtige in dieser Welt, wo man es immer findet. So ist auch das bei aller Zurückhaltung überraschend positive Urteil über Igor Strawinskys „Messe" zu verstehen — überraschend nur für den, der zwischen Treue zur Tradition und bornierter Reaktion nicht zu unterscheiden weiß. Das ist Aufgeschlossenheit, die schon immer eine Tugend des Jesuitenordens war (und die sich übrigens auch darin beweist, daß in den „Stimmen der Zeit" eine ganze Reihe von Laien schreibt).

Man übersieht natürlich die Gefahren unseres Jahrhunderts nicht, auch nicht die speziellen der Technik (ohne daß deshalb das Triumphgeschrei erhoben würde: „Wir haben es euch ja schon immer gesagt"). Aber man kritisiert immer um des Menschen willen, und sogar um seiner Genußfähigkeit willen. Was ist denn das noch für ein Leben, wenn sich der Mensch nicht mehr die Freude leisten kann, sich herauszusuchen, was er sehen will, sondern ihm fix und fertig Gesehenes im Fernsehgerät serviert wird? „Man muß sich besorgt fragen, was das für ein Augenmensch sein soll, der meistenteils von der Anschauung aus zweiter Hand lebt." Es ist erstaunlich: Mönche sagen den Weltkindern, wie sie es anfangen müssen, die Welt zu genießen.

•

Ja, die Jesuiten sind optimistisch. Sie stimmen nicht mit ein in das allgemeine Untergangslied, auch nicht in seiner religiösen Fassung, die eigenmächtig das letzte Ende deklarieren möchte. Sie sind optimistisch, freilich aus einem sehr guten Grund. Er ist der Grund ihrer Hoffnung überhaupt.

Otto Brües, Dichter des Niederrheins

Schon stattlich ist sein schriftstellerisches Werk angewachsen. Die Jugendbewegung, der Wandervogel, schenkte ihm die ersten Impulse: Laienspiele, Verse, Dramen, Romane, der profilierteste Roman des jungen Otto Brües bleibt: „Jupp Brand", später gewichtig: „Die Wiederkehr", Christi Wiederkunft im Mittelalter beschreibend, in den dreißiger Jahren dann erfolgreiche Bühnenstücke: „Der alte Wrangel", als Kammerspiel und Volksstück ausprobiert, und sein Versdrama: „Der Spiegel der Helena". Nach dem Kriege, befreit vom journalistischen Handwerk, wendet er sich ganz dem schriftstellerischen Beruf zu. Der vom Niederrhein stammende, lange in Köln Behe[illegible]tete und unermüdlich Tätige, nun in den Bergen Oberbayerns Wohnende hat inzwischen ein Versbuch und mehrere umfangreiche Romane, einen zweibändigen, veröffentlicht. Aus den Versen („Die Brunnenstube") spricht uns ein Poet an, der vom Erlebnis der Landschaft nicht freikommt, dem unzerstörten Idyll der Heimat, des bürgerlichen Daseins. Da ist nichts aufrührerisch, gewalttätig, zerrissen, mitunter verspielt auch mit den Dingen, Worten und Bildern. Er versteht, im Vers zu malen, betulich und klug, in den Sätteln der Metrik gerecht, alkaisches Maß ist ihm nicht zu schade für ein Loblied der Wiege, und es klingt der Terzinenreim behaglich wie eine Plauderei.

Ganz in seinem Fahrwasser ist Brües in seinem Schelmenroman von Pit Gellelenyus, dem ins Braunschweigische verpflanzten Eulenspiegel mit dem „geschüttelten Namen". Der Autor kann auch hier seine Verbundenheit mit seiner eigentlichen Heimat nicht verleugnen: seine niederrheinische Breite macht seine Schilderungen zu einem Gefilde der Detailmalerei von liebenswürdigen Zügen. Ein Schelmenbuch als Entwicklungsroman? Er gibt dem Verfasser Gelegenheit, die Erfahrungen eines Lebens (hier im ausgehenden Mittelalter, aber haben sich die menschlichen Dinge wesentlich verändert?) mit Güte, Humor und Besinnlichkeit zu beglänzen. „Mutter Annens Sohn", der Erzschalk, der das Leben nicht ernster nimmt, als es sich verlohnt, lebt auch heute noch in vielen Gegenden unserer Heimat, Streiche übend und eine höhere Gerechtigkeit, die des Narren, vertretend, unter uns.

Während sein (übrigens vergriffener) Roman „Das vergessene Lied" die Geschichte eines versunkenen Bergwerks erzählt ebendort, wo er sich jetzt sein Häuschen in den Bergen gebaut hat, besingt Brües in seinem umfangreichen zweibändigen Roman „Der Silberkelch" seine eigene Jugend der Vorkriegszeit bis zum Ausklang des ersten Weltkrieges. Dieser Lebensbericht freilich ist mehr als eine Biographie, er ist Dank und Huldigung an eine ganze Landschaft, an ein Zeitalter.

Obwohl der Name der Heimatstadt — sie heißt Krefeld — nicht genannt wird, ersteht das Bild ihrer Vergangenheit aus einer liebenden Feder in runder Fülle. Den wirklichen Genuß an seiner Lektüre wird die ältere Generation haben, die mit den Namen vieler Familien eigene Erinnerungen verbinden. Das bürgerliche Milieu „unserer kleinen Stadt" wird denkbar lebendig, und ein kulturelles Zeitbild entworfen, das diesem Heimatroman aus der wilhelminischen Epoche seine liebenswerte Farbe verleiht. Im ersten Band setzt der Dichter in seinem eigenen Vater einer ganzen Generation lauterer, verläßlicher Männer ein schönes Denkmal. Auch hier wieder verleugnet der aus protestantischer Tradition hervorgegangene Autor seine eigene Herkunft aus der Jugendbewegung nicht. Eine Gruppe junger Menschen, die „Blau-Weißen", schließt sich zum Bunde zusammen, der zum Zeichen der Eintracht einen Silberkelch, einen Engel mit dem Füllhorn zeigend, sich wählte. Dies Zeichen überdauert auch die Herrschaft des „strengen Engels", die Abenteuer des ersten Weltkrieges, und als nach der Zerstörung der Stadt im zweiten Kriege der verschollene Kelch aus den Trümmern eines Hauses hervorgeholt wird, schließt sich der Ring der Schicksale, und das Gefäß wird zum Symbol einer neuen, nachgewachsenen Jugend des Bundes. Beide Bände des Romans bilden eine Einheit: sie stellen die wohl persönlichste Leistung des heute 52jährigen Verfassers dar, ein Buch der Rechenschaft, vielleicht eine Wende in seinem Prosa-Schaffen, das vom Unterhaltungsschrifttum zu anderen, weiteren Ufern führen könnte. G. V.

(„Die Brunnenstube", Gedichte, 1948, 150 S.; „Das vergessene Lied", Roman, 331 S.; „Mutter Annens Sohn", Roman, 1948, 491 S., bei C. Bertelsmann, Gütersloh. — „Der Silberkelch", Roman, 1948, 2 Bände, zus. 939, bei Thomas Verlag, Kempen.)

Der Mensch

Von Paul Schaaf

Kaum erwachsen, geht der Mensch spazieren
und was er sonst noch treibt.
Er unterscheidet sich von den Tieren
dadurch, daß er nicht auf ihrer Stufe stehenbleibt.

Für ein bloßes Lebewesen
ist das ungeheuer viel!
Schon etwas Gedrucktes mit Verstand zu lesen
ist durchaus kein Kinderspiel.

Daher gibt es auch den Unterhaltungsteil
in der Zeitung, die man hält,
nämlich sozusagen weil
sonst der Mensch noch allzu leicht ins Tierische verfällt.

Aus „Was ich noch sagen wollte". Gedichte von Paul Schaaf. 56 S., 3,25 DM. Verlag Friedrich Middelhauve, Opladen.

Das Antlitz des Kindes

Unsere Zeit, die man einmal das Zeitalter des Kindes genannt hat ist gewohnt, das Bild der Jugend durch die Kunst des Photographierens festzuhalten Diese Dokumente des Familienlebens werden in einem Album gehütet, an dem sich der Erwachsene später so recht ergötzen kann.

Wie ganz anders war es in vergangenen Zeiten, in denen nur der Pinsel in der Hand des Künstlers das Leben der Jugend wiedergab. Wie liebevoll haben sie das Kind und seine Welt kunstvoller Darstellung gewürdigt. Wer diese betrachten will, nehme einen vorzüglich gestalteten Band des Atlantis-Verlages zur Hand: „Kinderbilder in fünf Jahrhunderten europäischer Malerei." Vom Prinzenkind bis zur Straßenjugend reichen die Vorbilder der Künstler, von denen wir viele zu unseren Größten zählen. Das Kind, wie es spielt und lacht, wie es schaut und betet, spricht aus 80 Bildern in seiner ganzen Natürlichkeit. Kunsthistorische Erläuterungen leiten von der italienischen Renaissance bis in die Moderne. Wenn dieser Band uns trotz des scheinbar alltäglichen Gegenstandes ergreift und zum Teil erschüttert, so liegt das wohl daran, daß es sich hier um eines der menschlichsten Themen überhaupt handelt, in dessen Mittelpunkt das Kind steht, das zu allen Zeiten geliebt wurde. La

(Dr. Hürlimann, Dr. von Matthey „Kinderbilder in fünf Jahrhunderten europäischer Malerei", Atlantis Verlag, Zürich/Freiburg i. Br.)

Kinderbücher von Erich Kästner

Mit der ungezwungenen Selbstverständlichkeit und dem menschlich warmen Ton, der Kindern eingeht, schreibt Erich Kästner seine Bücher. Er ist ein Freund, der in seinen kleinen, spannenden Romanen ohne den erhobenen Zeigefinger nahebringt, was gut und böse ist. Dabei versteht er es, auch schwere Dinge des Lebens den Kindern leicht und verständlich zu machen, ohne daß sie an Echtheit verlieren. Ob es Emil (aus „Emil und die Detektive") ist, der für seine Mutter in einer spannenden Jagd den Dieb verfolgt oder ob es die Jungen der Tertia des Herrn Doktor Böhk (aus „Das fliegende Klassenzimmer") sind, immer sind es Kinder, die aus ihrer Welt mit ihrer Sprache zu Kindern sprechen. Das soll nicht heißen, daß Kästners Bücher keine Lektüre für den Erwachsenen wären. Wer es nicht seines Alters für „unwürdig" hält, ein Jugendbuch zu lesen, der wird von Kästner nicht enttäuscht — er wird erfrischt sein von der Sprache und feststellen, daß vieles auch ihn angeht, was dort geschrieben ist; denn Kästner nimmt die Probleme des Lebens (wie zum Beispiel „Das doppelte Lottchen") zu seinem Stoff. Vor diesen Problemen stehen Kinder und Erwachsene oft gleichermaßen. — Die originelle Anlage der Bücher findet durch die Kästners Sprache sprechenden Zeichnungen Walter Triers, eine schöne Bereicherung.

Alle Jugendbücher von Erich Kästner erscheinen bei Williams u. Co. in Berlin. -oek-

Wölfe sind auch Tiere

Der Titel, den Erich Müller-Kamp seiner Auswahl russischer Tiergeschichten gab, lautet: „Ich suche das Auge des Tieres." Man könnte ihn in mancherlei Form abwandeln und träfe doch immer den Kern. Man könnte sagen: Ich suche die Seele des Tieres. Denn wenn Garschin den sterbenden Bären ins Auge schaut, dann hört er ihre Tierseele weinen. Oder wenn Saizew von dem Verdammtenlos der Wölfe erzählt, dann heult die Seelennot des Tieres auf, und man möchte den geplagten Bestien zugutehalten: Wölfe sind auch Tiere. Und wie schön, daß dies innige Verständnis für Natur und Tier uns von Russen erzählt wird, von Tolstoi, Turgenjew, Saltykow, Tschechow u. a. Wie erfreulich, sich zu erinnern, daß Russen nicht nur Parteigangster sind, nein: Russen sind auch Menschen.

(Ich suche das Auge des Tieres, 15 Tiergeschichten. 260 Seiten. Ganzleinen DM 6,80. Verlag Karl Alber, Freiburg/München.) Sz

Duell mit Diamanten

Heinrich Rumpff ist ein toller Erzähler von Abenteurergeschichten. Ein Beispiel seiner sprühenden Phantasie gab er in „John Gills letzte Stunde". Jetzt legt er uns eine Abenteurer- und Kriminalgeschichte vor, die an Spannung und Humor John Gill vielleicht noch übertrifft. Welche Einfälle, welche Verwechslungen, welche lustige und doch echt menschliche Angst, welche Frechheiten und Enttäuschungen ziehen durch diesen Kriminalroman! Und wie brav müssen die drei Gauner schließlich eine böse Lebenslehre schlucken, sie tun es wirklich mit Haltung. tz

(Heinrich Rumpff: Duell mit Diamanten. 272 Seiten. Ganzleinen DM 3,85. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh.)

Der kleine Herr Dingsda

„In den Bitternissen des Lebens gibt es meiner Ansicht nach drei Hilfsmittel: die Arbeit, das Gebet und die kurze Tonpfeife. Denke immer daran! Und was die Philosophen angeht, auf die kannst du nicht rechnen. Sie werden dich nie über etwas hinwegtrösten. Glaub mir, ich weiß das aus Erfahrung." — Das sagt der liebenswürdige, furchterregende Philosophielehrer Abbé Germane dem traurigen, hilfesuchenden Studienaufseher. Es ist die Lebensgeschichte von Alphonse Daudet selbst, die er da schreibt. Weltberühmt ist sein Tartarin von Tarascon, die Geschichte des ulkigen Aufschneiders. Bekannt sind manchem von der Schule her auch Auszüge aus dem kleinen Herrn Dingsda. Wie entzückt ist der Leser, wenn er mit dem einfältigen, aber takt- und charaktervollen Herrn Dingsda so vielen und so kontrastierenden Menschentypen begegnet. Mit eigenem Humor und stiller Lebensweisheit sind die Menschen gesehen und gezeichnet. Da schreibt eine schöne, empfindsame Seele, wie sie mit der Liebe durchs Leben geht und mit dem bösen Leben fertig wird.

(Alphonse Daudet: Der kleine Herr Dingsda. 360 S. Verlag Herder, Freiburg.) Sch

Die cambresische Hochzeit

Nur in der üppigen Landschaft um Cambrai konnte der urwüchsige Bauer Havrin das werden, was er uns in dem köstlichen Roman von José Antonio Benton vorlebt. Herrisch, bauernschlau, gallisch-heftig und mit einer stolzen Liebe zu seiner Tochter Nanon, glaubt er den Wettlauf mit der gierigen Welt gewinnen zu können. Mit wilder Leidenschaft setzt er sich für das Glück der naiven und doch selbstbewußten Nanon ein, wirbelt Heiratsvermittler, Notare und Bankiers durcheinander, sucht einen „Mordskerl" als Ehekandidaten aus, der als Spieler und Don Juan weit und breit bekannt ist, um ihn mit roher Schlauheit zu bändigen. Die Eitelkeit läßt ihn jedes vernünftige Maß verkennen, und als Nanon seinem Herzen entgleitet, zerbricht „klirrend" sein Leben.

Eigenwillig, nuancenreich und mit schelmischer Ueberlegenheit beschreibt der Dichter mit seinen markant gezeichneten Gestalten die französische Tragikomödie, die 1914 ihren Höhepunkt fand, als mit den deutschen Truppen nicht nur die französische, sondern auch die europäische Ordnung zusammenstürzte. kl

(„Die cambresische Hochzeit" von José Antonio Benton. Claassen-Verlag Hamburg. 193 Seiten, Ganzleinen DM 6,80)

Trost in der Zeit

In einer Zeit materialistischen Denkens, in Tagen lauter Reden und düsterer Prognosen wird den Freunden eines guten Gedichts eine Sammlung deutscher Lyrik aus fünf Jahrhunderten — „Trost der Welt" — vom Christian Wegner Verlag Hamburg in die Hände gelegt. Diese Anthologie enthält etwa 450 Gedichte von 150 Dichtern, eine Auswahl also, die den gesamten lyrischen Bereich unsterblicher deutscher Versdichtung umschließt. Welche Fülle, welche Kraftströme in einem einzigen handlichen Band! Die Sammlung reicht von Luther über Claudius, Goethe, Hölderlin, Brentano, Dehmel, Huch, Rilke bis zu Weinheber und Bergengruen. Erschütternde Aktualität gewinnen — um nur ein Beispiel zu geben — die Worte aus Albrecht Schaeffers „Verse auf den 126. Psalm":

Die Gefangenen, die Festgebannten
Heben ihre Arme ohne Hand.
Und sie starren mit den ausgebrannten
Augen in den Herd, der ausgebrannt.
Keine Wüste ist so totgeboren
Wie das Herz, das ohne Boden ist,
Wie die Frucht, die sich vom Ast verloren
Und die Fäulnis frißt.

Und dann Eichendorff: „Komm, Trost der Welt, du stille Nacht!" — Jedem sei dieses Buch zugeeignet, der des Trostes und der Hilfe bedarf. o—z.

(Trost der Welt. Sammlung deutscher Lyrik aus fünf Jahrhunderten. Christian Wegner Verlag Hamburg)

Simplicissimus

Ueber den Inhalt, die dichterische Kraft und die literarhistorische Bedeutung dieses Erzromans des 17. Jahrhunderts brauchen neue rühmende Worte nicht verschwendet zu werden. Er ragt neben Wolframs „Parcival" und dem Volksbuch vom „Faust" als einer der großen Erstlinge seiner Gattung. (Daniel Defoes „Robinson" zählt als späterer Nachkomme auch zu dieser Familie.) Die wunderbare menschliche und geistige Kraft, die Grimmelshausens Sittengemälde und barocke Kriegschronik so alterlos gegenwärtig macht, rechtfertigt das schöne Unternehmen des Dr. Riederer-Verlags in Stuttgart, eine mit in Holz geschnittenen Illustrationen Karl Eckles geschmückte Dünndruckausgabe von über 700 Seiten zu veranstalten, durchaus. Die ausführliche kluge Einleitung und Textbearbeitung stammt von Dr. Hans H. Schwalbe. So entstand, vorzüglich in Ganzleinen ausgestattet, ein wirkliches Hausbuch: „Der abenteuerliche Simplicissimus", zum Lesen, Vorlesen, Besitzen und Verschenken trefflich geeignet.

Herders Hauskalender 1951

Einen reich illustrierten Hauskalender gibt der Verlag Herder in Freiburg für das Jahr 1951 heraus. Volkstümlich und äußerst geschmackvoll ist auf 160 Seiten eine umfangreiche Beilage aus Erzählungen, Bildern und nützlichen Informationen mit einem künstlerisch gestalteten Kalenderteil verflochten, so daß dieses preiswerte Büchlein (Preis 1,20 DM) in vierfarbigem Kartonumschlag für jede Familie zu empfehlen ist. Das christliche Gedankengut, das „Herders Hauskalender 1951" in hervorragend plastischer Form vermittelt, macht dieses Handbuch besonders wertvoll.

Aus der RO-RO-RO-Serie

„Barbara und die Männer"

Ein Buch voll nordischen Urlebens und menschlicher Leidenschaften, die Barbara in einem schmutzigen Hafen am Fjord in ihre Klauen nehmen, bis sie als Strandgut der Verachtung preisgegeben ist. Irdische Unzulänglichkeit, die Fragwürdigkeit des Augenblicks und die Folgerichtigkeit des Schicksals sind hier von dem Dänen Jacobsen in packende Prosa gegossen worden. Die herbe nordische Landschaft und ihre Menschen sind wesentliche Momente dieses Romans.

„Kaleidoskop in K"

Eine brillante Reportage über das Thema „24 Stunden Hospital" könnte man dieses Buch des Engländers Cronin bezeichnen. Innere Konflikte, Ehrgeiz, Liebe und Haß spielen in weißgekälkten Krankenzimmern, unter gestärkten Hauben und Arztkitteln die tragenden Rollen. Eine Operation auf Leben und Tod bringt die dramatische Handlung ins Rollen. Am Ende ist der Leser betrübt, daß er sich von den gut gezeichneten Charakteren so schnell wieder trennen muß. o—z.

Mein Kochbuch

Noch vor einigen Wochen ging eine Pressemeldung rund, wonach ein Kochbuch bei einer Versteigerung den phantastischen Preis von fast 700 DM erzielte. Es enthielt die lukullischen Weisheiten einiger Generationen. Und da noch kein Meister vom Himmel gefallen ist, und der Künstler stets der Anregung bedarf, sollte eine Hausfrau — natürlich dürfen es auch die Hausherren — ein Kochbuch besitzen. Selbst unsere Mütter, in deren Jugend bekanntlich noch viel sorgfältiger gekocht wurde, als es in unserer zivilisierten Zeit üblich ist, haben ihre Freude an einem so klar geordneten Werk wie „Mein Kochbuch" von Elisabeth Schuler (Schuler-Verlag, Stuttgart 1949) es ist. Das Buch beschränkt sich nicht nur auf eine spezielle Küche und enthält auch Rezepte für Backwaren und Torten, für Cocktails und Bowlen, neben einer Anleitung zum Tischdecken und Essen. Es ist ein Kochbuch, das in einer geschmackvollen Aufmachung sowohl bildend wie anregend jeder Hausfrau — und nicht zuletzt der angehenden — das Kochen zu einer Freude macht und die Liebe und Phantasie, die zum Kochen unbedingt nötig sind, weckt. tel

Weltwissen in Stichworten

Die Kommunisten sind in Tibet eingedrungen. Eine weltverlassene Gegend wird zum Welttagesgespräch. Was aber wissen Sie von Tibet? — Wir schlagen rasch Herders Volkslexikon nach und lesen dort unter dem Stichwort Tibet:

„ Tibet, Hochland in Innerasien, das höchste der Erde, zwischen Himalaja, Karakorum und Kun-Lun; der Westen (0,3 Millionen qkm) zum indischen Kaschmir, der Nordwesten (0,5 Millionen qkm) zum chinesischen Sinkiang, das übrige Tibet nominell „Außenland" Chinas, zusammen 1,22 Millionen qkm; 3 Millionen Einwohner, meist Anhänger des Lamaismus (20 Prozent Mönche), Hauptstadt Lhasa. 4000 bis 8000 Meter hohe Ketten klammern Tibet in wüstenhafte Becken und öde Pfannen, durchsetzt von Salzseen und -sümpfen. Die altmongoliden Tibetaner, nomadisierend oder seßhaft, treiben besonders Viehzucht (Kamel, Jak), in den Tälern auch Getreide- und Obstbau. Woll-, Pelz-, Gold- und Moschushandel nach Indien, China und Ostturkestan. — Tibet nahm im 7. Jahrhundert den Buddhismus an, der hier zum Lamaismus wurde; im 13. Jahrhundert und endgültig 1720 unter Oberhoheit Chinas. 1904 dem englischen Handel geöffnet; durch den Ententevertrag 1907 gegen den russischen Einfluß geschützt, seit 1950 aber der des kommunistischen China gestiegen."

Das ist eines von vielen Beispielen, wie prompt Herders Volkslexikon auf jede Frage reagiert. Nachdem der Verlag Herder Freiburg sein neues dreibändiges Lexikonwerk abgeschlossen hat, kam am Vorabend des 150jährigen Bestehens des Verlages ein kleines Lexikon für Volk und Jugend als Jubiläumsgabe in einer sehr schönen Aufmachung heraus. Es ist „Herders Volkslexikon" mit 35 000 Stichworten, 175 Tabellen, 2700 Abbildungen im Text, 50 Bildseiten, zum Teil in Vierfarbendruck, und mit einer großen sechsfarbigen Kartenbeilage von Europa und der Erde. Ganzleinen, 8,80 DM. Das Universalwörterbuch ist nach dem neuesten Stand der Wissenschaft verfaßt. —ef

Das seltsame Schloß Schjerup

2. Fortsetzung

Roman von Thea von Rom

„Ja, wenn das nicht der Markus Petersen ist!" sagte es plötzlich neben ihm, und eine Hand legte sich auf seine Schulter. „Was tust du hier, mein Junge?"

„Dich besuchen, Hendrik, das war meine Absicht!" lachte der Überraschte. „Wollte sehen, wie dir die Kleinstadtpraxis bekommt. Sie schlägt übrigens famos an. Futterzustand ist gut!"

Dr. Hendrik Dandrup blinzelte über die scharfen Brillengläser hinweg in des jüngeren Freundes Gesicht. „Alter Schwindler! Wenn ich alles so genau wüßte, als daß du nicht meinetwegen herkamst, wäre ich ein positiver Wissenschaftler. Aber ebenso sicher weiß ich, daß alle Fragerei nichts nützt. Willst du bei mir wohnen? Platz habe ich."

„Ich danke dir herzlich! Wie wohltuend, einen Menschen zu finden, dessen Güte keiner Schwankung unterworfen ist!" Markus seufzte ein bißchen. „Einige Tage will ich im Holger Danske bleiben, um mich umzuschauen. Gefällt mir die Gegend, nehme ich deine Gastfreundschaft gerne an. Ha! Wer ist das?"

Er stand mit dem Arzt in der äußersten Ecke der Kapelle, die sich inzwischen völlig geleert hatte. Jetzt verdunkelte sich der Eingang, eine weibliche Gestalt näherte sich der Leiche. Groß und schlank, machte sie einen haltlosen Eindruck, wie ein hochstämmiger Rosenstock, dem man während eines gewaltigen Sturmes den Schutzpfahl entfernte. Ja, wirklich wie ein Rosenstock, denn in dem Dunkel der Kapelle sah das Gesicht, das sich jetzt zur Bahre niederbeugte, fein und reizvoll, rosengleich aus. Aber ein furchtbarer Schmerz durchwühlte es und ein Schrei gellte durch den Raum: „Janne — einzig Geliebter..." Sie sank über die Bahre und schluchzte herzzerbrechend. Der Doktor schüttelte den Kopf. „Armes Ding!" sagte er. „Weißt du — sie ist nicht ganz bei Sinnen. Warum hat man sie hergebracht?" Er ging zu der Weinenden und legte den Arm um sie, sie wegzuführen. „Kommen Sie, Fräulein Rikka! Sind Ihre Schwestern nicht hier?"

Sie richtete sich auf. „Glauben auch Sie mir nicht, Herr Doktor? So sehen Sie ihn doch an! Prüfen Sie die Augen, den Mund, diese Narbe! Wissen Sie, wer ihm diese Wunde beibrachte? Sein eigener Bruder, um dessen Frau willen, die mit beiden spielte! Und ich... ach, ich sollte die Herzenswunde, deren Narbe unsichtbar in mir brannte, heilen. — In meine Hände legte er seine Genesung! Und deshalb töteten sie ihn... Sie gönnten ihm kein Glück! O Janne! Janne. Mein Leben für deines!" Bitterlich weinend barg sie das Gesicht in den feinen weißen Händen.

Leise kam Markus hervor.

Er prägte sich das Gesicht des Toten fest ein. Besonders die Narbe, von der die Klagende gesprochen. Eine furchtbare Wunde mußte einst durch sie geschlossen worden sein, ein Säbelhieb scheinbar.

Ein älterer Herr, dem man denPastor ansah, kam. „Rikka, mein Kind!" Die Tochter eilte ihm entgegen, zog ihn zur Bahre. „Vater! Ich bitte dich! Sieh hin: Ist er es oder nicht?"

Der Pfarrer warf einen müden Blick in die Runde, einen furchtsamen Blick. Schien erleichtert, als er nur den Doktor und den Fremden im Raum bemerkte: „Die Ähnlichkeit ist schon da", sagte er seufzend. „Mir fiel sie auch auf. Kein Wunder, daß mein armes Kind..."

Dr. Dandrup zuckte die Achseln. „Lieber Pfarrer, ich denke, wenn Sie den Lebenden daneben stellen, verflöge die Ähnlichkeit rasch. Warum brachten Sie die Kranke her? Es wird ihren Nerven schaden!"

Der Pfarrer nahm seine Tochter in den Arm. „Vielleicht auch nicht. Vielleicht tut der Tod das Wunder, das dem Leben versagt blieb. Rikka, mein Lieb, komm! Wir wollen den Toten beweinen!"

Dandrup sah den beiden düster nach. „Auch die Kleinstadt hat ihre Tragödien, lieber Markus. Und sie reißen hier tiefer ins Menschenleben ein als in der großen Stadt, wo ewig neu flutendes Tagesgeschehen sie rasch ins Dämmer verebbt."

„Hm — Ist der Tote fotografiert worden?"

„Ja. Vor dem Rasieren und nachher. Unser Stadtoberhaupt wollte durchaus, es sollte einer von den sechs Verschwundenen sein!" Der Doktor betonte das „Verschwundenen" ebenso wie der Apotheker es spöttisch ausgesprochen hatte. „Aber warum fragst du?"

„Nun, ich finde das Gesicht interessant. Ich bin nämlich Maler, weißt du — —"

„Maler? So? Das erste, was ich davon höre..."

Wie eine verwunschene Waldinsel lag das Gebiet des Schlosses da. Von dem Gelände sah man nichts als das sanfte Schindeldach, das wie eine Liebkosung in die mächtigen alten Baumkronen hineinglitt. Den ausgedehnten Park umgab eine fast mannshohe Mauer, die von uraltem Efeu zärtlich verhüllt war.

Auch als Eline den Klingelknopf am Gitter drückte, bot sich ihrem ängstlich-neugierigen Blick nichts als die wunderbar geschnitzte Eingangstür des Hauses. Von wildem Grün umrankt, mutete sie die Beschauerin seltsam an mit ihrem reichen, teilweise bunt bemalten Schnitzwerk. Ehe sie sich darüber klar war, was die figürliche Schnitzerei darstellte, knackte es laut am Tor und dieses öffnete sich — nach außen, so daß Eline einen heftigen Stoß an die rechte Schulter empfing und erschrak. Freundlich war dieser Einlaß nicht. Aber es war doch ein Einlaß! Rasch schlüpfte sie hinein. Knack, sagte das Tor und schloß sich.

Etwa zwanzig Schritte weiter auf weichem Moosboden, und plötzlich dehnte sich das Schloß rechts und links von der geschnitzten Tür in überraschendem Bogen in blühendes Buschwerk hinein. Das war ja ein ganz unwahrscheinliches Gebäude! Ein einstöckiges Halbrund, den Eindruck einer Kulisse machend! Verblüfft stieg Eline die breiten, glatten Steinstufen empor, zu denen die Holztür gar keine Beziehung fand — diese herrliche Tür! Oh, die mußte sie eingehend betrachten. Doch jetzt sagte diese Holztür auch: knack! Und Eline war drinnen in dem sonderbaren Haus, in einer Diele aus gelbem Marmor.

(Forts. folgt)

Hüten Sie den Fortschritt unserer Zeit!



DREIRING Selbsttätig

ist nach den neuesten Erkenntnissen das Waschmittel, das alle Vorzüge in sich vereinigt. Wäscht mühelos auf das schonendste weiß und fleckenrein, desinfiziert und gibt der Wäsche einen angenehmen Duft von Frische.

Und außerdem: Sie sparen Geld

Normalpaket 45 Pfg Doppelpaket 85 Pfg

DREIRING-WERKE K.G. KREFELD

Seifenhersteller seit 1771

Sonnentage

Von Jón Svensson

Copyr. Verlag Herder, Freiburg

NONNIS JUGENDERLEBNISSE AUF ISLAND

10. Fortsetzung

Dann wandte er sich zu Kjartan und redete ihm freundlich zu:

„Und du, mein lieber Kjartan, laß es dir recht gefallen bei uns; du sollst es hier gut haben. In einiger Zeit darfst du wieder heim."

„Ihr aber, Kinder", sagte er noch einmal zum Schluß, „sorgt nun schön, daß euer Kamerad kein Heimweh bekommt. Ihr wißt das ja schon zu machen."

Damit waren wir entlassen.

Wir eilten hinaus ins Freie und führten noch an demselben Abend den neuen Freund durch allerhand Spiel und Scherz vortrefflich in unsere lustige Kindergesellschaft ein.

Thorgrimur reiste tags darauf wieder heim.

*

Das Leben auf dem Hof ging nun einige Tage seinen gewohnten Gang.

Der kleine Kjartan war bald der Liebling aller geworden. Er bekam auch kein Heimweh; nur war er mitunter etwas ernsthaft und sann vor sich hin; im übrigen aber war er heiter und fröhlich wie wir andern alle.

Da trug sich — es war an einem Donnerstagabend — ganz unerwartet etwas zu, das mich noch jetzt schaudern macht, wenn ich daran denke.

Von einem der Nachbarhöfe war Besuch gekommen. Es war ein junger Mann von etwa zwanzig Jahren, der eine prächtige Singstimme hatte.

Die Leute waren mit der Tagesarbeit fertig, und man saß wie gewöhnlich in der Wohnstube beisammen.

Da ein so ausgezeichneter Sänger unter uns weilte, bat man ihn, ein schönes Stück vorzutragen. Auf dem liederreichen Island war es ganz selbstverständlich, daß die Leute dies taten.

Um die Wahl des Liedes war man nicht in Verlegenheit.

Kurze Zeit vordem war nämlich von einem Skalden (Dichter), der früher einmal auf dem Hof gewohnt hatte, ein Heldengedicht eingetroffen. Dies sollte der junge Mann an dem Abend singen.

Das Gedicht war sehr lang; es umfaßte mindestens zwölf Gesänge, von denen jeder sein eigenes Versmaß hatte, und jeder Gesang bestand aus vierzig bis fünfzig kurzen Strophen.

Der Gast konnte natürlich die Bitte nicht gut abschlagen.

Er machte sich dann auch alsbald bereit und nahm Platz auf einem erhöhten Sitz bei der Lampe, einer kleinen Schale mit Öl, darin ein Wolldochtflämmchen brannte.

Alle rückten jetzt möglichst nahe zu ihm hin. Wir Kinder setzten uns zusammen an unsern kleinen Tisch in einem Winkel der großen Stube, der Tür gegenüber.

Es wurde still, ganz still.

Der Sänger mit klangvoller Stimme begann den ersten Gesang.

Das Gedicht handelte von den Kämpfen der dänischen und norwegischen Wikinger in England.

Der Vortrag war glänzend. Alles lauschte gespannt, auf jedem Gesicht konnte man sehen wie entzückt die Leute waren. —

Nachdem der erste Gesang beendet war, gab es eine kurze Pause.

Der Sänger wischte sich über die Stirn, die Leute wechselten leis ein paar Worte miteinander.

Dann fing gleich wieder der zweite Gesang an. Er hatte, wie gesagt, ein anderes Versmaß, und auch die Melodie war ganz anders als die erste.

Die Melodien dieser Skaldenlieder sind höchst eigentümlich. Sie gleichen in etwa dem katholischen Choralgesang; besonders die Psalmen in der Vesperandacht werden ähnlich gesungen.

Bemerkenswert ist außerdem, daß bei jeder Strophe die letzte Silbe so lange angehalten wird, als der Sänger es vermag.

Dem unsrigen gelang dieser Schlußton meisterhaft; seine Stimme hielt ihn voll und lang aus.

So folgte ein Gesang auf den anderen mit ständig neuen Melodien.

Wir wurden nicht müde zu lauschen; es war ein Genuß, ein wahres Fest für uns alle.

Doch ach, das Fest sollte einen jähen, traurigen Abschluß finden.

Die Uhr hatte eben neun geschlagen.

Der Sänger war ungefähr zur Hälfte des langen Gedichtes gekommen, da geschah plötzlich das Unsägliche.

Mitten während einer Strophe gellte mit einem Male ein Schrei durch die große Stube, ein durchdringender, herzzerreißender Angstschrei.

Wir sprangen alle entsetzt auf, der Sänger stockte und verstummte schließlich ganz.

Was war geschehen?

Es war klein Kjartan, der schrie und stöhnte als wäre er irrsinnig geworden.

Er stemmte sich einen Schritt nach vorn und starrte mit weit aufgerissenen Augen zur Tür hin, um Hilfe schreiend und händeringend zum Erbarmen.

In einer Minute war alles vorbei.

Als die Leute ihm beispringen wollten, warf das unglückliche Kind sich über mich — ich war ihm nämlich am nächsten — und umklammerte krampfhaft mit beiden Armen meinen Hals. Dabei weinte und schluchzte er fortwährend.

Die kleinern von den Kindern, die anfangs wie gelähmt vor Schrecken waren, begannen jetzt auch zu schreien und weinten laut mit ihm.

(Fortsetzung folgt)

Ein Original auf dem Konzertpodium

Der „markanteste Kopf" unter den Dirigenten und Komponisten Amerikas

Der in Australien geborene Pianist und Komponist Percy Aldrich Grainger, einer der interessantesten Vertreter der modernen Musik, wurde kürzlich zum Mitglied des amerikanischen Instituts für Kunst und Wissenschaft gewählt. Diese Auszeichnung trifft einen Mann, dessen Aversion gegen konventionelle Musik, gegen Harmonie und Melodie größer ist als die der meisten anderen modernen Komponisten, der jedoch andererseits, wie er selbst sagt, Volkslieder schreibt, damit ihm seine Erfolge als Konzertpianist nicht zu Kopf steigen, und über dessen Orchestrierungen englischer und amerikanischer Volkslieder ein Kritiker schreibt: „Diese Musik ist so voller Lebensfreude und spricht so deutlich die Sprache unserer Landschaft, ihrer Hügel und Täler, daß es eine Erholung ist, sich von Zeit zu Zeit ihrem hellenden Einfluß hinzugeben."

Genau so wie seine Musik ist Grainger selbst: Widerspruchsvoll in sich selbst bis zum letzten. Es gibt wohl kaum einen Pianisten, der so unter Lampenfieber zu leiden hat wie gerade er. Er beschreibt dieses Gefühl einmal folgendermaßen: „Wenn ich hinter der Kulisse stehe und auf meinen Auftritt warte, überlege ich mir stets, womit ich mich entschuldige, falls das Publikum mich auspfeift."

Sein Aussehen und Benehmen unterstreichen seine Originalität. Sein dichtes graues Haar trug ihm die Bezeichnung des „markantesten Kopfes auf dem Konzertpodium" ein. Seine Anzüge sind ihm ausnahmslos zu groß.

Wenn irgend möglich, fährt er zu seinen eigenen Konzerten nur „per Anhalter". Sein alter Khaki-Anzug und sein Rucksack sind so schäbig, daß man ihn für einen Landstreicher halten könnte. Als er vor einigen Jahren in einer Stadt in Connecticut ein Konzert geben sollte, erschien einer der Veranstalter zehn Minuten vor Beginn aufgeregt beim Direktor und erklärte, daß Mr. Grainger nirgendwo zu finden sei. Eine hektische Suche wurde gestartet, Pfadfinder wurden alarmiert, und die ganze Stadt war auf der Jagd nach dem Pianisten. Man fand ihn schließlich — auf der Bühne, quer über den Flügel ausgestreckt friedlich schlafend. Während er sich eilig aus seinem Khaki-Anzug schälte, erklärte er entschuldigend, er sei ein wenig müde gewesen, da er gerade einen „Spaziergang" von 45 km hinter sich habe.

Aehnlich erging es ihm in Südafrika, wo er einmal über 100 km zu einem Konzert „spazierte", und in Australien durchquerte er 120 km Wüste, bevor er sich an den Flügel setzte.

Aber so aufreibend er selbst auch sein Berufsleben gestaltet, im Privatleben lebt er zurückgezogen und ruhig mit seiner Frau und einer Sammlung von Musikinstrumenten in einem alten, ziemlich verwitterten zweistöckigen Haus in White Plains, einem Vorort von New York. Ueber das ganze Haus verstreut liegen Marimbas und Saxophone; irgendwo steht eine Orgel, ein Harmonium, ein Glockenspiel und ein Klavier; im Keller liegen in zwei feuersicheren Räumen Haufen von Manuskripten und Familiendokumenten sowie eine seit 20 Jahren in Arbeit befindliche Autobiographie.

Der 68jährige hat noch heute die Energie eines jungen Mannes. „Ich glaube, daß Energie das beste Heilmittel für die meisten Uebel ist", erklärte er einmal sehr treffend.

Diese Spannkraft erhält er sich durch die strikte Durchführung seines täglichen Programms. Er geht früh schlafen und steht früh auf. Er ißt einfach, vermeidet Stimulantia und versäumt an keinem Tag, sich auf irgendeine Weise sportlich auszuarbeiten.

Mit fünf Jahren schon begann Graingers musikalische Karriere, und zwar in Melbourne, Australien, wo er unter der Anleitung seiner Mutter Mozart und Haydn spielte und bald auch selbst komponierte. Mit 8 Jahren spielte er dem bekannten Pianisten Louis Pabst vor, der ihm bereits damals eine große Zukunft prophezeite. Mit 11 Jahren trat er in seinem ersten Konzert in Melbourne auf und wurde allgemein als Wunderkind gefeiert, und es dauerte nicht lange, bis er genug Geld verdiente, um in Deutschland und Italien bei Professor James Kwast und bei Ferruccio Busoni studieren zu können.

In Frankfurt schloß Grainger sich einem Kreis englischer Studenten an (unter ihnen Balfour Gardner und Cyrill Scott), deren fortschrittliche Auffassung von Harmonie und Rhythmus bald Einfluß auf die moderne Musik nahm. Zusammen mit dieser Gruppe entwickelte Grainger in diesen Jahren seine „radikale Harmonielehre".

Sein wachsender Erfolg als Komponist und Interpret neuer Orchestrierungen englischer Volkslieder brachte ihm im Jahre 1914 seinen ersten Erfolg in Amerika, wo er heute als ein großer Könner und ein menschliches Original gefeiert und verehrt wird.

Es führen: Koblet/van Büren

Sechser-Spitzenfeld in Hannover

Hannover. Beim Sechstagerennen in Hannover haben sich in der dritten Nacht die Schweizer Koblet/van Büren an die Spitze gesetzt. Vor rund 4 000 Zuschauern gab es wieder zahlreiche Jagden. Das Bild veränderte sich gegen 2 Uhr morgens, als die beiden Schweizer ihren Rückstand von einer Runde aufholten und sich damit dank des größeren Punktkontos auf den ersten Platz setzten.

Am Montagnachmittag blieb das Feld ruhig, doch die Wertung und zahlreiche Prämienspurts belebten die Fahrt. Ueber 4 000 Schulkindern wurde somit eine nette Abwechlung geboten, zumal sie selbst mit kleineren Stiftungen sich einschalten konnten und die Fahrer hierfür auch durch viel Aktivität Verständnis zeigten. Das zweifellos stärkste deutsche Paar stellen die ständig im Vordertreffen liegenden Intra/Siefert. Allerdings hat man den Eindruck, daß sich das Frankfurt-Dortmunder Gespann bei der Jagd auf Prämien zu sehr verausgabt.

Das Sechser-Spitzenfeld blieb auch am Nachmittag zusammen, da kleinere Jagden keine Sprengung des Feldes herbeiführten. In dieser Hauptgruppe haben die Ausländer ein klares Uebergewicht.

Nach 66 Stunden, um 16 Uhr am Montag, ergab sich folgender Stand: 1. Koblet/van Büren 136 P., 2. Rigoni/Terruzzi 131 P., 3. Intra/Siefert 91 P., 4. Lapébie/Grauß 31 P., 5. Janssen/van Kempen 28 P., 6. Giorgetti/Bautz 10 P., eine Runde zur.: 7. Vooren/Nothdurft 85 P., zwei Runden zur.: 8. Lakeman/Holthöfer 71 P., 9. Vopel/Zoll 52 P., drei Runden zur.: 10. Weimer/Müller 75 P., 11. Kilian/Roth 67 P., 12. Theissen/Knoke 42 P., vier Runden zur.: 13. Schumacher/Pfannenmüller 38 P., sieben Runden zur.: 14. Saager/Schwarzer 19 P.

Die Toto-Quoten

(Ohne Gewähr)

West: 12er-Reihe: 1. Rang (11 Richtige) 5 Gewinner je 22 643,— DM; II. Rang: 160 Gewinner je 707,50 DM, II. Rang: 1706 Gewinner je 66,— DM, 10er-Reihe (9 Richtige) I. Rang: 39 Gewinner je 2723,50 DM, II. Rang: 912 Gewinner je 116,— DM, II. Rang: 9602 Gewinner je 11,— DM.

Bayern: „Leichte 7": I. Rang: 535 Gew. je 410,50 DM, II. R.: 10987 Gew. je 20,— DM. „Internationale 10": I. R.: 463 Gew. je 214,80 DM, II. R.: 6622 Gew. je 15,— DM. (Mindestquote im III. R. wurde nicht erreicht.)

Toto-Block Nord: I. R.: 87 Gew. je 3 937,50 DM II. R.: 2 059 Gew. je 166,— DM, III. R.: 18 418 Gew. je 18,60 DM

Württemberg/Baden: I. R.: 1 Gew. 86 950,— DM II. R.: 145 Gew. je 599,— DM, III. R.: 1 745 Gew. je 49,50 DM. Zusatzwette: 2 016 Gew. je 24,50 DM.

Rheinland/Pfalz: I. R.: 1 Gew. mit 81 680,50 DM, II. R.: 106 Gew. je 770,50 DM, III. R.: 1 353 Gew. je 60,35 DM. Kleintip: 3 Gewinner je 7 375,— DM.

Hessen: I. R.: 1 Gewinner mit 13 266,— DM, II. R.: 29 Gew. mit je 457,— DM, III. R.: 466 Gew. mit je 28,30 DM. Zusatzwette: 1 Gewinner mit 4 771,— DM.

Die Leichtathletik-Präsidenten von England, der Schweiz, Schweden, Frankreich und Italien haben Dr. Danz in Lausanne die Zusicherung gegeben, daß sie die Eintracht-Einladung zum Frankfurter Hallensportfest am 10. Februar 1951 gerne entgegennehmen und nach besten Kräften unterstützen werden.

Jugendfußball

A-Jugend

Grimlinghausen — VfR 2	3:2
Reuschenberg 2 — Weißenberg	3:1
Hoisten — VfR 1	1:2
Kaarst — Uedesheim	0:0

B-Jugend

Holzheim — VfR 2	3:0
Grimlinghausen — VfL	3:1
Büttgen 1 — VfR 1	0:0
Reuschenberg 2 — Weißenberg 2	1:1

Tabelle A-Jugend (Gruppe Neuß) 12. Nov. 1950.

Grimlinghausen 8 5 2 1 28:10 12:4, Reuschenberg 1: 6 5 1 0 17:7 11:1, VfL Rheinkraft 6 3 0 2 20:12 8:4, VfL Neuß 1: 7 4 0 3 14:13 8:6, VfR 06 Neuß 2: 5 3 1 1 13:7 7:3, Hoisten 7 3 1 3 19:9 7:7, Uedesheim 7 2 3 2 6:10 7:7, Holzheim 7 3 0 4 9:20 6:8, Weißenberg 6 1 2 3 13:15 4:8, Kaarst 6 1 1 4 3:28 3:9, Reuschenberg 2: 7 1 1 5 7:14 3:11, Glehn 6 1 0 5 3:7 2:10,

Wo kein Kläger, da kein Richter

Meinsen nicht spielberechtigt - Trotzdem: Dortmunder Revisionsantrag erfolgreich

Duisburg. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Klein befaßte sich die Verbands-Spruchkammer des WFV mit dem Revisionsantrag der Dortmunder Borussia gegen das Urteil im Falle Meinsen. Die Spruchkammer des Rheinbezirks hatte auf Einspruch der SpVg Erkenschwick dahingehend entschieden, daß 1. Meinsen auf Grund des Spielerpasses nicht spielberechtigt gewesen sei, 2. sämtliche Spiele für Dortmund verloren und mit 0:0 Toren für den Gegner gewonnen seien, 3. Meinsen mit 150 DM Strafe belegt werde für jedes Spiel, in dem er mitgewirkt habe, und 4. sämtliche Verfahrenskosten die Borussia Dortmund zu tragen habe.

Nach der Begründung des Revisionsantrages durch Rechtsanwalt Becker, Dortmund, — Erkenschwick war nicht vertreten — wurde folgendes Urteil gefällt: „Das Urteil der Rheinbezirk-Spruchkammer wird aufgehoben. Die Gebühren sind an Borussia Dortmund zurückzuzahlen. Die Kosten des Verfahrens werden Erkenschwick zugesprochen."

In der Begründung führte der Vorsitzende u. a. aus: „Unbeschadet der Frage, ob Meinsen spielberechtigt war oder nicht, kam der Einspruch der Spielvereinigung Erkenschwick gegen die Spielberechtigung von Meinsen zu spät, weil einmal ein Vorstandsmitglied vor dem Spiel Einblick in den Paß hatte, also wissen mußte, daß der Dortmunder Spieler auf Grund der Paßnotiz nicht spielberechtigt war. Der Einspruch hätte demnach innerhalb von 24 Stunden erfolgen müssen. Aber selbst dann, wenn Erkenschwick erst auf Grund von Presseveröffentlichungen am 15. September klar gesehen haben will, dann hätte der Einspruch nicht erst am 23. September beim Staffelleiter eingehen dürfen. Auch dann, wenn der Einspruch schon am 21. oder 22. September angekommen wäre, fehle immer noch der Nachweis, daß Erkenschwick den Brief am 16. September, also innerhalb der 24-Stunden-Frist, abgesandt habe. Nur ein Einschreibebrief hätte den Nachweis erbringen können. Der Einspruch mußte deshalb abgelehnt werden, obwohl Meinsen nicht spielberechtigt war. Ueber die Vergebung der Punkte hat die spielleitende Stelle zu entscheiden.

Die Folgerung aus diesem Urteil kann nur lauten, daß Borussia die Punkte zurückerhält, also sowohl die SpVg Erkenschwick wie auch die Borussia M.Gladbach auf Punkte verzichten müssen, die am grünen Tisch gewonnen worden sind. Wenn der Einspruch Erkenschwicks zu spät gekommen ist, so tritt gegen die Nichtspielberechtigung des Spielers Meinsen kein Kläger mehr auf, und wo kein Kläger ist, da ist kein Richter. Die Tabelle der 1. Liga West wird also in Kürze eine wesentliche Aenderung aufweisen und Borussia in der Spitzengruppe sehen, wenn die spielleitende Stelle nicht ein anderes Haar in der Suppe entdeckt.

Es blieb bei Vergleichen

Auf der Tagesordnung der Verbands-Spruchkammer standen ferner Klagen einiger Vertragsspieler gegen ihre Vereine, die Verträge nicht erfüllt hatten. In allen Fällen — Hillgemann gegen SC West Köln, Piotrowski gegen Alemannia Gelsenkirchen (jetzt Eintracht), Emonts gegen Union Ohligs und Schmitz gegen SC West Köln — kam es zu Vergleichen, die den wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Vereine angepaßt wurden.

Sport-Allerlei

Das Rugby-Länderspiel England — Frankreich endete in Leeds mit einem 14:9-Erfolg für England, obwohl die Franzosen noch kurz vor Schluß 9:7 geführt hatten. Der englische Stürmer Ward war mit neun Punkten der weitaus erfolgreichste Spieler.

Schwedens Eishockey-Mannschaft kam am Freitag in Zürich zu einem überlegenen 8:4 (1:3, 3:0, 4:1)-Erfolg gegen das Schweizer National-Team.

Heinrich Troßbach senior, der Vater unseres ehemaligen Hürdenmeisters Heiner Troßbach und Großvater von Wolfgang Troßbach, lange Jahre als Frankfurter Kampfrichter tätig, ist in diesen Tagen verstorben.

Es gibt wieder Weltreisende

Der amerikanische Schriftsteller Wallace Stegner besuchte im Laufe einer Weltreise seinen deutschen Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh.

Groß, schlank und braungebrannt steht er vor uns. Ein allgemeines Händeschütteln beginnt, denn er kommt nicht allein: seine Frau und Page, sein dreizehnjähriger Sohn, begleiten ihn. Page ist reizend schüchtern, ein natürlicher, einfacher Junge und darin ein echter Sohn seiner Eltern. Denn Wallace Stegner ist allen Star-Allüren so fern wie irgendeiner: einfach, zurückhaltend und natürlich wie seine Bücher ist seine Art.

Er kommt von Paris und war vorher in Schottland. („Wie fünf Tage im U-Boot", sagte er auf die Frage, wie es in Schottland gewesen sei — es regnete dort nämlich ununterbrochen.) Deutschland sieht er zum erstenmal. Was ihm auffällt, ist die Aehnlichkeit des Straßenbildes und besonders der Dörfer mit dem amerikanischen Osten, die weit stärker ist, als er sie in England und Frankreich antraf.

In Stegners Adern fließt deutsches Blut. Seine Vorfahren väterlicherseits lebten bis 1828 in Bayern, die Familie der Mutter stammt aus Norwegen. Der Vater war Farmer. Seinem nomadischen Wandertrieb folgend, zog er unruhig im Lande umher. Für den jungen Wallace wird dieses unruhige Umherziehen zum stärksten Jugenderlebnis: er hat es später zur Handlung seines größten Romans „Big Rock Candy Mountain" gemacht, den Bertelsmann im nächsten Jahre unter dem Titel „Der Berg meiner Träume" herausbringt. Dieses Buch erreichte in Amerika eine Auflage von 160 000 Exemplaren. Die französische Uebersetzung war ebenfalls erfolgreich, die norwegische ist soeben erschienen. In deutscher Sprache liegt bisher nur ein Buch vor: „Keiner bleibt allein", die Geschichte eines Heimkehrers aus dem ersten Weltkrieg, der aus Ekel vor den Menschen und vor der Zivilisation in die Einsamkeit geht, bald aber feststellen muß, daß sich keiner der menschlichen Gesellschaft entziehen kann. Als Bertelsmann-Volksausgabe wurde auch dieses Buch zum Erfolg.

Stegners literarische Laufbahn begann damit, daß er mit seinem ersten kurzen Roman einen Preis von 2500 Dollar gewann. Das Manuskript war unter 1300 anderen herausgesucht worden. Seitdem veröffentlichte er eine Reihe weiterer Bücher; für den Roman „One Nation" erhielt er den Preis für das beste Buch des Jahres, das die Verständigung der Rassen zum Thema hat. Viele seiner Kurzgeschichten sind in allen wichtigen amerikanischen Literaturzeitschriften erschienen. Seit 1945 hat Stegner einen Lehrstuhl für schöpferisches Schrifttum an der Stanford Universität in Kalifornien inne. Man kann nämlich in Amerika Schriftstellerei studieren; freilich kann auch im Land der unbegrenzten Möglichkeiten kein Lehrer einem Schüler jenes Unbestimmbare beibringen, das einen Menschen zum Künstler macht, aber er kann dem künstlerisch Begabten helfen, die rein handwerkliche Fähigkeit des Schreibens in sich zur größtmöglichen Vollkommenheit zu entwickeln. Norman Mailer, der Verfasser des berühmten Romans „Die Nackten und die Toten", ist ein Schüler von Wallace Stegner.

Von Gütersloh geht nun die Reise weiter in den Harz, wo Stegner seine deutsche Uebersetzerin besucht. Die nächsten Stationen sind die Schweiz, Oesterreich und Italien. Von Athen fliegt er nach Kairo und von dort nach Indien, wo er sich zwei Monate aufhalten wird. Stegner wird Vorträge halten in Bombay, Kalkutta und an der Universität Manila auf den Philippinen. Veranlassung dazu gibt die Rockefeller-Foundation, eine Stiftung des bekannten Milliardärs, die sich neben der Förderung der Wissenschaft und der sozialen Einrichtungen um Völkerverständigung bemüht. Stegner wird Verbindung aufnehmen mit Verlagen, Universitäten und anderen Einrichtungen des geistigen Lebens und über die Grenzen hinweg einen kulturellen Kontakt herzustellen versuchen. Die letzten Haltepunkte sind Siam und Japan. Auch Korea war vorgesehen. — Im April 1951 wird Stegner das Flugzeug in San Franzisco verlassen und seine Tätigkeit in seiner Heimat Kalifornien wieder aufnehmen.

Der Besuch war ein menschlich starkes Erlebnis und ein neuer Beweis dafür, daß eine Verständigung für alle, die guten Willens sind, über Länder und Meere, über rassische und nationale Grezen hinweg wohl möglich ist.

Graham Greene arbeitet an einer Stevenson-Biographie, die zum hundertsten Geburtstag des großen Erzählers im November herauskommen soll.

„Der Fährmann"

Unter dieser Ueberschrift finden wir in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" folgende reizende Glosse:

Der Fährmann von Langenprozelten am Main sah sich dieser Tage der abgründigen Frage gegenüber, ob er einen Menschen zu seinem Glück zwingen dürfe oder nicht. Der Mann, der ihn auf das schwankende Seil philosophischen Nachdenkens führte, wollte auf die andere Seite und hatte selber einige Mühe, das Gleichgewicht zu wahren, wobei seine ständig wechselnde Schlagseite weniger dem Grübeln als einer turbulenten alkoholischen Heiterkeit entsprang. Dem Fährmann war der Fall keineswegs neu, denn schon einmal hatte er diese problematische Gestalt übergesetzt, und damals war sie ihm mitten im Fluß in völliger Freiheit aus dem Kahn gefallen. Es hatte einige Mühe gekostet, den fröhlichen Fahrgast wieder aufzufinden. Deshalb entschied sich der Fährmann diesmal für den autoritären Zwang und band den Mann mit der Anlegekette in seinem Boot fest. Die Ueberfahrt gelang ohne Unfall. Es ist nun sehr schwer, einen solchen Fährmann zu überzeugen, daß es ohne Gewalt besser gehe, solange ihm so schöne Beweise geliefert werden.

Statt jeder besonderen Anzeige!

†

Gott dem Herrn hat es gefallen, heute morgen, 9 Uhr, meinen guten Gatten, unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Franz Lederer

Städt. Kranführer i. R.

im 79. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sein Leben war Arbeit und Sorge für die Seinen.

Neuß, Mies, Illertissen, Rommerskirchen, Würzburg, Alemannenstraße 6, den 13. November 1950

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Franz Lederer, Luise geb. Houben
Hans Lederer und Frau Elisabeth geb. Esser
Lisbeth Lederer
Josef Lederer und Frau Maria geb. Geuen
und fünf Enkelkinder

Das feierliche Seelenamt wird gehalten am Donnerstag, dem 16. November 1950, in der St.-Marien-Kirche, die Beerdigung erfolgt um 10 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes.

---

†

Gott der Herr nahm heute morgen, 4 Uhr, nach langem schwerem Leiden, gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, meinen lieben Gatten, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Josef Viehmann

im Alter von 68 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Amalie Viehmann geb. Cleve

Neuß, den 11. November 1950
Hafenstraße 17.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Mittwoch, dem 15. November 1950, 8.30 Uhr, in der St.-Marien-Kirche zu Neuß. Das Begräbnis ist um 10 Uhr von der Leichenhalle.

Statt jeder besonderen Anzeige.

†

Nach langem, mit seltener Geduld ertragenem Leiden starb plötzlich durch Schlaganfall, um 10 Uhr, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Maria Hermanns

wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, im Alter von 47 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche.

Im Namen aller Angehörigen:

Willi Hermanns und Kinder

Neuß-Grimlinghausen, Quienheimer Str. 39, den 12. Nov. 1950

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 15. November 1950, morgens 9.30 Uhr, vom Trauerhause aus. Anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche.

---

†

Das erste Jahrgedächtnis

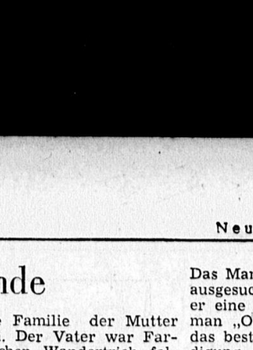
für meinen lieben Mann und meinen guten Vater und Schwiegervater, findet am Mittwoch, dem 15. November 1950, um 9 Uhr, in der Marienkirche statt.

Es laden freundlichst ein:

Frau Christel Adolphs
Karl Egon Adolphs



Das übertrifft meine Erwartungen!
Suwa-weiße Wäsche!



Auch Sie werden staunen, wieviel weißer Suwa mit Solium Ihre Wäsche macht. Denn Suwa's überschäumende Waschkraft holt allen Schmutz aus dem Gewebe — ohne Bleichmittel, ohne Chlor. Und ist so mild für Gewebe und Hände!

Für Ihre große Wäsche! nur 35 Pfg.

VON SUNLICHT-DARUM GUT!



1198

Statt jeder besonderen Anzeige.

†

Der Herr über Leben und Tod nahm heute abend, um 20.30 Uhr, nach langer Krankheit, versehen mit den Tröstungen der röm.-kath. Kirche

das wohlachtbare

Fräulein Magdalena Hoeveler

im hohen Alter von 92 Jahren, zu sich in sein Reich.

Es bittet um ein liebes Gedenken:

Magdalena Lambertz und Anverwandte.

Neuß, Drususallee 40, den 12. November 1950

Die Exequien finden statt am Donnerstag, dem 16. Nov. 1950, um 7.45 Uhr, im St.-Quirinus-Münster. Die Beerdigung am gleichen Tage um 9.15 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes Neuß aus.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Gatten und Vaters

Herrn Helmut Suckow

sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.

Besonders danken wir allen Verwandten und Bekannten, der Nachbarschaft, der Bundesbahn-Direktion Köln und Neuß, der Pfarrgeistlichkeit, der Gewerkschaft und dem Gesangverein.

Frau Aenne Suckow geb. Schellkes und Kinder.

Neuß, Berghäuschensweg 195.

E.-Schweiß-Lehrgang Beginn sofort Ausk. v. 17 b. 18.30 Uhr

Schweißarbeiten an Eisen und allen Metallen in E. und A. werden vom Fachmann sauber und garantiert ausgeführt.

Neußer Schweißwerkstätte, Rheydter Straße 74

Altpapier
Akten zum Einstampfen sowie Lumpen
kauft und holt ab
Franz Piel
Telefon 1732
Promenadenstraße 29

Möbel!
Küche nußbaumt., Büfett Tisch, 2 Stühle
nur 250,– DM
Schlafzimmer
vollgearbeitet mit runden Ecken u. gewellter Mitteltür 3tür. Kleiderschrank, 2 Betten 2 Sprungrahmen, 2 Bettenauflagen, 2 Konsolen mit Glas, 1 Frisierkommode mit 3teil. Spiegel und Glas
nur 685,– DM
Couches, Sesse Einzelmöbe
Wohnschränke, Kleiderschränke in großer Auswahl **Auf Wunsch Teilzahlg. Lieferung frei Haus**
Möbel-Krückels
Erftstr. 20 **Neuß** Ruf 2003

Tapeten immer richtig bei **WOLFF** NIEDERSTRASSE 11

Geschäftsanzeigen

Preiswerte Oeldauerwellen Salon Reuen, Büttger Str. 1.

Gebrauchte Möbel aller Art kauft an Klonschinski, Neuß, Oberstraße 126.

Altpapier kauft und holt ab Fr. W. Bovenschen, Rohprodukte, Neuß, Mühlenstraße 69a—71.

Stellengesuche

Pensionierter Beamter, 51 Jahre, Führerschein 3, sucht Vertrauensstellung. Angeb. 1011 NGZ, Niederstraße 46.

Jüngerer Verkäufer für Herrenbekleidung für Samstag mittags f. dauernd gesucht. Angeb. 1010 NGZ, Niederstraße 46.

Verkäuferin, 29 Jahre, Feinkostbranche, sucht Aushilfsstelle. Ia Zeugnisse vorhanden. Ang. 781 Geschäftsstelle Floeren, Grevenbroich.

Stellenangebote

Zuverlässiger Kraftfahrer für Pkw, tage- oder stundenweise gesucht. Angeb. 1014 NGZ, Niederstr. 46.

Suche eine perfekte Büglerin. Wäscherei Krahwinkel, Further Str. 98, Telefon 2244.

KALODERMA GELEE DAS SPEZIALMITTEL ZUR PFLEGE DER HÄNDE



macht rauhe Hände zart und glatt

UNÜBERTROFFEN gegen AUFGESPRUNGENE HÄNDE

W 02001

Tüchtiges Mädchen mit Kochkenntnissen für Haushalt gesucht. Große Wäsche außer dem Hause. Jeden Sonntag Ausgang. Heister, Oberstraße 131.

Wohnungsgesuche

Wir suchen für 1. Kräfte unseres Hauses gut möbl. Zimmer oder leerstehende Zimmer. Angeb. an Rud. van Endert, Neuß.

Fräulein sucht möbl. oder leeres Zimmer. Hausarbeit kann übernommen werden. Angeb. 1007 NGZ, Niederstr. 46.

Suche Dreizimmerwohnung mit Küche. Miete bis 60,— DM. Angeb. 906 NGZ, Niederstr. 46.

40jähriger, alleinstehend, sucht möbl. Zimmer. Angeb. 917 NGZ, Niederstraße 46.

Leer- oder teilw. möbl. Zimmer m. voller Pension von älterem alleinstehendem Angestellten sofort gesucht. Angeb. 938 NGZ, Niederstraße 46.

Grundstücksmarkt

Ein- bis Zweifamilienwohnhaus m. größ. Hof u. Garten, evtl. mit Garage od. Lagerraum, außerd. wird ein **Lagerplatz,** ca. 2000 qm, zu pachten bzw. zu kaufen gesucht. Ausführl. Angaben unter 1009 NGZ, Niederstr. 46, erbeten.

Kaufgesuche

Gebrauchter guterhaltener Dreirad-Wagen, 200 ccm, Tieflader, gesucht. Klonschinski, Neuß, Oberstraße 126.

Verkäufe

Guterhaltener Herrenwintermantel mit Gürtel, Gr. 42-44, zu verkaufen. Bleichgasse 2.

Gut erhaltenes, sehr schönes, schwarz poliertes Klavier, wegen Platzmangels sofort zu verkaufen. Angeb. 1012 NGZ, Niederstraße 46.

Großer Küchenherd (Küppersbusch), gebraucht, DM 45, zu verkaufen. Neuß, Erftstr. 10, parterre.

Schreibmaschine, Markenfabrikat, in sehr gutem Zustand günstig zu verkaufen. Rhenus, Ges. f. Schiffahrt, Spedition und Lagerei m.b.H., Hammer Landstr., Tel. 3189.

Küche, modern, Tisch, Stühle, Metallbetten verkauft Schmitz, Alt-Heerdt 45.

Schlafzimmer, 3-tür., verkauft billigst Schmitz, Alt-Heerdt 45.

2 guterhaltene Knabenmäntel, für 12—14 Jahre, verkauft Ausk. 1013 NGZ, Niederstr. 46.

Autoverleih

Volkswagen-Verleih Sonderkamp
neue Fahrzeuge mit Heizung.
Fontanestr. 10, Tel. 1150.
Notfalle 2734

Autovermietung und Autoverleih
an Selbstfahrer
Lorenz, Rheydter Str. 142, Tel. 2694

Autoverleih an Selbstfahrer
Neue Fahrzeuge
Hans Schmitz, Neuß, Venloer Straße 468
im Hause Atlantik Ruf 2688

Die Neusser Kinos zeigen heute:

GLORIA
Elfie Mayerhofer, Curd Jürgens, Hans Moser u. a. m. in:
„Küssen ist keine Sünd'"
Tägl.: 14.30, 17, 20 Uhr, Tel. 2419

ADLER
Das Haus der guten Filme
Die drei Musketiere
Ein Farbfilm von unbeschreiblicher Schönheit, spannend, voll Witz und Humor. Täglich 14, 17, 20 Uhr. Bitte die Tagesvorstellungen zu besuchen. Tel.-Vorbestellungen unter 3023.

Kammer-Spiele
Die Hölle von Oklahoma
Tägl. 14, 16.30, 19.30 Uhr. Tägl. in der Spätvorstellung 21.15 Uhr: **Die drei Musketiere,** Der schönste Farbfilm der Gegenwart. Tel.-Vorbestellungen unter 3023.

Große Versteigerung

Donnerstag, den 16. November 1950, 10 Uhr,

freiw. für div. Auftraggeber, im Saale des Restaur. „Drei Glocken" in

Neuß, Glockhammer 50 (Nähe Dom)

(Autoeinfahrt jetzt von der Hauptstraße — Büchel — aus),

4 sehr schöne aparte Herrenzimmer in holl. Barock, Renaissance- und Chippendalestil mit 2,20 bis 2,80 breiten Schränken,

3 Speisezimmer in Nußbaum und in Chippendalestil,

5 sehr schöne moderne Schlafzimmer in Nußbaum, Flammbirke, Mahagoni, Kirschbaum, Chippendalestil, teilw. mit original Schlaraffia- und Roßhaarauflagen,

1 moderner schwarz polierter Stutzflügel, 1,60 m,

zahlreiche feine und aparte antike Möbel, u. a.: rheinische und bergische Barock-Glasschränke, eichene und polierte Barock-Eckschränke, reichgeschn. französ. Barock-Kleiderschrank, rhein. und berg. Barock-Kleiderschränke, Barock-Mildschränke, pol. Barock-Kabinettschrank, Barockschreibkommode, eich. und pol. Barock-Kommoden, kl. Barock-Wäscheschrank, eich. Truhen, Barock- und Rokoko-Tische, Etageren, Bücherborde, Hängeschränkchen, Sitzmöbel, geschn. Truhenbank, Biedermeier- und Empire-Kommoden, Plastiken,

ca. 100 sehr feine
Orientteppiche und Brücken
in allen Größen bis zu 4x6 m,

deutsche Teppiche bis zu 3,5x5 m, 2 Chippendale-Klubgarnituren mit Rohrgeflecht, 1 Chippendale-Büfett mit Vitrine, 1 kompl. Worpsweder Zimmer, 1 gr. erstkl. Klubsofa mit Brokatbezug, div. Couches, Klubsessel, Polstersessel, Chipp.-Barwagen, Bronzeleuchter, Klubtische, Nähtischchen, Musiktruhe, Auszugtisch und viele Einzelmöbel,

Oelgemälde rhein. und südd. Künstler, Fayencen, sehr viele Meißener Porzellane, antike Zinn- und Messingsachen, Bronzen und Kleinkunst.

Besichtigung am Versteigerungstag ab 8 Uhr.

Hermann Gerstenberger, Neuß
vereidigter Versteigerer und Taxator,
z. Z. Düsseldorf-Oberkassel, Kaiser-Wilh.-Ring 18, Ruf 5 13 30

Verdingung

Für den Neubau des Rathausflügels an der Michaelstraße sind die Glaserarbeiten zu vergeben. Auskunft wird auf dem Städt. Hochbauamt, Rathaus, Zimmer 233, erteilt, wo die Zeichnungen eingesehen werden können. Die Unterlagen sind Zimmer 230 erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Anschrift versehen bis Montag, den 20. November 1950, 12 Uhr, dem Städt. Hochbauamt, Zimmer 230, einzureichen. Später eingehende Angebote können nicht berücksichtigt werden.

Neuß, den 10. November 1950 **Der Oberstadtdirektor — Hochbauamt —**

Bekanntmachung

Auf Grund des § 1 der Schau- und Unterhaltungsordnung für die Wasserläufe 2. und 3. Ordnung im Kreise Grevenbroich (veröffentlicht im Amtl. Mitteilungsblatt des Landkreises Grevenbroich vom 24. 9. 48) sind die Anlieger bzw. Nutzungsberechtigten des Floethgrabens, des Elsbaches und des von Laach kommenden Sodbaches verpflichtet, die Unterhaltung, Räumung, Instandsetzung und Befestigung der Ufer nach §§ 114, 119 und 120 des Wassergesetzes durchzuführen.

Um der Hochwassergefahr wirksam begegnen zu können, ist es vor allen Dingen erforderlich, daß diese Wasserläufe gereinigt werden und in Tiefe und Breite ihre ursprünglichen Ausmaße erhalten, damit die Wasser ungehindert abfließen können.

Gemäß § 7 obiger Anordnung dürfen im Wasserlauf keine landwirtschaftlichen, gewerblichen oder irgendwelche andere Anlagen, wie Brücken und Stege oder Uebergänge für Vieh, angelegt werden. Etwa angelegte Stege und Uebergänge sind unverzüglich zu entfernen.

Es liegt im allgemeinen Interesse, daß diese Arbeiten im Laufe des Monats November 1950 ausgeführt werden. Die ordnungsmäßige Durchführung der Arbeiten wird durch das Stadtbauamt überwacht. Im Falle der Nichtbeachtung wird gegen die Säumigen gemäß oben genannter Anordnung mit den notwendigen Zwangsmaßnahmen vorgegangen.

Grevenbroich, den 6. November 1950 **Der Stadtdirektor** gez. Wenner